

# Konjunktur- barometer Agribusiness in Deutschland 2022

Eine Gemeinschaftsstudie mit der



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

und der Marketinggesellschaft der niedersächsischen  
Land- und Ernährungswirtschaft e. V.



auf der Grundlage der Datenreihen des ifo Instituts – Leibniz-Institut für  
Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. (ifo)

**ifo**



Building a better  
working world

# Autoren



**Dr. Christian Janze**

Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Telefon +49 511 8508 26945  
christian.janze@de.ey.com



**Dr. Christian Schmidt**

Marketinggesellschaft der  
niedersächsischen Land- und  
Ernährungswirtschaft e. V.  
Telefon +49 511 34879 20  
info@mg-niedersachsen.de



**Dr. Louisa von Plettenberg**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 24264  
louisa.plettenberg@uni-goettingen.de



**Stephan Laux**

Ernst & Young AG Schweiz  
Telefon +41 58 286 81 83  
stephan.laux@ch.ey.com



**Sören Mohrmann**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 29573  
soeren.mohrmann@uni-goettingen.de



**Greta Langer**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 23281  
greta.langer@uni-goettingen.de



**Douglas Michael Robinson**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 19534  
douglas.robinson@agr.uni-goettingen.de



**Dr. Christian Schaper**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 24846  
cschape@uni-goettingen.de



**Sirkka Schukat**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 4852  
sirkka.schukat@agr.uni-goettingen.de

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Dekarbonisierung im Agribusiness</b>	<b>10</b>
	Einleitung: Was verstehen wir unter Dekarbonisierung?	10
	Hauptteil: Wo steht das Agribusiness?	12
	Ausblick: Wie geht es weiter?	15
<b>3</b>	<b>Das Agribusiness in Deutschland</b>	<b>18</b>
<b>4</b>	<b>Die Landtechnikindustrie</b>	<b>20</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	20
	Rückblick auf das Jahr 2021	26
	Ausblick auf das Jahr 2022	28
<b>5</b>	<b>Die Ernährungsindustrie</b>	<b>30</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	30
	Rückblick auf das Jahr 2021	36
	Ausblick auf das Jahr 2022	40
<b>6</b>	<b>Die Fleischwirtschaft</b>	<b>42</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	42
	Rückblick auf das Jahr 2021	48
	Ausblick auf das Jahr 2022	52
<b>7</b>	<b>Die Molkereiwirtschaft</b>	<b>58</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	58
	Rückblick auf das Jahr 2021	64
	Ausblick auf das Jahr 2022	66
<b>8</b>	<b>Fazit</b>	<b>68</b>
	Ansprechpartner	70
	Globales EY-Agribusiness-Netzwerk	71

# Einleitung



Auf das außergewöhnliche Jahr 2020 folgte ein weiteres ereignisreiches Jahr 2021. Jährlich veröffentlicht die Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness der Universität Göttingen mittels Analysen von Strategien einen Rückblick und Prognosen für die Geschäftsentwicklungen im deutschen Agribusiness.

Zu diesem Zweck werden die aktuellen Konjunkturdaten des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. herangezogen und wissenschaftlich analysiert.

In der diesjährigen Ausgabe des Konjunkturbarometers untersuchen wir den Status quo der Dekarbonisierung im Agribusiness. Der Dekarbonisierung wird im Zusammenhang mit dem Klimawandel eine hohe Bedeutung zur Erreichung von Klimazielen beigemessen. Die Ergebnisse werden in Kapitel 2 festgehalten. Kapitel 3 bietet einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und Zahlen des Agribusiness aus dem Jahr 2021. Kapitel 4 analysiert die Entwicklungen in der Landtechnikindustrie. Kapitel 5 durchleuchtet die Strukturen der Ernährungsindustrie im Allgemeinen. In den

<sup>1</sup> Im Folgenden werden wir bei der Bezeichnung von Personen(-Gruppen) aus Vereinfachungsgründen immer das grammatische Maskulinum benutzen. Diese Bezeichnungen gelten aber natürlich geschlechtsunabhängig für alle Personen der jeweiligen Gruppe.



Kapiteln 6 und 7 folgt die Analyse der Fleisch- und der Molkereiwirtschaft.

Insgesamt zeigte sich das Jahr 2021 als außergewöhnliches Jahr, von dessen Auswirkungen auch das Agribusiness nicht unberührt blieb. Die Corona-Pandemie nahm weiterhin unmittelbaren Einfluss auf die konjunkturellen Entwicklungen. Während der Frühjahrs- und Sommerzeit schien sich die Situation aufgrund nationaler Impfkampagnen zu entspannen. Der ifo-Geschäftsklimaindex der gewerblichen Wirtschaft nahm im Juni 2021 einen Wert von 106,0 Punkten an und erreichte damit einen Anstieg von fast 20 Punkten im Vergleich zum Vorjahr. Entsprechend war die Beurteilung der Geschäftslage ähnlich positiv. Zum Ende des Jahres fielen die Werte jedoch auf 99,8 Punkte. Aufgrund der steigenden Inzidenzwerte leitete die

Regierung erneut Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie ein. Die sogenannten 3G- und 2G-Regeln waren und sind in vielen Bereichen verpflichtend. Daraus resultierten erneut Verunsicherungen und Herausforderungen innerhalb der Branche.

Darüber hinaus war die Afrikanische Schweinepest (ASP) ein anhaltendes Problem für den deutschen Markt für Schweinefleisch. Die Folge: eine hohe Verunsicherung bezüglich der Absatz- und Vermarktungssituation deutscher Schweinefleischprodukte, vor allem für Restriktionszonen der ASP. Die parallel erfolgende Expansion der Schweinehaltung in Spanien und Brasilien erschwerte zusätzlich den Export von deutschem Schweinefleisch. Die andauernde Unsicherheit, getrieben durch niedrige Preise und erhöhte Auflagen, bringt Schweine-

halter<sup>1</sup> in existenzielle Nöte. Die zeitnahe Umsetzung der Pläne der „Borchert-Kommission“ soll hier Abhilfe schaffen.

Ein weiterer Faktor, der das Agribusiness bewegt, ist der voranschreitende Klimawandel. Von seinen Auswirkungen war im vergangenen Jahr besonders die Landwirtschaft betroffen. Im Unterschied zu den vorherigen Jahren machte sich der Klimawandel nicht durch starke Dürreperioden, sondern durch zahlreiche Stark- und Hagelregen bemerkbar. Dadurch mussten Erntearbeiten witterungsbedingt abgebrochen oder Qualitätseinbußen in Kauf genommen werden. Das Resultat sind erneut unterdurchschnittliche Erträge in der Getreidernte, während wasserliebende Kulturen wie Mais oder Zuckerrüben profitieren konnten.

Trotz der erneut besonderen Situation des Jahres 2021 haben die Preise für Agrarrohstoffe im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zugelegt. Jedoch sind auch die Produktionskosten gestiegen. Insbesondere die Düngepreise verzeichnen einen enormen Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren.

Am 31.08.2021 ist die Novellierung des Klimaschutzgesetzes (KSG) in Kraft getreten. Diese schreibt eine Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2030 um 65 % gegenüber dem Referenzjahr 1990 vor. Für den landwirtschaftlichen Sektor hat dies zur Folge, dass er mit 4 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten weniger auskommen muss. Bis zum Jahr 2045 soll Deutschland klimaneutral sein. Um dieses Ziel zu erreichen, sind enorme Anpassungen der Wertschöpfungsketten des Agribusiness notwendig. Ob das Ziel der Klimaneutralität bis 2045 tatsächlich erreicht wird, bleibt abzuwarten. Fest steht jedoch, dass eine Transformation des Agribusiness hin zu klimafreundlicheren Produktionsweisen unabdingbar ist.

Ein weiteres Ereignis, das möglicherweise für Unsicherheiten gesorgt hat, ist die Bundestagswahl. Die neue Bundesregierung ist im Amt und die ersten Weichenstellungen für das Agribusiness werden mit Spannung

erwartet. Der neue Agrarminister Cem Özdemir der Partei Bündnis 90/ Die Grünen möchte die Themen Tierwohl, Klimaschutz und Umweltschutz stärker in den Blick nehmen. An dieser Stelle wird die Relevanz der in Kapitel 2 ausgewählten Thematik noch einmal unterstrichen.

Trotz der unterschiedlichsten Ereignisse des vergangenen Jahres zeichnete sich bei der Beurteilung des Geschäftsklimas, der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen der gewerblichen Wirtschaft verglichen mit dem Jahr 2020 eine positivere Stimmung ab (vgl. Abb. 1 und 2). So erreichten die Salden der Beurteilung der Geschäftslage im Juli einen Wert von 37,1 Punkten. Zuletzt wurden solche Werte im Jahr 2018 erreicht. Die Geschäftserwartungen erreichten im Frühjahr des Jahres einen Wert von 11,0 Punkten. 2020 lag dieser Wert noch bei einem Tief von -52,5 Punkten. Selbst wenn die Werte zum Ende des Jahres wieder gesunken und zum Teil in den negativen Bereich gerutscht sind (-4,2 Punkte), kann insgesamt von einer konjunkturellen Erholung ausgegangen werden. In den folgenden Kapiteln werden für die einzelnen Teilbranchen des Agribusiness die Ergebnisse für 2021 ausführlich dargestellt und Prognosen für 2022 abgegeben.

## Der ifo-Geschäftsklimaindex

Der ifo-Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Seit 1972 ermittelt das ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. monatlich diesen Index. Die Aussagen zur konjunkturellen Lage basieren auf den Meldungen von rund 9.000 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Dienstleistungssektors sowie des Groß- und Einzelhandels. Auf der Grundlage der Befragungsdaten werden sowohl Salden- als auch Indexwerte ermittelt. Die Medien bevorzugen die Wiedergabe der Indexwerte, vor allem des Geschäftsklimaindex. Die Indexwerte ergeben sich, indem die jeweils aktuelle Einschätzung des Geschäftsklimas durch die befragten Unternehmen zu derjenigen in einem Basisjahr, derzeit 2015, in Beziehung gesetzt wird. Abb. 1 zeigt beispielhaft die Indexwerte der Geschäftslage, der Geschäftserwartungen und des Geschäftsklimas für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland für den Zeitraum von 2008 bis Ende 2021.

Die Darstellung der Indexwerte ist aufgrund der Bezugnahme auf ein Basisjahr vergleichsweise unanschaulich.

In den weiteren Ausführungen, z. B. in Abb. 2, werden daher meist die Saldenwerte wiedergegeben, da sie dem Betrachter ein leichter verständliches Bild von der konjunkturellen Lage und der zu erwartenden weiteren konjunkturellen Entwicklung vermitteln. Positive Saldenwerte oberhalb der Nulllinie ergeben sich aus einer mehrheitlich positiven Einschätzung der Konjunktur durch die Unternehmen, die sich an den Befragungen des ifo Instituts beteiligen. Negative Werte signalisieren dagegen eine mehrheitlich negative Stimmungslage.

Die von den Unternehmen geäußerten Geschäftserwartungen laufen erfahrungsgemäß der späteren tatsächlichen Entwicklung der Geschäftslage um etwa sechs Monate voraus. Abb. 1 verdeutlicht dies am Beispiel der Indexwerte und Abb. 2 anhand der Saldendarstellungen für die gewerbliche Wirtschaft. Der erkennbare relativ enge Zusammenhang zwischen den geäußerten Geschäftserwartungen, den späteren Einschätzungen der Geschäftslage und der tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung erklärt den guten Ruf des ifo-Geschäftsklimaindex als konjunktureller Frühindikator.

### ifo-Index Geschäftslage

Zur Beurteilung der Geschäftslage werden die Unternehmen monatlich vom ifo Institut gebeten, ihre Lage mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ zu bewerten. Darüber hinaus werden die Entwicklungen der Produktionstätigkeit und der Nachfragesituation im vorangegangenen Monat abgefragt.

### ifo-Index Geschäftserwartungen

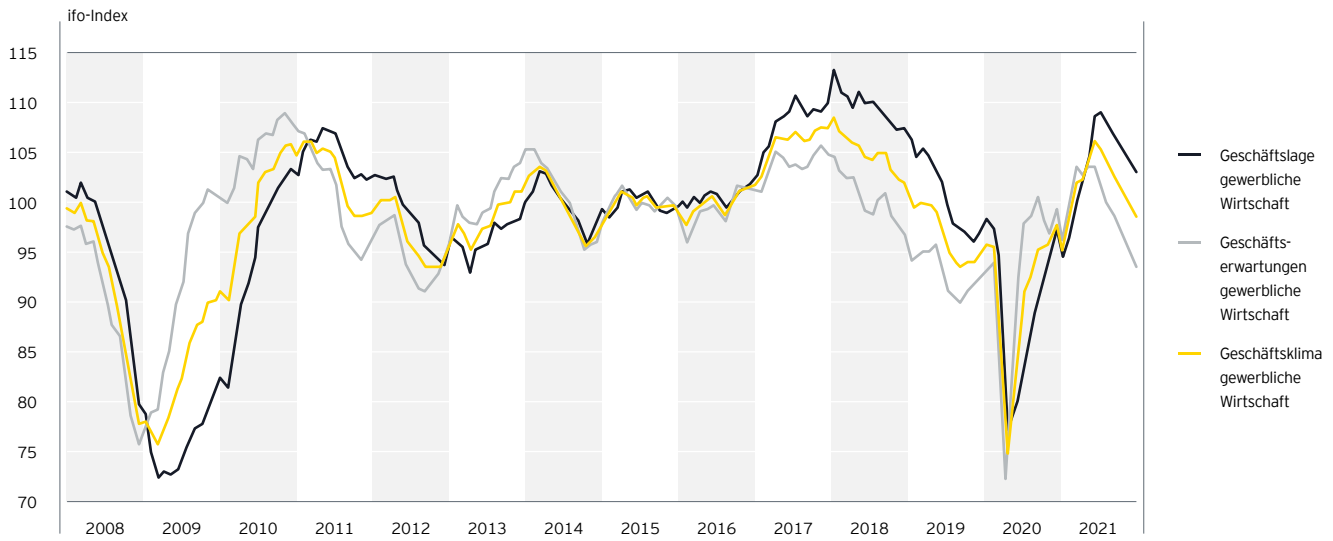
Ergänzend zur aktuellen Geschäftslage sollen die Unternehmen ihre Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten angeben. Die erwartete Entwicklung kann mit „günstiger“, „gleichbleibend“ oder „ungünstiger“ gekennzeichnet werden. Zusätzlich werden die Unternehmen gebeten anzugeben, wie sich ihrer Ansicht nach in den nächsten drei bzw. sechs Monaten die Produktionstätigkeit und die Inlandsverkaufspreise entwickeln werden.

### ifo-Index Geschäftsklima

Die Angaben der Unternehmen zur Geschäftslage wie auch zur weiteren Geschäftsentwicklung werden saldiert, indem die negativen von den positiven Einschätzungen subtrahiert werden. Die mittlere Kategorie („befriedigend“ bzw. „gleichbleibend“) bleibt unberücksichtigt und beeinflusst das Ergebnis nicht. Die beiden Einzelsalden können dementsprechend zwischen -100 und +100 liegen. Das Geschäftsklima ist dann ein Mittelwert aus beiden Salden.

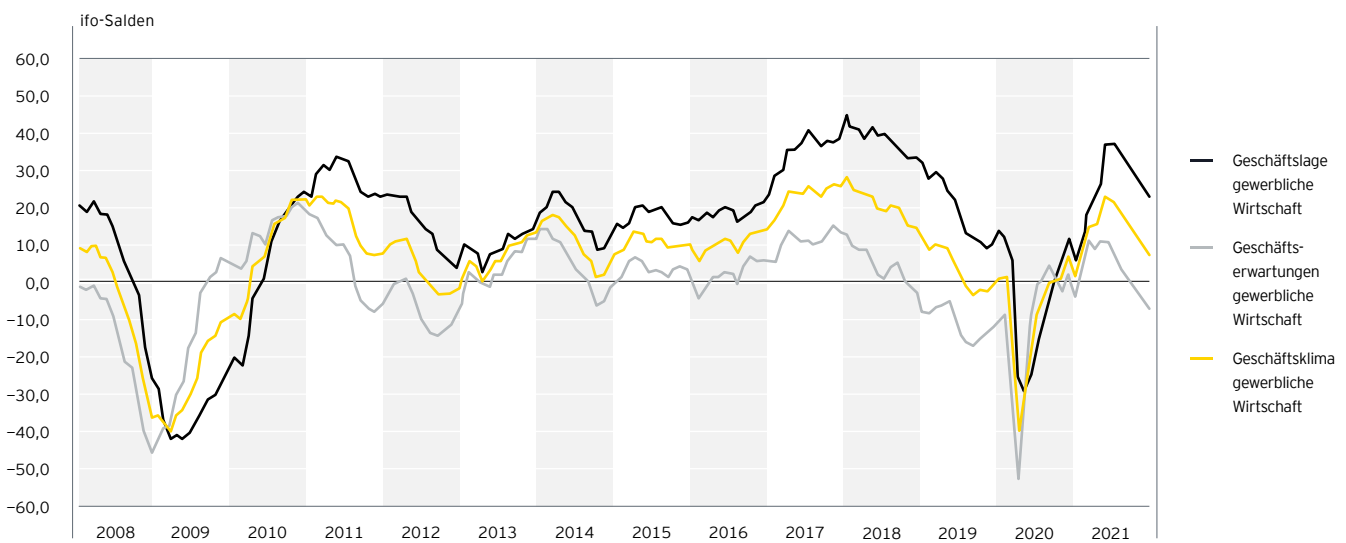
Die folgende Beispielrechnung veranschaulicht die Vorgehensweise: Schätzen 45 % der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut, 30 % als befriedigend und 25 % als schlecht ein, so lautet der Saldo für die Geschäftslage:  $45 - 25 = 20$ . Analog wird die Einschätzung der Geschäftserwartungen ermittelt. Abb. 2 zeigt exemplarisch die Salden für die Geschäftslage und die Geschäftserwartungen sowie - als Mittelwert - das Geschäftsklima für die gewerbliche Wirtschaft für den Zeitraum 2008 bis Ende 2021.

Abb. 1: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Indexwerte)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2021

Abb. 2: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Saldendarstellung)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2021







# Dekarbonisierung im Agribusiness

## Einleitung: Was verstehen wir unter Dekarbo- nisierung?

---

Der Klimawandel erhöht das gesellschaftliche Bewusstsein in Richtung nachhaltigerer Lebensweise. In Deutschland soll das Klimaschutzgesetz den Weg hin zur Klimaneutralität ebnen. Mit der Novellierung des Klimaschutzgesetzes verschärft die Bundesregierung die Klimaschutzvorgaben und verankert das Ziel der Treibhausgasneutralität in Deutschland bis 2045. Bis dahin soll ein Gleichgewicht zwischen Treibhausgas-Emissionen und deren Abbau erreicht sein. Nach dem Jahr 2050 strebt die Bundesregierung negative Emissionen an. Demnach soll Deutschland mehr Treibhausgase in natürlichen Senken einbinden, als es ausstößt. Bei Senken handelt es sich um natürliche Kohlenstoffspeicher wie Wälder oder Moore. Sie sind notwendig, um unvermeidbare Restemissionen von Treibhaus-

gasen zu binden. Bereits bis zum Jahr 2030 sollen die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 65 % gegenüber dem Referenzjahr 1990 gesenkt werden. Für das Jahr 2040 gilt ein Minderungsziel von mindestens 88 %.

Erreicht werden sollen die Vorgaben und Ziele des Klimaschutzgesetzes mit Hilfe der sogenannten Dekarbonisierung. Dahinter verbirgt sich die Reduzierung von Kohlendioxidemissionen durch den Einsatz kohlenstoffarmer Energiequellen, wodurch ein geringerer Ausstoß von Treibhausgasen in die Atmosphäre erreicht wird. Dekarbonisierung funktioniert, indem die Nutzung kohlenstoffarmer Energie stärker in den Vordergrund rückt und der Einsatz fossiler Brennstoffe entsprechend reduziert wird. Dazu gehört insbesondere die ver-

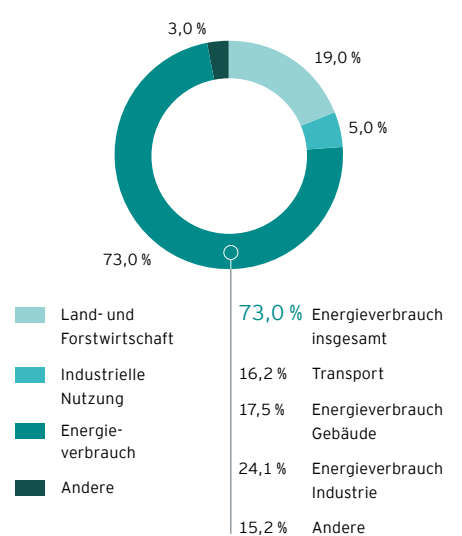


mehrte Nutzung regenerativer Energiequellen wie Windkraft, Sonnenenergie und Biomasse.

Global betrachtet steigt die Bevölkerung, während natürliche Ressourcen immer knapper werden. Das Agribusiness steht als größter Flächennutzer in der Verantwortung, zur Erreichung der Treibhausgasneutralität beizutragen und nachhaltiges Wirtschaften für folgende Generationen zu ermöglichen. Im globalen Vergleich verschiedener Wirtschaftssegmente fallen 73 % der gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen auf den Energieverbrauch verschiedener Wirtschaftsbereiche. Dahinter liegt die Land- und Forstwirtschaft mit einem Anteil von 19 %. Gefolgt vom Industriesektor mit 5%. (Abb. 3) Wir möchten in diesem Jahr herausarbeiten, welche Bedeutung das Agribusiness, insbe-

sondere die Landwirtschaft als Primärproduzent, hinsichtlich der Dekarbonisierung hat.

**Abb. 3: Anteil einzelner Wirtschaftsbereiche am weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoß**



Quelle: EY Analytics, World Resources Institute (WRI)

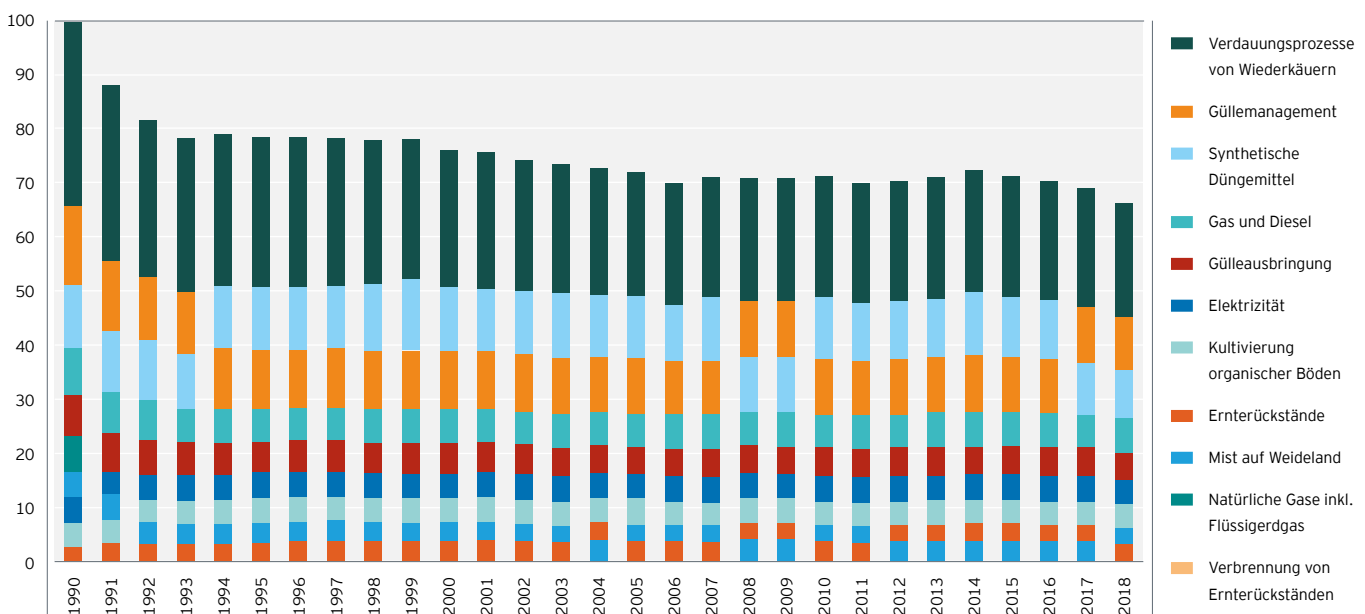
## Hauptteil: Wo steht das Agribusiness?

In der Wertschöpfungskette des Agribusiness verzeichnet vor allem die Landwirtschaft hohe CO<sub>2</sub>-Emissionswerte. Die Zahlen sind jedoch kontinuierlich rückläufig. Während die deutsche Landwirtschaft im Jahr 1990 noch 99,4 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente emittierte, lag der Wert im Jahr 2018 bei etwa 65 Mio. Tonnen. (Abb. 4) Dies entspricht einer Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen in der Landwirtschaft von knapp 25 % im genannten Referenzzeitraum. Gründe für die Reduktion liegen u. a. im Strukturwandel in der Landwirtschaft (z. B. rückläufige Rinderzahlen durch Einführung der Milchquote), in einem verringerten Einsatz von Wirtschaftsdüngern und im Einsatz moderner Landtechnik. Zudem führen veränderte Bewirtschaf-

ungs- und Tierhaltungsverfahren zu einer Emissionsminderung in der Landwirtschaft. Das Umweltbundesamt nimmt an, dass die Emissionen der Landwirtschaft im Jahr 2030 bei 56 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalenten liegen werden.

Die größten CO<sub>2</sub>-Einträge in der deutschen Landwirtschaft beruhen auf unterschiedlichen Faktoren. Im Jahr 2018 machten Methanausstöße aus Gärungs- und Verdauungsprozessen von Wiederkäuern einen Anteil von 32 % der Gesamtemissionen aus. Das Gülle-Management schließt sich mit einem Anteil von 15 % an, dicht gefolgt von der Nutzung synthetischer Düngemittel mit einem Anteil von 13 %. Es wird deutlich, dass die Tier-

Abb. 4: CO<sub>2</sub>-Ausstoß Landwirtschaft Deutschland 1990 bis 2018 in Mio. Tonnen

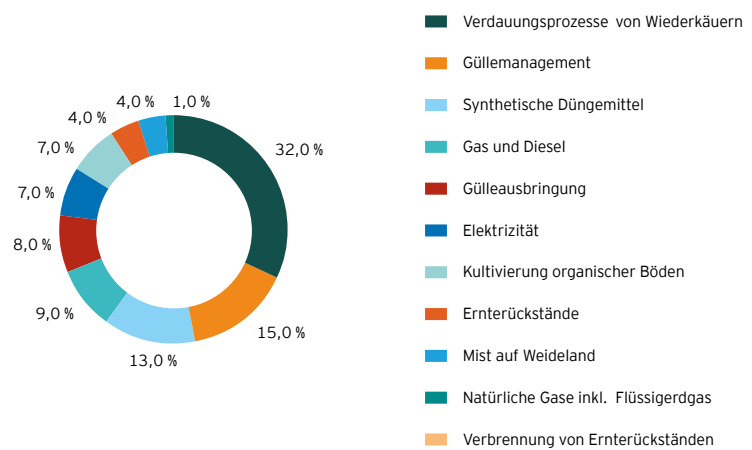


Quelle: EY Analytics, World Resources Institute (WRI)

haltung und das Düngemanagement einen erheblichen Einfluss auf die Emissionen in der Landwirtschaft haben. Eine Gesamtübersicht ist Abbildung 5 zu entnehmen.

Bei Betrachtung der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen fällt auf, dass Europa als einzige Region eine leicht sinkende Tendenz verzeichnen kann. (Abb. 6) Dahingegen zeigen sich insbesondere in Afrika und Asien deutlich steigende Trends hinsichtlich der CO<sub>2</sub>-Emissionen ab. Die Emissionen aus Australien und Amerika bleiben weitestgehend konstant. Basierend auf dem 5-Jahres-Trend erwarten wir, dass ohne korrigierende Maßnahmen in Afrika und Asien verstärkt CO<sub>2</sub> emittiert und in Europa weiterhin eingespart wird.

Abb. 5: Anteile der CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Segment in der deutschen Landwirtschaft für das Jahr 2018

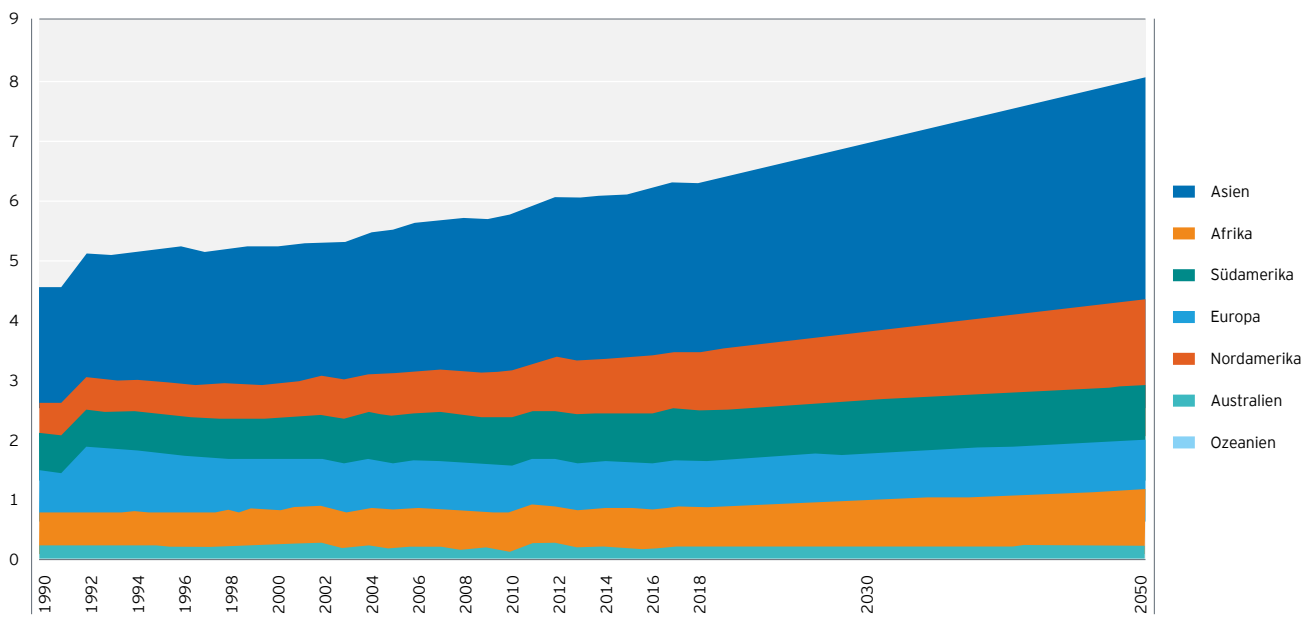


Quelle: EY Analytics, World Resources Institute (WRI)





Abb. 6: Globale CO<sub>2</sub>-Emissionen der Landwirtschaft von 1990 bis 2050 ohne korrigierende Maßnahmen in Mrd. Tonnen



Quelle: EY Analytics, World Resources Institute (WRI), FAO

## Ausblick: Wie geht es weiter?

Trotz der Novellierung des Klimaschutzgesetzes in Deutschland bleibt fraglich, ob deren Ziele tatsächlich erreicht werden können und welche Bedeutung sie langfristig spielt. Dazu möchten wir das Carbon-Leakage betrachten. Es umschreibt das Risiko, dass Unternehmen aufgrund zu strenger gesetzlicher Vorgaben im europäischen Emissionshandel in Staaten ohne vergleichbare Klimaschutzstandards abwandern. Als Konsequenz werden nicht nur CO<sub>2</sub>-Quellen, sondern auch Arbeitsplätze verlagert. Weitere Zweifel entstehen beim Blick auf die globale Entwicklung der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Demnach können die voraussichtlichen Einsparungen in Europa bis 2050 einen globalen Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht kompensieren, was nicht als Grund dienen sollte, keine eigenen Anstrengungen zu unternehmen.

Weitere Herausforderungen stellen Zielkonflikte zwischen Umwelt- und Tierschutz bei gleichzeitiger Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit dar. Schließlich nimmt Deutschland eine bedeutende Rolle auf dem Exportmarkt ein. Die Forderung, höhere Lebensmittelpreise einzuführen, um so Klimaschutz und Tierschutz in Deutschland voranzubringen, reicht nicht aus. Neben den nationalen Anstrengungen zur Dekarbonisierung müssen vor allem globale Lösungen gefunden werden. Dazu gehören verbindliche globale Richtlinien in einem weiterhin in vielen Bereichen liberalisierten Weltmarkt, um die Entstehung von Standortnachteilen in Regionen mit strengeren gesetzlichen Vorgaben zur Dekarbonisierung zu vermeiden, das Abwandern der Industrie zu verhindern und vor allem die globalen

CO<sub>2</sub>-Emissionen des Sektors zu reduzieren. Dazu gehören global wirksame Richtlinien, die die Produktion und insbesondere den Verkauf von Lebensmitteln in Europa regeln (z. B. in analoger Anwendung des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes). Neben gesetzlichen Regularien gilt es, Maßnahmen zur CO<sub>2</sub>-Einsparung zu fördern.

In Abbildung 7 haben wir verschiedene landwirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung und Sequestrierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen zusammengetragen.

Zum einen kann CO<sub>2</sub> grundsätzlich durch die Optimierung landwirtschaftlicher Prozesse eingespart werden. Dazu zählt insbesondere der Einsatz digitaler Technologien. Letzteres reicht vom smarten Düngemanagement über autonome Landtechnik und digitalen Datentransfer bis hin zur Vernetzung der Stakeholder entlang einer Wertschöpfungskette. Zum anderen unterscheiden wir zwischen kurzfristigen und langfristigen Maßnahmen zur CO<sub>2</sub>-Sequestrierung. Kurzzeitig wird CO<sub>2</sub> durch regenerative Landwirtschaft mit Hilfe von Zwischenfrüchten, einer mehrjährigen Fruchtfolge oder der Förderung der Bodengesundheit eingespart. Weitere Möglichkeiten zur Einsparung sind Agroforstsysteme. Zudem kann die Umwandlung von Ackerland zu Dauergrünland in Erwägung gezogen werden, um großflächig CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen. Um langfristig größere Mengen an CO<sub>2</sub> zu binden, können Moorböden renaturiert und wieder vernässt werden. Je größer das Einsparpotenzial, desto stärker müssen staatliche Anreize etabliert werden.

Abb. 7: Landwirtschaftliche Maßnahmen zur Vermeidung und Einbindung von CO<sub>2</sub>-Emissionen



Mit Blick auf die Landwirtschaft wird häufig vernachlässigt, dass auch aktiv CO<sub>2</sub> gebunden wird. Pflanzen nehmen über die Photosynthese atmosphärisches CO<sub>2</sub> auf und fixieren darin enthaltenen Kohlenstoff in Form von Biomasse. Somit wäre es sinnvoll, die jeweilige Nettobilanz zwischen Emission und Fixierung zu betrachten und dies auch bei zukünftiger Weiterentwicklung preislicher und subventionsrechtlicher Anreiz- und Steuerungsinstrumente zu berücksichtigen. Dies kann Grundlage für ein gänzlich neues und marktbezogenes Entlohnungssystem für die Landwirtschaft sein, das unter dem Schlagwort Carbon Farming bereits intensiv diskutiert wird.

Es wird deutlich, dass eine Transformation des Agribusiness hin zu Klimaneutralität unabdingbar ist. Gleichzeitig wird der globale Weg hin zu einer CO<sub>2</sub>-neutralen Wirtschaft und Gesellschaft ohne das Agribusiness nicht

gelingen. Beim Vergleich der politischen Diskussion in diesem Bereich mit den Diskussionen und Maßnahmen anderer Branchen fällt auf, dass die bisherigen Maßnahmen bei weitem nicht ausreichend sind. Es fehlt ein klares Zielbild, wie die mit der Transformation verbundenen Investitionen getragen bzw. an den Markt oder Verbraucher überwältigt werden können.

Das deutsche Agribusiness hat jedoch alle Chancen, auch auf diesem Gebiet Vorreiter und Innovationsträger zu sein. Exzellente ausgebildete landwirtschaftliche Unternehmer, die bereit sind, neue Wege zu gehen, leistungsfähige und innovative Unternehmen im vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft, ein gutes Netz an Forschungseinrichtungen und eine zunehmend vielversprechende Startup Community liefern die besten Voraussetzungen, die globale Transformation des Sektors als Innovationsführer zu gestalten. In diesem Zusammenhang

bestehende Zielkonflikte sollten jedoch klar benannt werden. So ist zu erwarten, dass signifikante Investitionen in Technik und neue Bewirtschaftungsverfahren den Strukturwandel in der Landwirtschaft vermutlich beschleunigen werden und sich die Landwirtschaft deutlich verändern wird. Maßnahmen der CO<sub>2</sub>-Reduktion können im Konflikt mit anderen Umwelt- und Artenschutzbestrebungen stehen. Der Versuch, die Transformation einseitig über Auflagen zu erreichen, wird kurzfristig zu einer Produktionsverlagerung führen, und eine weiterhin steigende Weltbevölkerung muss sicher und ausreichend mit Lebensmitteln versorgt werden. Angesichts der Erfahrungen mit der Corona-Pandemie und in Anbetracht der aktuellen politischen Spannungen in Teilen der Welt sollte die Frage der Eigenversorgung mit wesentlichen Lebensmitteln in Deutschland und Europa von Relevanz sein.



## Key Statements

---

- ▶ Das Klimaschutzgesetz verankert das Ziel der Treibhausgasneutralität in Deutschland bis zum Jahr 2045.
  - ▶ Europa verzeichnet als bisher einziger Kontinent eine Reduktion von Treibhausgasen in der Landwirtschaft.
  - ▶ Es bedarf global gültiger Richtlinien, um ein Abwandern der Industrie zu verhindern.
  - ▶ Produktion, Import und Vertrieb von Nahrungsmitteln in Europa sollten einheitlich geregelt werden.
  - ▶ Ein neues und marktbezogenes Entlohnungssystem für die Landwirtschaft sollte in Betracht gezogen werden; Stichwort: Carbon Farming.
  - ▶ Subventionen zur Dekarbonisierung sollten bevorzugt langfristige Maßnahmen unterstützen (z. B. Wiedervernässung und Renaturierung von Mooren).
  - ▶ Im Rahmen des Transformationsprozesses sollten bestehende Zielkonflikte klar benannt werden.
- 



# Das Agribusiness in Deutschland



Das Agribusiness beschreibt alle vor- und nachgelagerten wirtschaftlichen Aktivitäten der Landwirtschaft. Einer weiten Interpretation des Begriffs folgend umfasst das Agribusiness die gesamte Wertschöpfungskette von der Saat- und Tierzucht bis hin zum Vertrieb von Produkten an den Endverbraucher. Hier wurde eine engere Auffassung des Begriffs gewählt, die die relativ landwirtschaftsfernen Teilbranchen wie den Lebensmitteleinzelhandel und die Gastronomie aus der Betrachtung ausschließt. Somit ist das Agribusiness überwiegend dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen.

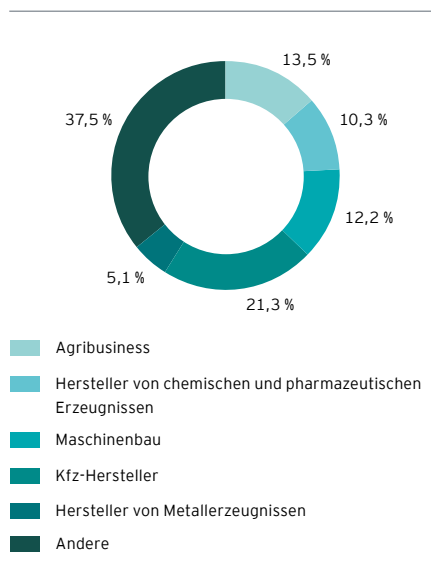
Das verarbeitende Gewerbe in Deutschland konnte im Jahr 2020 einen Umsatz in Höhe von insgesamt 1.774,3 Mrd. Euro verzeichnen. Damit ist der Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr um 8,5 % gesunken. Mit einem Umsatz von 378,2 Mrd. Euro bilden die Hersteller von Kraftwagen und ihre Zulieferer die größte Teilbranche innerhalb des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Gemessen am Gesamtumsatz lag ihr Anteil bei 21,3 % und damit deutlich niedriger als im Vorjahr. Es folgt das Agribusiness mit einem Umsatz von 239,7 Mrd. Euro bzw. 13,5 % des Gesamtumsatzes. An dritter Stelle ist der Maschinenbau mit einem Umsatz in Höhe von 217,0 Mrd. Euro verortet, was einem Anteil von 12,2 % entspricht. Das Agribusiness konnte als einzige der betrachteten Teilbranchen eine Steigerung des Umsatzes (gemessen am Vorjahreswert) verzeichnen. Damit rangiert es in Deutschland

# 3

gemessen am Umsatz vor den Herstellern von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen und vor den Herstellern von Metallserzeugnissen. (Abb. 8)

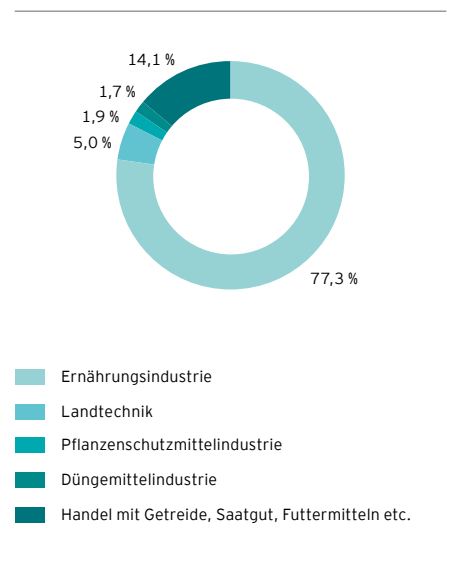
Innerhalb des Agribusiness, das im Jahr 2020 einen Umsatz in Höhe von 239,7 Mrd. Euro verzeichnen konnte, ist die Ernährungsindustrie mit einem Umsatz von 185,3 Mrd. Euro die vorherrschende Branche. Es folgt der Handel mit Getreide, Saatgut und Futtermitteln mit einem Umsatz in Höhe von 33,7 Mrd. Euro bzw. einem Anteil von 14,1 %. An dritter Stelle ist die Landtechnikindustrie mit einem Umsatz von 12,0 Mrd. Euro zu verzeichnen. Die Schlusslichter bilden die Pflanzenschutzmittelindustrie mit einem Umsatz von 4,7 Mrd. Euro und die Düngemittelindustrie mit einem Umsatz in Höhe von 4,1 Mrd. Euro. (Abb. 9)

**Abb. 8: Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes 2020 ohne Umsatzsteuer**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021

**Abb. 9: Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des Agribusiness 2020 ohne Umsatzsteuer**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021



# Die Landtechnik- industrie

## Wirtschaftliche Bedeutung

Unter den Begriff „Landtechnik-industrie“ fallen alle Maschinen, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Dies sind neben Traktoren und Erntemaschinen auch Bodenbearbeitungs-, Aussaat-, Dünge- und Pflanzenschutzmaschinen. Auch die im Bereich der Innenwirtschaft eingesetzte Technik wie Stall- und Fütterungsmaschinen wird zur Landtechnik-industrie gerechnet.

Nach Angaben des VDMA (Fachverband Landtechnik im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer e. V.) belief sich der weltweite Umsatz der Branche im Jahr 2020 auf 111,9 Mrd. Euro, ein erneuter Anstieg. Im Vergleich zu 2019 konnte eine Umsatzsteigerung von 0,7 % erreicht werden, ein nur leichter Zugang, dennoch ein neuer Rekordumsatz (Umsatz 2019: 111,1 Mrd. Euro). Im Vergleich zum Jahr 2018 beträgt die Umsatzsteigerung sogar 2,2 % (Umsatz 2018: 109,5 Mrd. Euro).

Die deutsche Landtechnikindustrie verzeichnete im Zeitraum 2013-2016 nur sinkende Umsatzerlöse. Ab 2017 erholte sich die Branche von ihrem Tief und erreicht seitdem ausschließlich steigende Umsätze. Zuletzt stieg der Umsatzerlös auf 9,05 Mrd. Euro, ein Plus im Vergleich zum Vorjahr von 5,2 % bzw. 0,45 Mrd. Euro. Für 2020



# 2021

## 185

Unternehmen mit  
39.300 Beschäftigten

## 10,3 Mrd. €

Umsatz der deutschen Land-  
technikindustrie

## 7,8 Mrd. €

wurden von der deutschen  
Landtechnikindustrie exportiert.  
Mit einem Anteil von 75,7 %  
an den Gesamtexporten ist  
die Europäische Union der  
bedeutendste Abnehmer

(Zahlen für 2021 geschätzt)

lag der Anteil der deutschen Landtechnikindustrie am weltweiten Landtechnikumsatz bei 8,1 %. Der VDMA rechnet für Landtechnik „made in Germany“ mit einer weiter positiven Entwicklung der Umsätze; so könnte 2021 ein neues Spitzenergebnis von 10,30 Mrd. Euro erzielt werden. Das wäre eine Umsatzsteigerung von fast 14 % im Vergleich zum Vorjahr.

Diese Rekordprognose des VDMA spiegelt sich auch in den Investitionsplanungen deutscher Landwirte und Lohnunternehmer im Jahr 2021 wider. Laut dem Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, das vierteljährlich vom Deutschen Bauernverband veröffentlicht wird, liegt das geplante Investitionsvolumen für die zweite Hälfte des Jahres 2021 mit 4,3 Mrd. Euro über dem Investitionsvolumen des Vorjahres. Knapp 30 % der befragten Landwirte wollen investieren

(Stand: Juni 2021). Allerdings werden nach Angaben der Befragten die meisten Investitionen in Wirtschaftsgebäude und Erhaltungsmaßnahmen bei Stallungen fließen, aber auch der Landkauf stieß 2021 auf ein größeres Investitionsinteresse. In Bezug auf die Landtechnik wurden vermehrt Investitionen in umwelt- und klimaschonende Maschinen getätigt. Diese Entwicklung ist unter anderem auf das im Januar 2020 beschlossene und seit Anfang 2021 laufende Investitionsprogramm „Landwirtschaft im Rahmen des Investitions- und Zukunftsprogramms Landwirtschaft (IuZ)“ zurückzuführen. Hauptziele der Förderung sind die Emissionsminderung, der Erhalt der Artenvielfalt und die Verbesserung der Ressourceneffizienz. Dementsprechend wurde vor allem in Düngeausbringungs- und Pflanzenschutztechnik investiert, mit der Folge, dass zeitweise Investitionen in Schlepper- und Trans-

porttechniken zurückgingen. Das geplante Investitionsvolumen für die Landtechnikmaschinen lag für die zweite Hälfte des Jahres 2021 bei 0,9 Mrd. Euro und damit um 0,1 Mrd. Euro über dem Vorjahresniveau. Die Mehrheit der Landwirte ist laut Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar allerdings der Auffassung, dass aufgrund von vermehrten Planungsunsicherheiten und zunehmend höheren gesetzlichen Auflagen in Zukunft weniger Investitionsplanungen anstehen als noch vor drei Jahren, was besonders für den Bereich der Tierhaltung gilt.

Die anhaltende Corona-Pandemie führt nach wie vor zu erheblichen Verzögerungen und Engpässen in den Lieferketten für Baugruppen und

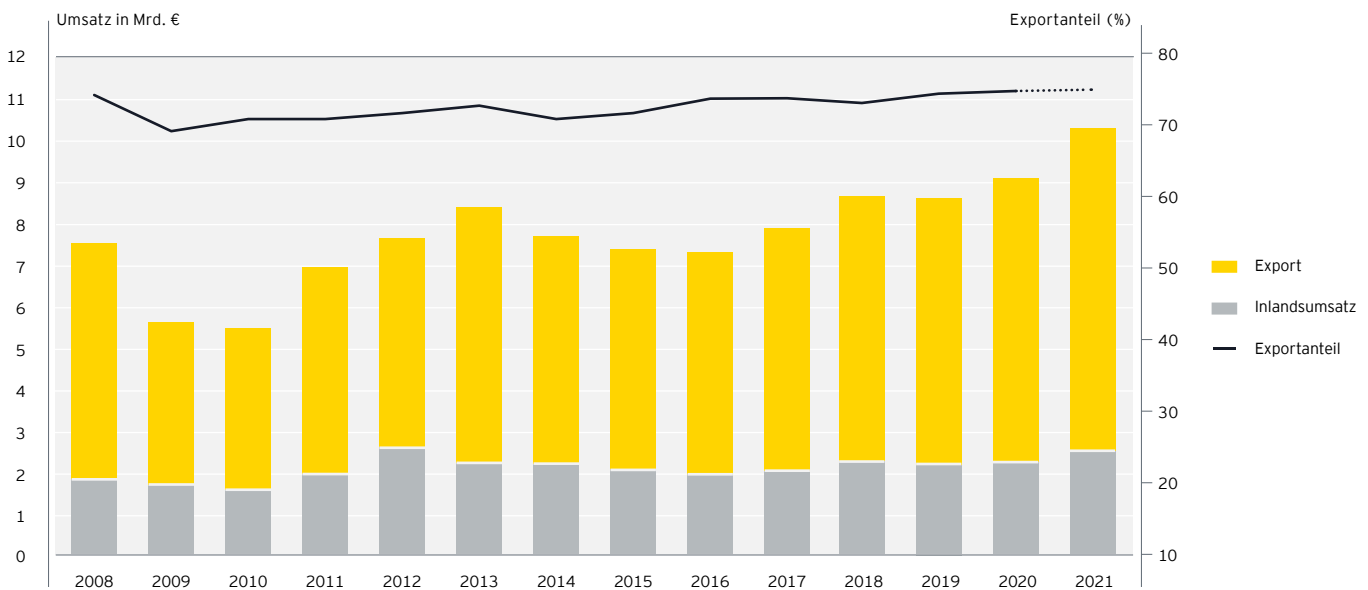
Maschinenkomponenten. So mussten teilweise Hersteller ihre Traktorenproduktion 2021 wegen fehlender Teile kurzfristig einstellen. Die weltweiten Lieferketten sind stark angespannt, was zu Preissteigerungen bei Stahl, Hydraulikkomponenten und Computerchips führt. Zwar entwickeln sich die Umsätze 2021 in der Landtechnikindustrie deutlich nach oben und die Auftragslage ist für die gesamte Branche als sehr gut zu bewerten, allerdings sind die aktuellen Engpässe bei der Zulieferung von Rohstoffen und Vorprodukten eine große Herausforderung. Fristgerechte Lieferungen z. B. im Zuge des Förderprogramms IuZ sind kaum möglich, sodass das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

(BMEL) mit einer Fristverlängerung bis ins Jahr 2022 hinein reagierte.

Neben der Investitionsbereitschaft hiesiger Landwirte ist der Export der wesentliche Motor des Aufschwungs der Landtechnikbranche. So stiegen im Jahr 2020 die Exportumsätze auf 6,82 Mrd. Euro - ein Anstieg im vierten Jahr in Folge (+5,2 %). Da auch die Inlandsumsätze auf 2,23 Mrd. Euro stiegen, blieb der Exportanteil am Gesamtumsatz mit 75,4 % weitgehend konstant. (Abb. 10)

Die Exportumsätze sind laut Angaben des Statistischen Bundesamtes in den ersten drei Quartalen des Jahres 2021 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum deutlich um 21,29 % gestiegen. Die Zahlen des VDMA und die des Statis-

Abb. 10: Entwicklung der Umsätze und des Auslandsgeschäfts in der Landtechnikindustrie von 2008 bis 2021



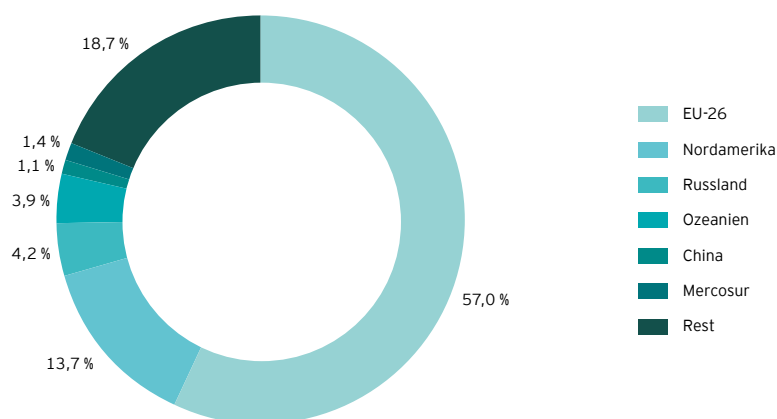
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach VDMA 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

tischen Bundesamtes unterscheiden sich jedoch: Der VDMA betrachtet ausschließlich landwirtschaftliche Maschinen, das Statistische Bundesamt schließt Maschinen mit ein, die im engeren Sinne nicht der Landwirtschaft zugeordnet werden, z. B. forstwirtschaftliche Maschinen. Folgt man den Angaben des Statistischen Bundesamtes, lag die Gesamtsumme der Exporte im Jahr 2020 bei einem neuen Rekordwert von 10,1 Mrd. Euro. Somit bewegte sich der Ausfuhrwert um 1,7 % über dem des Jahres 2019 (2019: 9,9 Mrd. Euro).

Seit jeher sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Union die wichtigsten Abnehmer der Landtechnikbranche. Deren Anteil an den Gesamtexporten ging allerdings 2020 auf 57,0 % zurück (Abb. 11), 2019 belief er sich noch auf 66,5 %, eine Folge des Brexits, der zum 01.01.2020 in Kraft trat. So verringerte sich auch der Ausfuhrwert auf 5,7 Mrd., ein Minus von 12,7 % im Vergleich zum Vorjahr. Innerhalb der Europäischen Union war das Vereinigte Königreich, noch zuletzt im Jahr 2019, mit einem Anteil von 0,7 Mrd. bzw. 10,4 % der zweitgrößte Abnehmer. Für 2020 liegt der Ausfuhrwert in das Vereinigte Königreich bei 0,6 Mrd. Euro. Die Spitzenreiterposition der deutschen Exporte innerhalb der Europäischen Union nimmt Frankreich mit einem Ausfuhranteil von 28,8 % bzw. 1,6 Mrd. Euro ein. Dieser Anteil ist seit 2016 kontinuierlich gestiegen. Auf Platz 2 rangiert nun nicht mehr das Vereinigte Königreich, sondern Polen mit 8,1 % Anteil bzw. 0,5 Mrd. Euro, gefolgt von den Niederlanden mit 7,6 % bzw. 0,4 Mrd. Euro.



Abb. 11: Anteile einzelner Regionen und Länder an den Gesamtexporten der Landtechnikindustrie 2020



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021

Für Landtechnik „made in Germany“ ist, wie auch in den vorangegangenen Jahren, der NAFTA-Raum (USA, Kanada, Mexiko) mit einem Anteil von 13,7 % der zweitwichtigste Exportmarkt. Innerhalb der NAFTA-Region dominieren mit einem Anteil von 91,7 % (1,2 Mrd. Euro) eindeutig die USA. Es folgen mit sehr großem Abstand Kanada (7,2 %; 10 Mrd. Euro) und Mexiko (1,1 %; 0,01 Mrd. Euro).

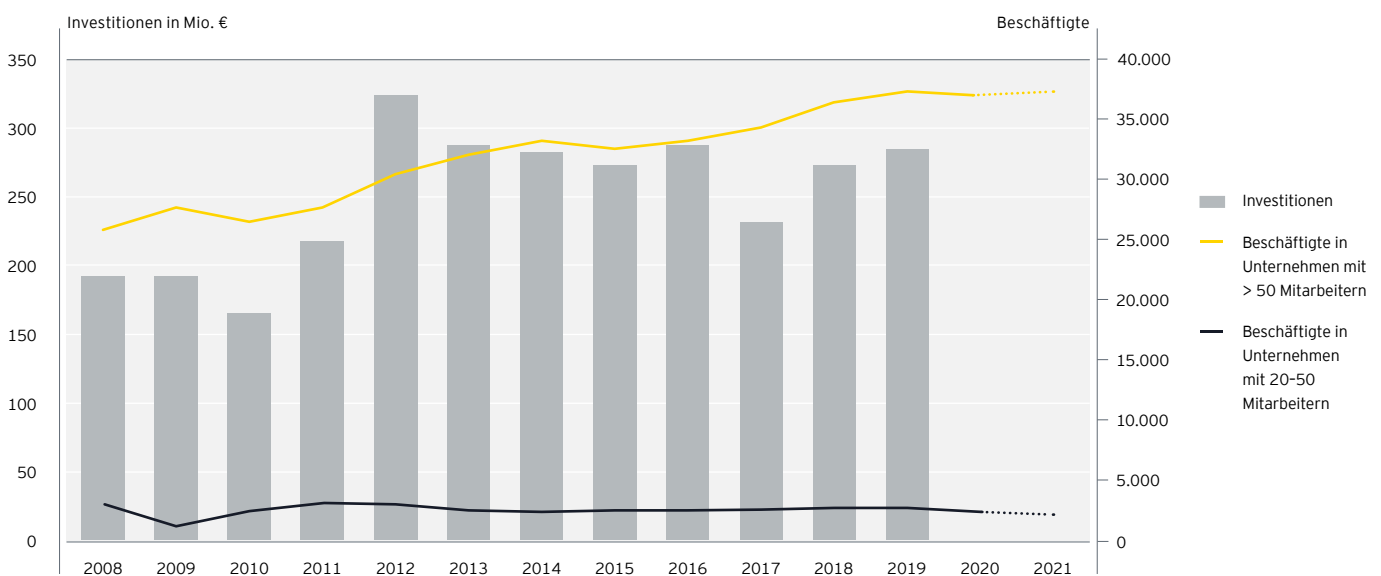
Der russische Markt zählt im Durchschnitt der letzten fünf Jahre trotz anhaltender Sanktionen und Gegenanktionen zu den fünf wichtigsten Exportregionen für die deutsche Landtechnik. 2020 nahm der Exportanteil nur minimal zu und blieb mit 4,2 % (0,4 Mrd. Euro) auf Vorjahresniveau. Die Zahlen können allerdings

nur teilweise die zunehmende Bedeutung des russischen Marktes spiegeln, da sich viele Hersteller inzwischen vor Ort angesiedelt haben. Der ozeanische Exportmarkt (Australien und Neuseeland) pendelt sich bei 3,9 % (0,4 Mrd. Euro) ein und verzeichnet damit im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg des Anteils an den Gesamtexporten von knapp 1 %. Eine nur untergeordnete Rolle für die deutsche Landtechnikbranche spielen mit jeweils gut 1 % die Mercosur-Staaten und China. (Abb. 11)

Im Jahr 2020 ist die Anzahl der Unternehmen gestiegen, während diejenige der Mitarbeiter leicht rückläufig war. (Abb. 12) Laut Statistischem Bundesamt stieg die Zahl der Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten von

184 im Jahr 2019 auf 187 im Jahr 2020 (+1,6 %), die Mitarbeiterzahl fiel hingegen um 0,9 % von 39.811 auf 39.450. Davor hatten die Mitarbeiterzahlen über einen Zeitraum von sechs Jahren konstant zugelegt. In der Zehnjahresbetrachtung (2010-2020) stieg die Zahl der Unternehmen um 12,0 % (2010: 167 Unternehmen), die der Beschäftigten um 35,6 % (2010: 29.083). Ein vergleichsweise hoher Konzentrationsgrad spiegelt sich in der Verteilung des Branchenumsatzes und der Beschäftigten wider. 2020 erzielten 124 Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten einen Anteil am Branchenumsatz von 97 % und beschäftigten dabei 94 % aller Angestellten. In der Landtechnikindustrie dominieren also eindeutig große Unternehmen: Allein vier international

Abb. 12: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahl in der Landtechnikindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt



agierende Unternehmen (Deere & Company, AGCO, CNH Industrial und CLAAS) erzielen ungefähr 40 % des weltweiten Umsatzes der Branche.

Die Beschäftigtenzahlen für große Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern waren nach einem leichten Rückgang 2020 in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2021 wieder deutlich positiv. Auch in den Sommermonaten Juli und August konnten weitere Zuwächse der Beschäftigtenzahlen von 3,9 % bzw. 4,2 % erreicht werden. Diese Entwicklung wird sich vermutlich auch im letzten Quartal des Jahres 2021 fortsetzen.

Die Investitionen innerhalb der Branche haben, wie in den beiden vorangegangenen Jahren auch, weiter

zugenommen. Insgesamt konnte ein Anstieg des Investitionsvolumens auf 285 Mio. Euro verzeichnet werden. Im Vergleich zu 2018 ist das ein Plus von 11,4 Mio. bzw. 4,2 %. (Abb. 12) Der Spitzenwert mit 324 Mio. Euro Investitionssumme aus dem Jahr 2012 konnte zwar nicht erreicht werden, es wurde aber erneut ein hoher Wert erzielt - vergleichbar mit dem aus den Jahren 2013 und 2014. Auch in Zukunft ist von hohen Investitionssummen der Branche auszugehen. Laut VDMA wurde zuletzt vor allem in die Optimierung von Motoren- und Abgastechnologie investiert. Um den Weg zu einer „klimaneutralen Landtechnik“ erfolgreich gehen zu können, spielt vor allem die Forschung und Entwicklung im Bereich der präzisen Lenk- und Automatisierungssysteme

und der Kartierungstechnologien, die über ein intelligentes Datenmanagement verfügen, eine zunehmend wichtige Rolle, so der VDMA.



## Rückblick auf das Jahr 2021

Die Landtechnikindustrie ist mit rekordverdächtigen Zahlen in das Jahr 2021 gestartet. Laut Statistischem Bundesamt konnte für die ersten drei Quartale 2021 im Vorjahresvergleich ein Zuwachs von 18,6 % verzeichnet

werden. Bislang wurden vor allem im zweiten Quartal die größten Umsatzsteigerungen beobachtet. Dieses starke Plus verdankt die Landtechnikindustrie unter anderem der dynamischen Entwicklung in der Eurozone, aber auch den positiven Entwicklungen auf den Weltmärkten. Eine deutliche Markterholung gegenüber dem Vorjahr 2020 mit seinen zahlreichen Lockdowns ist zu beobachten. Außerdem kurbelte der kräftige Anstieg der Weizen-, Grobgetreide- und Ölsaatpreise die Investitionsbereitschaft der Landwirte an, wovon auch die Landtechnikbranche profitierte. Darüber hinaus konnten die staatlichen Investitionsanreize zur Förderung von umwelt- und klimafreundlichen Maschinen die Kauflaune der Landwirte und Lohnunternehmer in Deutschland, in der EU und auch weltweit, z. B. im NAFTA-Raum, weiter verstärken. Innerhalb des NAFTA-Raums gilt vor allem die Entwicklung in den USA als vielversprechend; hier konnten zuletzt Exportumsatzsteigerungen von 28,2 % erreicht werden. Besonders erfolgreich schlossen 2021, im Zuge staatlicher Förderprogramme, Hersteller von Dünge- und Pflanzenschutztechnik ab. Der Traktorenmarkt, der in Deutschland phasenweise etwas nachließ, verzeichnete auf den europäischen und internationalen Märkten steigende Absatzzahlen. So rechnete allein ein großer Landtechnikhersteller mit einer globalen Traktorenproduktion von mehr als 20.000 Fahrzeugen für 2021.

Mit Blick auf den Weltmarkt gingen die VDMA-Experten für das Jahr 2021 von einem Umsatzvolumen von rund 125,2 Mrd. Euro aus, ein kräftiger Anstieg, der einen neuen Spitzenwert

darstellt. Diese Umsatzsteigerung ist laut CEMA, dem Fachverband der Landmaschinenhersteller in Europa, eine Reaktion auf das Corona-Jahr 2020, ein Nachholeffekt. Allerdings stellte die noch immer anhaltende Corona-Pandemie die Landtechnikhersteller weiterhin vor große Herausforderungen. Viele Hersteller klagten über knappe Materialien und hohe Preise, die Liefersituation war angespannt, es kam zu Ausfällen und Verspätungen. Da der Personenflugverkehr immer noch stark eingeschränkt war, fehlte es teilweise an Frachtflugkapazitäten. So wurde der Transport auch auf die Seewege verlagert, wo allerdings Schiffscontainer nur begrenzt zur Verfügung standen und sich Lieferzeiten verlängerten. Zudem hatte die Stahlindustrie teilweise ihre Produktion noch nicht wieder vollständig auf das Niveau der Vor-Corona-Zeit hochgefahren, und auch die Preise für Stahlschrott und Eisen erz stiegen 2021 deutlich an. Die anfänglichen Befürchtungen, der Markt für Landtechnik könne 2021 doch noch einbrechen, haben sich zwar nicht bestätigt, die Experten sind sich allerdings einig, dass sich die angespannte Liefer- und Produktionssituation kurzfristig nicht verbessern wird. Laut CEMA rechneten 45 % der Landtechnikunternehmen 2021 mit einem Produktionsstopp wegen fehlender Bauteile. Noch kritischer stellt sich die Situation bei den Mähdrescher- und Traktorenherstellern dar, wo sich drei von vier Unternehmen künftig gezwungen sehen, die Produktion vorübergehend einzustellen.

Laut dem Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar waren die Auswirkungen der Corona-Krise auf die

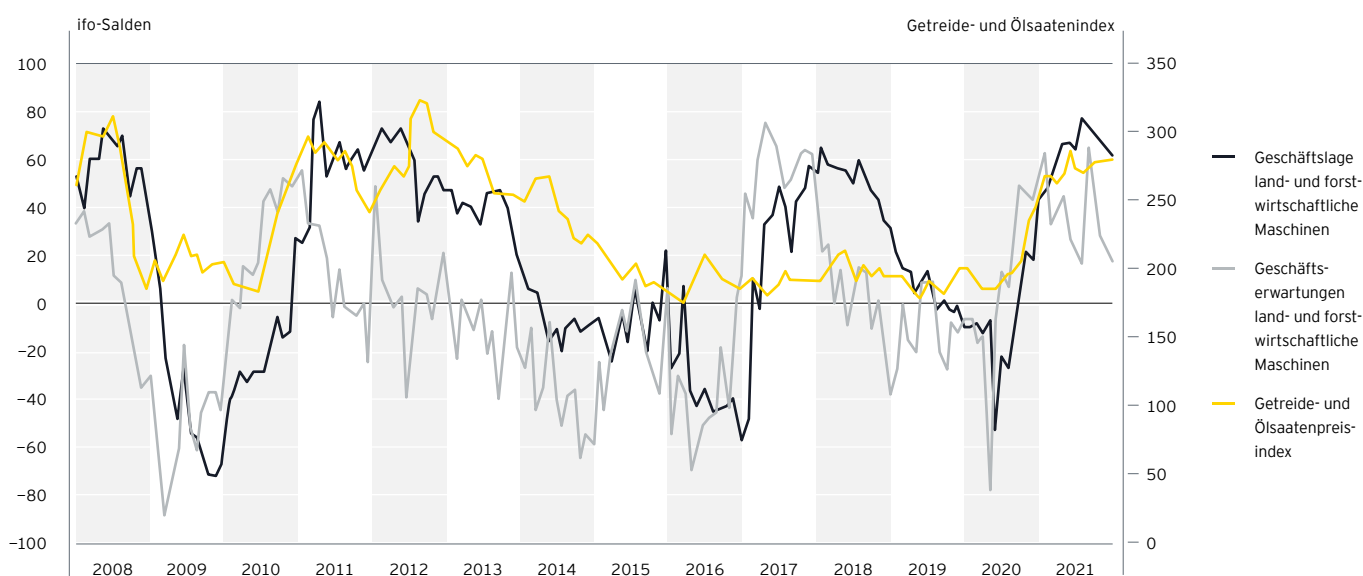
Landwirte 2021 noch deutlich zu spüren. So wollten im September 2021 13 % der befragten Landwirte ihre geplanten Investitionen wegen der Corona-Lage auf unbestimmte Zeit verschieben. Die betriebliche Liquiditätslage hat sich über das Jahr hinweg für Veredelungsbetriebe drastisch verschlechtert. Ackerbaubetriebe beurteilten ihre wirtschaftliche Situation aufgrund von enttäuschten Ernterwartungen etwas schlechter, die Bewertungen für Futterbaubetriebe blieben im Vergleich zur Einschätzung des Sommers 2021 unverändert.

Insgesamt konnte im Jahr 2021 ein deutlicher Stimmungsaufschwung in der deutschen Landtechnikindustrie beobachtet werden. Die Beurteilung

der Geschäftslage war im Vorjahreszeitraum 2020 überwiegend negativ und erreichte im Juli 2020 einen Tiefstand. Die Bewertungen für das Jahr 2019 fielen ebenfalls negativ aus. 2018 ließen sich dank eines hohen Auftragsbestandes und entsprechender Umsätze keine negativen Saldenwerte bei der Einschätzung der Geschäftslage beobachten. (Abb. 13) Auch das Jahr 2021 zeigte stark positive Geschäftserwartungen, wobei diese für den Monat November deutlich einbrachen und in den negativen Bereich sanken. Grund hierfür war möglicherweise die verheerende Corona-Situation in Deutschland, die sich im Winter wieder deutlich verschärfte. In den vorherigen Monaten konnten ausschließlich hohe Salden-

werte beobachtet werden, wobei ein bisheriger Höchststand im Juli erreicht wurde. Das Geschäftsklima, also der Mittelwert aus der Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und der weiteren Geschäftsentwicklung, stieg deutlich an und bewegte sich auf sehr hohem Niveau. Es wurden Höchstwerte erzielt, die im beobachteten Zeitraum von 2008 bis 2021 noch nie erreicht wurden. Die Geschäftserwartungen laufen der tatsächlichen Entwicklung der Geschäftslage erfahrungsgemäß um etwa ein halbes Jahr voraus. Dennoch fällt der Blick in die Zukunft derzeit überdurchschnittlich gut aus. Für 2021 rechnete der VDMA mit hohen Umsätzen und einem rekordverdächtigen Produktionsvolumen von 10,30 Mrd. Euro.

Abb. 13: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Landtechnikindustrie sowie des Getreide- und Ölsaatenpreisindex



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2021 und International Grains Council 2021

## Ausblick auf das Jahr 2022

Die Landtechnikbranche befindet sich auf einem Höhenflug, der aller Voraussicht nach weiter anhalten wird. Der Landtechnikverband CEMA blickt positiv in die Zukunft, auch wenn sich abzeichnet, dass der Ausnahmezustand in den nationalen und internationalen Lieferketten vorerst noch anhalten wird. Weltweit sind Rohstoffe knapp und sie werden es wohl auch bleiben. Zudem sind weitere Anstiege der Rohstoffpreise 2022 nicht auszuschließen. Höhere Energiepreise werden sich in den Produktionskosten und den Verbraucherpreisen niederschlagen. So rechnete auch die Stahlindustrie Ende des Jahres 2021 mit weiteren Preissteigerungen. Für die Herstellung von Landmaschinen ist Stahl ein wesentlicher Faktor, der durchschnittlich 30-40 % der Produktionskosten ausmacht. Aber auch weitere Preiserhöhungen wie die von Kunststoff, Aluminium und Kupfer sind nicht auszuschließen. Der Dachverband CEMA warnte deshalb schon 2020 vor höheren Preisen für die Landtechnik.

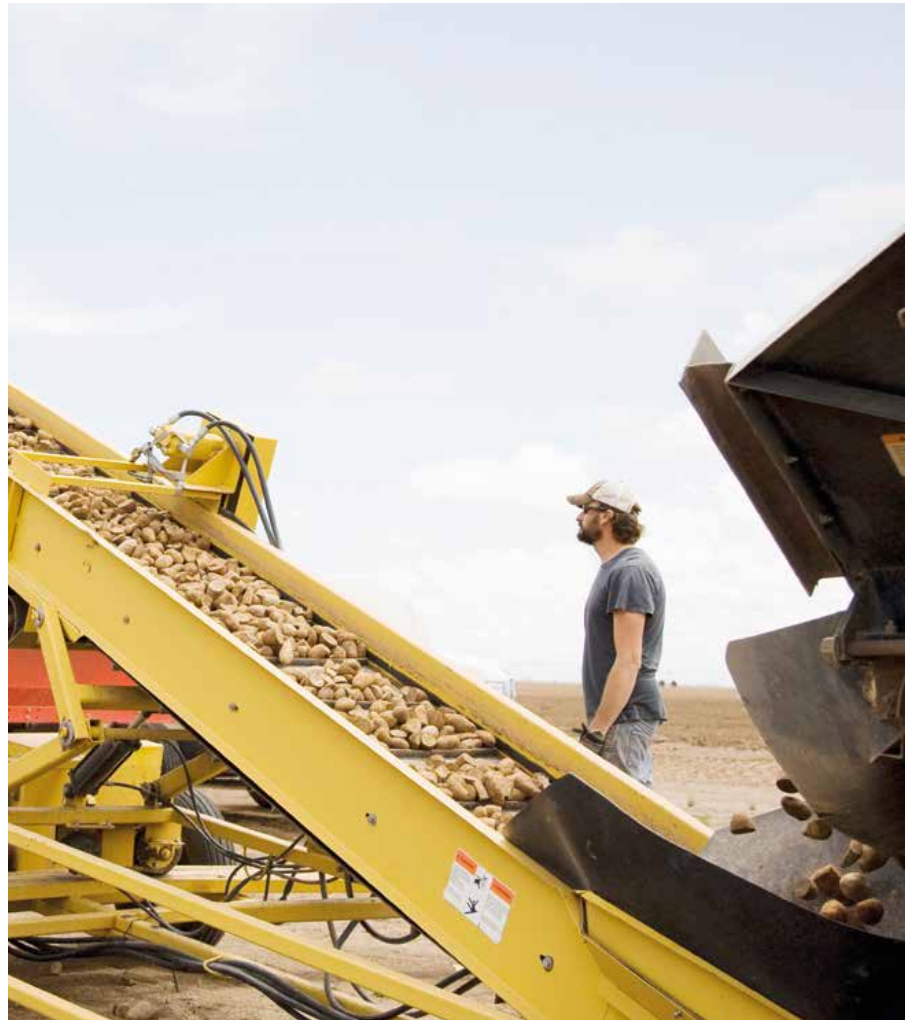
Eine beunruhigende Entwicklung, die ihren Anfang schon 2020 nahm und sich künftig negativ auf die Umsätze der Landtechnik auswirken könnte, ist die Situation der Schweinehalter in Deutschland. Die Schweinepreise befinden sich seit Ende 2020 im Tiefflug. Für die Landtechnik bedeutet diese Entwicklung im Bereich der Innenteknik nichts Gutes, da große Investitionen der Schweinehalter in Zukunft wohl ausbleiben werden.

Noch im Oktober blickte der VDMA bezüglich der Messe Agritechnica, die Ende Februar 2022 stattfinden sollte, optimistisch in die Zukunft. Im Dezember musste sie dann aber doch

Corona-bedingt abgesagt werden. Die Messe hätte ganz im Zeichen „grüner Effizienz“ stehen und mit moderner und digitaler Technik überzeugen sollen. Themen wie Automatisierung/ Robotik, Elektrifizierung, Precision Farming sowie Nachhaltigkeit und Umweltschutz wären ein Schwerpunkt gewesen.

In Zukunft gilt es, mit deutlich weniger Ressourcen eine steigende Produktivität zu erreichen und dabei den Umwelt- und Klimaschutz ins Zentrum aller Entwicklungen zu rücken. Dass diese Ziele erreicht werden, wird mit dem neuen, grünen Landwirtschaftsministerium sicherlich von noch größerer Bedeutung für die Industrie. Die Landtechnikbranche kann dabei eine entscheidende Rolle spielen, vor allem wenn es um innovative Lösungen bei der Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen geht. Zukunftsperspektiven und Potenzialträger der Landtechnikindustrie sind alternative Kraftstoffe und Antriebe, Fahrerassistenzsysteme und ein intelligentes Datenmanagementsystem für Maschinen. Um das Ziel einer branchenweiten Klimaneutralität zu erreichen, sind jedoch ganzheitliche Betrachtungen der landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten wichtig, von der Bodenbearbeitung über Aussaat, Düngung und Pflanzenpflege bis hin zu Ernte- und Logistikprozessen.

Insgesamt kann für die Landtechnikindustrie erwartet werden, dass sie aufgrund ihrer Innovationskraft und ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit 2022 einen entscheidenden Beitrag zu Forschung und Entwicklung leistet und sich das Produktportfolio im Bereich autonom arbeitender Maschinen und Robotik zügig weiter



vergrößern wird. Während sich die bisherige Forschung vor allem auf den Bereich der Leistungsfähigkeit fokussierte, wird es zukünftig mehr um Vernetzung, Elektrifizierung der Antriebe bzw. alternative Antriebe, Automatisierung und Digitalisierung gehen. So werden Schätzungen zufolge im Jahr 2028 Umsätze von bis zu 10 Mrd. US-Dollar für Roboter und autonom betriebene Maschinen erreicht werden. Diese Entwicklung beinhaltet aber auch einen Transformationsprozess für die gesamte Branche

und Wettbewerbsstellungen werden sich möglicherweise verändern. Fest steht, dass Hersteller von Landtechnik weiter intensiv an digitalen Möglichkeiten, Vernetzungen und Verknüpfungen arbeiten und durch die Digitalisierung Anbauverfahren hinsichtlich ihrer Umweltwirkung vergleichbar machen werden; so können die Landtechnikhersteller einen enormen Beitrag zur zukünftigen Dekarbonisierung des Agribusiness leisten.

# Die Ernährungs- industrie

## Wirtschaftliche Bedeutung

Mit einem Gesamtumsatz von 185,3 Mrd. Euro und 614.036 Beschäftigten im Jahr 2020 ist die Ernährungsindustrie der größte Sektor des deutschen Agribusiness.

Sie unterteilt sich in mehrere Branchen: Schlachten und Fleischverarbeitung, Fischverarbeitung, Obst- und Gemüseverarbeitung, Herstellung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette, Milchverarbeitung, Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen, Produktion von Futtermitteln sowie Getränkeherstellung. (Abb. 14) Mit mehr als 170.000 unterschiedlichen Lebensmittelprodukten auf dem Markt hat die Ernährungsindustrie eine entscheidende Position bei der Versorgung der Verbraucher mit hochwertigen Lebensmitteln in Deutschland und den ausländischen Märkten inne.



# 5

## 2021

### 633.856

Beschäftigte in 5.987 Betrieben

### 183,7 Mrd. €

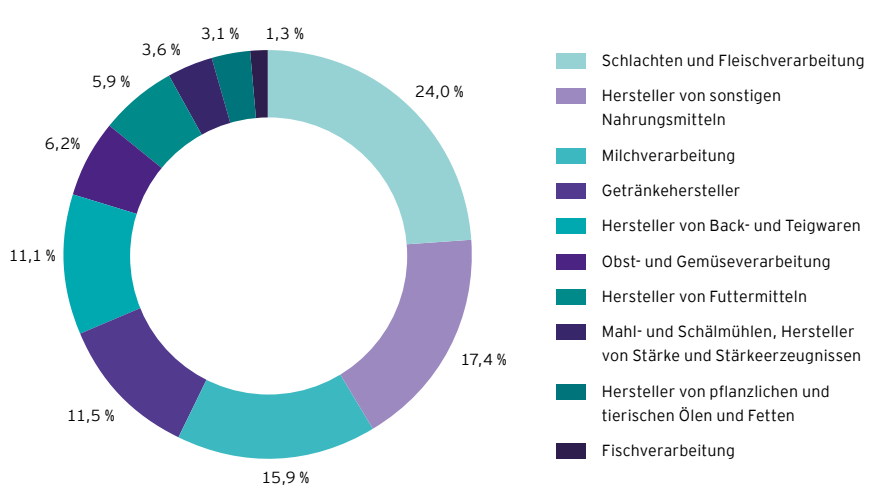
Umsatz, das ist ein Umsatzrückgang von -0,9 % im Vergleich zum Vorjahr; die Ernährungsindustrie ist die größte Teilbranche des deutschen Agribusiness

### 64,1 Mrd. €

Exportumsatz mit einer Exportquote von 34,9 %; die wichtigsten Abnehmer für Produkte der deutschen Ernährungsindustrie sind die Niederlande, Frankreich und Italien

(Zahlen für 2021 geschätzt)

Abb. 14: Anteile der einzelnen Teilbranchen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie (2020)



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021



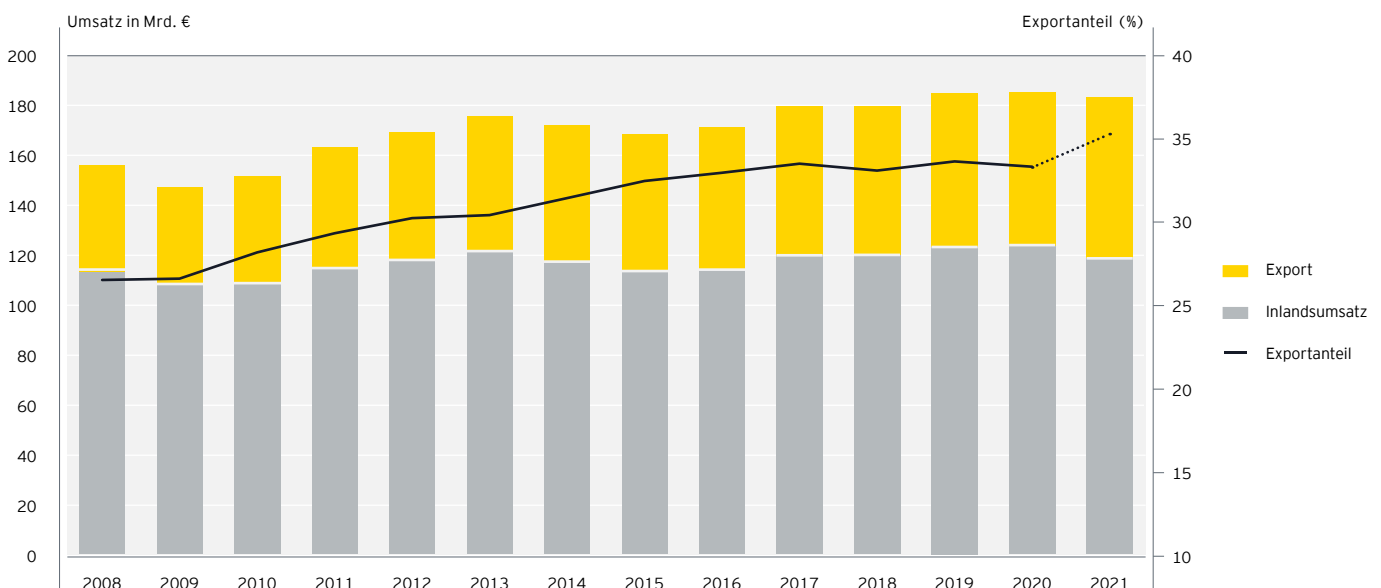
Nach dem Anteil am Gesamtumsatz ist die Schlacht- und fleischverarbeitende Industrie mit 24,0 % weiterhin das größte Segment der Ernährungsindustrie, gefolgt von der Milchverarbeitung (15,9 %) und der Getränkeherstellung (11,5 %). Den kleinsten Anteil am Umsatz der Ernährungsindustrie hält die Fischverarbeitung (1,3 %), die hinter der Herstellung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette (3,1 %) und den Herstellern von Futtermitteln (5,9 %) liegt.

Nach einem guten Jahr 2019 war es 2020 eine Herausforderung für die Ernährungsindustrie, unter den Bedingungen der Corona-Pandemie zu wirtschaften. (Abb. 15) Jedoch konnte die Ernährungsindustrie auch unter Pandemiebedingungen ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen und die Lebensmittelversorgung in

Deutschland sicherstellen. Im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren war die Branche daher nicht so stark betroffen. Der Gesamtumsatz lag bei 185,3 Mrd. Euro (+0 %). Trotz sinkender Absatzmengen konnten erhöhte Verkaufspreise das Umsatzniveau aus dem Vorjahr halten. Mit einem Anstieg der Inlandsumsätze um 0,6 Mrd. Euro konnte der Vorjahreswert um 0,5 % gesteigert werden. Das Ergebnis unterstreicht erneut, dass Deutschland der wichtigste Absatzmarkt der Ernährungsindustrie ist. Der Lebensmitteleinzelhandel hingegen hatte mit schwierigeren Bedingungen zu kämpfen und die Exportumsätze sanken um 0,6 Mrd. Euro (-0,9 %).

Bei genauerer Betrachtung der Teilbranchen wird jedoch deutlich, dass die Folgen der Corona-Pandemie nicht alle Branchen der Ernährungsindustrie

Abb. 15: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Ernährungsindustrie von 2008 bis 2021



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt



gleich getroffen haben. (Tab. 1) Einzelne Sektoren hatten deutlich unter den negativen Auswirkungen zu leiden. Besonders betroffen waren Unternehmen der Getränkeherstellung mit Umsatzeinbußen von 4,8 %, Hersteller von Back- und Teigwaren mit -3,0 %, gefolgt von Schlacht- und Fleischverarbeitungsunternehmen mit -2,6 %. Die milchverarbeitenden Unternehmen hingegen konnten ein Umsatzplus von 1,5 % verzeichnen. Die Obst und Gemüse verarbeitenden Betriebe (+3,0 %) und die Hersteller von Futtermitteln (+2,7 %) hatten die stärksten Umsatzsteigerungen im Vergleich zum Vorjahr 2019.

Auch hinsichtlich der Entwicklung des Außenhandels der Ernährungsindustrie hat sich die Corona-Pandemie 2020 unterschiedlich auf die Teilbranchen ausgewirkt. Unternehmen der

Schlachtung und Fleischverarbeitung mussten einen Rückgang des Exportes von 8,4 % verzeichnen, u. a. hervorgerufen durch den Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) innerhalb Deutschlands. Die Milchverarbeitung, als zweitgrößter Sektor der Ernährungsindustrie, zeigte einen leichten Rückgang (-0,1 %) der Exporteinnahmen, wohingegen die Getränkehersteller enorme Einbußen (-12,1 %) des Exportumsatzes aufwiesen. Kleinere Branchen wie etwa die Hersteller von Futtermitteln (+15,4 %) und die Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten (+14,2 %) konnten einen vergleichsweise hohen Anstieg ihrer Exporte dokumentieren, gefolgt von Herstellern von Back- und Teigwaren (+2,9 %) und Obst- und Gemüseverarbeitung (+1,8 %).

Länder der Europäischen Union waren nach wie vor die größten Abnehmer der Produkte der deutschen Ernährungsindustrie. (Tab. 2) Jedoch hat sich der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU hier bemerkbar gemacht. Die Mitglieder der Europäischen Union haben 2020 deutsche Ernährungsprodukte im Wert von 43,54 Mrd. Euro eingeführt; dies ist ein Rückgang um 4,8 Mrd. Euro (-10,0 %), wovon 4,3 Mrd. Euro dem Brexit zuzuschreiben waren. Insgesamt entfielen 70,5 % aller Exporteinnahmen der deutschen Ernährungsindustrie auf die Europäische Union. Die Niederlande zeigten sich hierbei mit Importen in Höhe von 8,2 Mrd. Euro als der größte Abnehmer deutscher Ernährungsindustrieprodukte, 282 Mio. Euro mehr als 2019. Aber das ist eher eine Ausnahme. Die Ausfuhren nach Italien beispielsweise sind im Vergleich zu 2019 um 8,0 %

Tab. 1: Umsätze, Exporte und Exportquoten in verschiedenen Teilbranchen der Ernährungsindustrie 2020

Branche	Umsatz 2020 (Mrd. €)	Exporte 2020 (Mrd. €)	Exportquote	Umsatz Δ Vorjahr	Exporte Δ Vorjahr
Schlachten und Fleischverarbeitung	44,5	10,5	23,5 %	-2,6 %	-8,4 %
Hersteller von sonstigen Nahrungsmitteln	32,2	17,0	52,7 %	5,2 %	0,1 %
Milchverarbeitung	29,2	9,6	32,7 %	1,5 %	-0,1 %
Getränkehersteller	21,3	5,1	24,0 %	-4,8 %	-12,1 %
Hersteller von Back- und Teigwaren	20,6	3,8	18,6 %	-3,0 %	2,9 %
Obst- und Gemüseverarbeitung	11,6	4,2	36,6 %	3,0 %	1,8 %
Hersteller von Futtermitteln	10,9	3,1	28,7 %	2,7 %	15,4 %
Mahl- u. Schälmaschinen, Hersteller von Stärke und Stärkeerzeugnissen	6,6	2,9	43,8 %	2,3 %	-3,3 %
Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	5,8	3,5	59,8 %	2,2 %	14,2 %
Fischverarbeitung	2,4	2,0	83,5 %	0,4 %	-2,1 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2020

gesunken. Eine ähnliche negative Entwicklung durch Exportrückgänge zeigte sich in Ländern wie Spanien (-6,2 %) und Schweden (-10,3 %). Innerhalb der Top 20 der Abnehmerländer konnten nur Tschechien, Rumänien und Belgien ebenfalls eine Exportumsatzsteigerung verzeichnen, alle anderen EU-Länder der Top 20 hatten 2020 rückläufige Exportumsätze.

Die Exporte in Drittländer außerhalb der EU sind 2020 um 4 Mrd. Euro auf 18,2 Mrd. Euro gestiegen. Dies ist ein Plus von 28,3 %, aber ohne die Einbeziehung des Vereinigten Königreichs und seiner Einfuhren im Wert von 4,3 Mrd. Euro wäre auch dieser Markt zurückgegangen. Wichtige Märkte wie China (-1,8 %) und die USA (-2,0 %)

verzeichneten moderate Rückgänge, während der südkoreanische Markt einen fast 10-prozentigen Rückgang des Wertes der Einfuhren von Produkten der deutschen Ernährungsindustrie verzeichnete. Ein Markt, der sich dem Trend widersetzte, war jedoch die Schweiz, die in einem schwierigen Jahr zusätzliche 155 Mio. Euro an deutschen Exporten (+9,1 %) aufnahm. Insgesamt sind die Exporte um 0,8 Mrd. Euro (-1,3 %) im Vergleich zu 2019 zurückgegangen.

Seit 2008 steigt die Nachfrage in vielen der Top-20-Länder mit klarer Ausnahme der Russischen Föderation, was durch politische Meinungsverschiedenheiten und die EU-Sanktionen begründet wird. Aber dieses Jahr liegt

auch der Exportumsatz von Italien und Griechenland hinter den Werten von 2008. Insgesamt zeigen die Fernostmärkte wie China (+1.854,9 %) und die Republik Korea (+772,1 %) ein enormes Wachstum, während westeuropäische EU-Mitgliedstaaten wie Frankreich (+23,4 %), Belgien (+36,6 %) und Dänemark (+33,6 %) ein deutlich geringeres Nachfragewachstum aufweisen.

Das stagnierende Umsatzwachstum in der Ernährungsindustrie 2020 hat zu einem Verlust von Arbeitsplätzen geführt. (Abb. 16) Mehr als 4.000 Stellen gingen verloren, sodass die Ernährungsindustrie im Jahr nur noch 614.036 Personen (-0,8 %) beschäftigte. Die Arbeitsplatzverluste konzen-

Tab. 2: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Ernährungsindustrie in die wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2020 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2020 (Mio. €)	Δ 2019 bis 2020 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2020	Δ 2019 bis 2020
1	Niederlande	8.226,4	2.543,1	282,4	44,7 %	3,6 %
2	Frankreich	5.447,5	1.032,2	-65,9	23,4 %	-1,2 %
3	Italien	4.537,4	-33,5	-397,1	-0,7 %	-8,0 %
4	Österreich	4.324,1	1.412,9	-25,0	48,5 %	-0,6 %
5	Vereinigtes Königreich	4.303,7	967,3	-14,4	29,0 %	-0,3 %
6	Polen	3.924,0	2.007,8	-5,8	104,8 %	-0,1 %
7	Belgien	2.808,4	752,7	57,9	36,6 %	2,1 %
8	Dänemark	2.402,5	603,6	-17,1	33,6 %	-0,7 %
9	Volksrepublik China	2.294,9	2.177,5	-42,3	1.854,9 %	-1,8 %
10	Spanien	2.120,8	547,8	-141,2	34,8 %	-6,2 %
11	Schweiz	1.854,6	953,7	155,3	105,9 %	9,1 %
12	Tschechische Republik	1.748,0	657,1	33,4	60,2 %	2,0 %
13	USA	1.722,1	703,8	-35,1	69,1 %	-2,0 %
14	Schweden	1.207,8	291,4	-139,1	31,8 %	-10,3 %
15	Rumänien	1.032,1	627,6	39,8	155,1 %	4,0 %
16	Ungarn	967,1	349,8	-10,8	56,7 %	-1,1 %
17	Russische Föderation	871,6	-532,7	-14,5	-37,9 %	-1,6 %
18	Griechenland	706,3	-24,0	-45,5	-3,3 %	-6,1 %
19	Republik Korea	622,2	550,9	-67,6	772,1 %	-9,8 %
20	Finnland	604,7	200,5	-25,1	49,6 %	-4,0 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2020

trierten sich auf kleinere Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten, wo 3.840 Stellen abgebaut wurden (-3,5 %) und die Gesamtbeschäftigung bei 105.098 Personen lag, während Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten nur 845 Stellen (-0,2 %) verloren haben und 508.938 Menschen Arbeit boten. Dies führte zu einem Rückgang von etwa 0,5 % bei den Beschäftigten in kleineren Unternehmen, die etwa 17,12 % der Stellen in der Ernährungsindustrie besetzen. Jedoch ist festzuhalten, dass mit über 600.000 Beschäftigten in mehr als 6.000 Unternehmen die Ernährungsindustrie eine wichtige Rolle bei der Beschäftigung Deutschlands spielt. Für 2021 deuten alle Anzeichen darauf hin, dass die Zahl der Beschäftigten in der Ernährungsindustrie auf ein höheres Niveau als vor der Corona-Pandemie steigen wird. Allerdings werden sich die neuen Stellen nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Unternehmensgrößen-

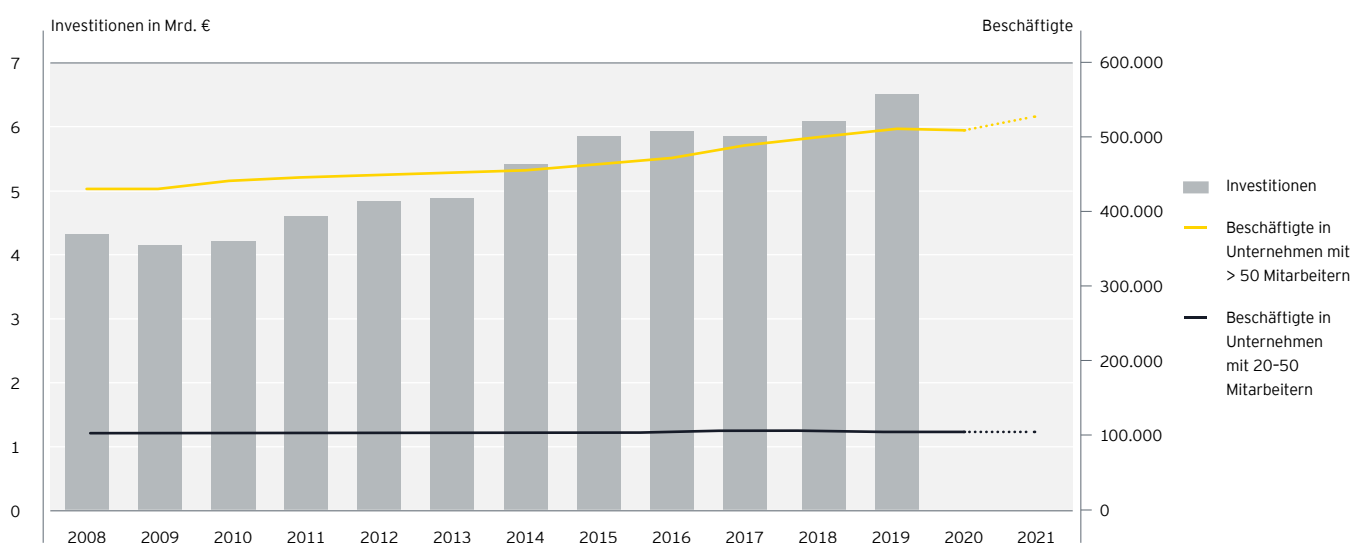
klassen verteilen. Es wird erwartet, dass sich die Zuwächse auf Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten konzentrieren werden, wo wir mit 18.000 zusätzlichen Stellen (+3,6 %) rechnen, während Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten rund 2.000 neue Stellen (+1,7 %) schaffen werden.

Im Gegensatz zu den rückläufigen Beschäftigtenzahlen stieg die Anzahl der Unternehmen in der Ernährungsindustrie im Jahr 2020 auf insgesamt 6.163 Betriebe, was einer Steigerung um 0,7 % gegenüber dem Vorjahreswert entspricht. Sie verteilt sich relativ gleichmäßig auf die Unternehmensgrößenklassen: Unternehmen mit einer Beschäftigtenanzahl von 20 bis 50 verzeichneten einen Zuwachs von 18 Unternehmen (+0,5 %), in der Größenklasse von über 50 Beschäftigten waren es 22 Unternehmen mehr (+0,8 %). Dies zeugt von der finanziellen Unterstützung, die die Bundes-

regierung den Unternehmen während der Pandemie bereitgestellt hat und die offenbar kleinen und großen Unternehmen gleichermaßen zugutekam.

Die Investitionen in der Ernährungsindustrie haben 2019 weiter zugenommen und erreichten 6,5 Mio. Euro (+7,7 % gegenüber dem Vorjahr). Aufgrund der sich rasch verändernden Dynamik in der Weltwirtschaft im Zusammenhang mit den Netto-null-Klimazielen, des sich ändernden Geschmacks und der Vorlieben der Verbraucher sowie der Entwicklung synthetischer alternativer Lebensmittelprodukte muss die deutsche Ernährungsindustrie auf dem neuesten Stand bleiben, um am Markt mithalten zu können. Die Corona-Pandemie sorgt für zusätzliche Herausforderungen. Wir gehen daher davon aus, dass die Investitionen, vor allem solche, die der Prozessoptimierung dienen, weiter zunehmen werden.

Abb. 16: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Ernährungsindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

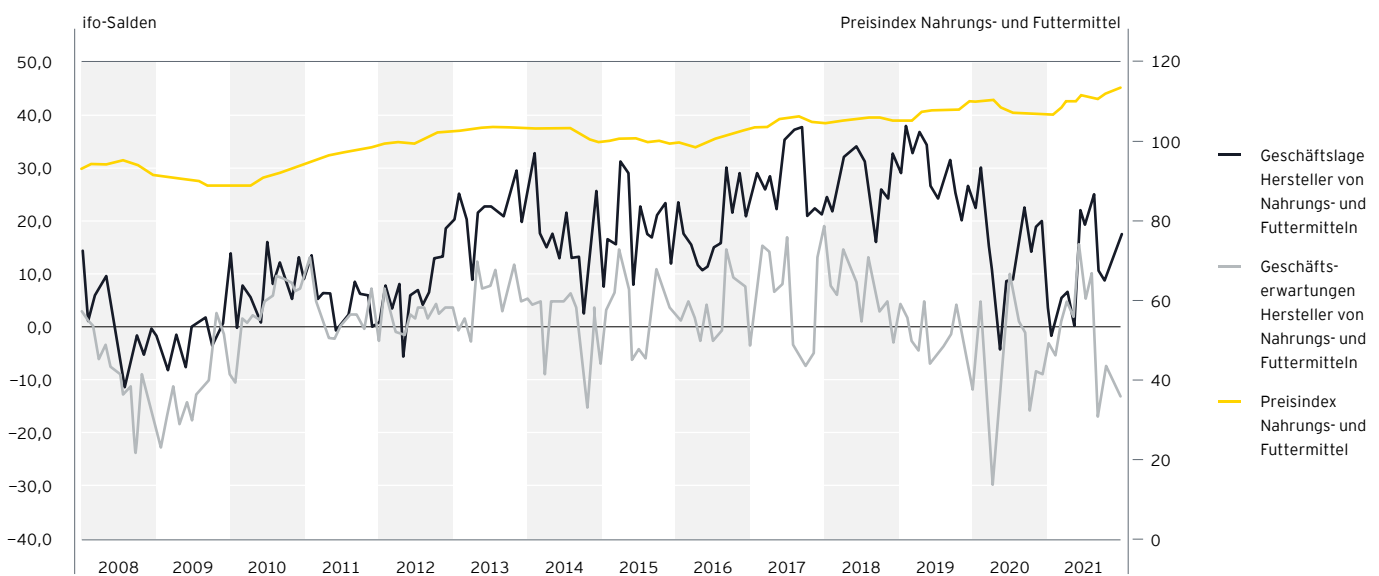
## Rückblick auf das Jahr 2021

Zu Beginn des Jahres 2021 war die Stimmung optimistischer als zu Beginn des Jahres 2020. Der Preisindex war Ende 2020 leicht rückläufig, begünstigt durch den harten Winter-Lockdown, den Deutschland als Reaktion auf die Pandemie verhängte. Zwar lagen die Erwartungen der Geschäftslage immer noch auf einem negativen Niveau (-3), jedoch deutlich weniger als im Jahr zuvor, was die Leistungsfähigkeit der Ernährungsindustrie widerspiegelt. Als die Impfkampagnen im März begonnen haben, stiegen diese Erwartungen erstmals seit Herbst 2020 in den positiven Bereich und erreichten im Juni 15 Punkte. Seitdem sind andere Aspekte stärker in den Fokus gerückt. Die Erwartungen waren rückläufig und spiegelten poten-

zielle Probleme in der Branche wider, z. B. in den Bereichen Arbeit und Transport, während sich die Coronalage in Europa erneut verschlechterte. Die Erwartungen gingen im September auf -16 Punkte zurück, lagen damit aber immer noch deutlich über dem Tiefstand des Vorjahres von -29 Punkten im April und zeigten eine gewisse Erholung zu Beginn des vierten Quartals (-7,0 Punkte), obwohl sie immer noch im negativen Bereich lagen.

Im Vergleich zu den Erwartungen war die Beurteilung der Geschäftslage zu Beginn des Jahres 2021 zuversichtlicher, obwohl der Unterschied zwischen der Beurteilung und den Erwartungen nicht so ausgeprägt war wie

Abb. 17: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Ernährungsindustrie sowie des Preisindex für Nahrungs- und Futtermittel



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2021 und Destatis 2021



zu Beginn des Jahres 2020. Das Jahr begann mit 4 Punkten im positiven Bereich und bewegte sich bis zum zweiten Quartal auf ähnlichem Niveau, wobei es stets positiv blieb. Im April stieg der Wert auf 7 Punkte, mit der zunehmenden Dynamik der Impfkampagne in Deutschland stieg er bis Juni sogar auf 22 Punkte und erreichte im August mit 25 Punkten seinen Jahreshöchststand. Neben der Corona-

Pandemie nahmen auch die Sorgen hinsichtlich der Verfügbarkeit von Arbeitskräften und möglicher Unterbrechungen der Lieferkette sowie der Zunahme von Regularien (z. B. die neue Düngemittelverordnung) zu und beeinflussten die Wettbewerbsfähigkeit des Sektors. Während der Preisindex weiterhin hoch war, sah sich die Branche zum einen mit steigenden Produktionskosten konfrontiert, zum

anderen gab es möglicherweise Unsicherheiten bezüglich des Ergebnisses der Bundestagswahl, ob und inwiefern die neue Bundesregierung der Ernährungsindustrie Unterstützung zusichern würde. Die Beurteilung der Geschäftslage war bis Oktober auf 9 Punkte gesunken, konnte jedoch einen Monat später einen Anstieg um 6 Punkte (auf 15 Punkte) verzeichnen.

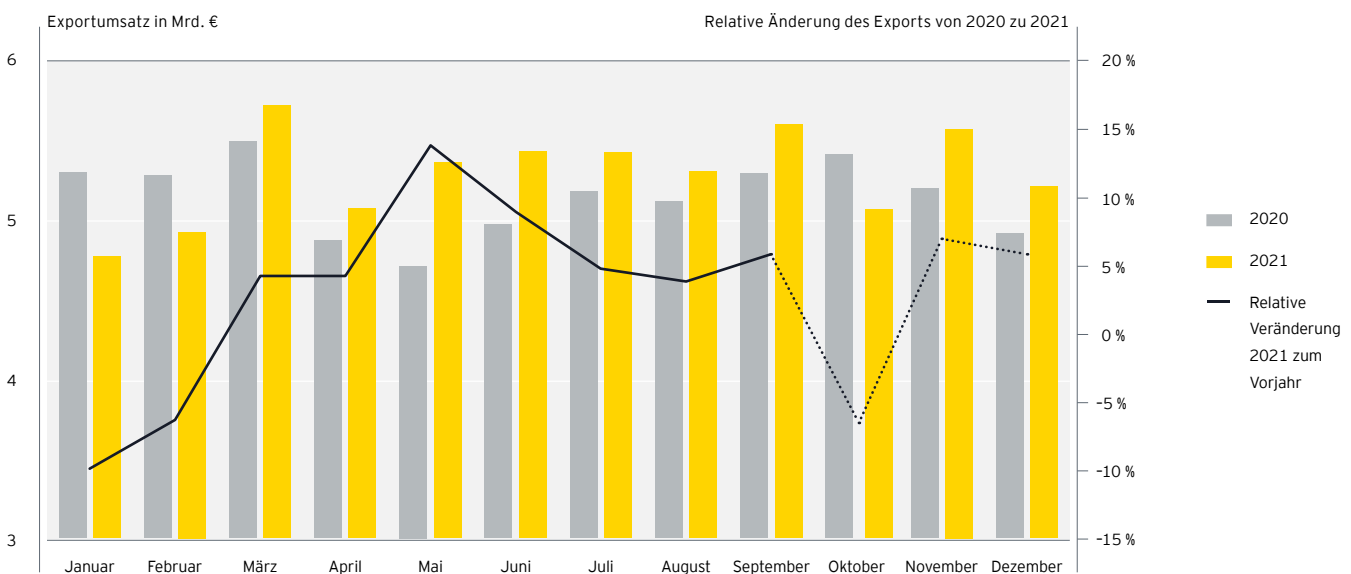
Die Ernährungsindustrie hatte einen schwachen Start ins Jahr 2021, mit einem Umsatzrückgang von 3,5 Mrd. Euro (-8,1 %) im Vergleich zum ersten Quartal 2020. Besonders schwach war der Januar mit einem massiven Rückgang von 13,9 % (1,9 Mrd. Euro) gegenüber dem Vorjahr. Im Januar 2021 gab es in Deutschland und in weiten Teilen der nördlichen Hemisphäre harte Lockdowns, die weiterhin zum Verlust mancher Absatzmärkte führte. Zum Vergleich: Erst im März wurde 2020 der erste Lockdown eingeführt. Aber auch die Monate Februar (-6,6 %) und März (-4,1 %) lagen 2021 deutlich unter dem Vorjahreswert. Das zweite Quartal zeigte eine leichte Umsatzsteigerung von 0,7 Mrd. Euro im Vergleich zu 2020. Insbesondere im Juni konnte ein Um-

satzplus von 4,8 % erzielt werden, das auf eine deutlich verbesserte COVID-19-Situation zurückzuführen war. Die Umsätze im dritten Quartal (2021) wiesen im Vergleich zum Vorjahreswert ein leichtes Umsatzplus auf (+1,3 %). Das Jahr 2021 wird etwas stärker enden als das Jahr zuvor. Obwohl die Corona-Pandemie starke Fallzahlen verzeichnete, wurden Anfang Dezember noch nicht so starke Corona-Maßnahmen verbunden mit einem totalen Lockdown eingeführt. Strenge Regulierungsmaßnahmen wie die „2G+-Regel (geimpft, genesen und zusätzlich getestet) sowie die Kontrolle der Impfausweise waren zwar mit hohem Aufwand verbunden, ermöglichten jedoch weiterhin Besuche in der Gastronomie. Somit erwarten wir ein Jahresende 2021 mit einem

Umsatzplus von 0,8 Mrd. Euro (+1,8 %) im Vergleich zu 2020. Jedoch reicht dieser Wert nicht aus, um die Umsatzeinbußen zu Beginn des Jahres zu kompensieren. Der Prognose nach zu urteilen wird sich der Jahresumsatz 2021 auf rund 164 Mrd. Euro (-1,0 %) reduzieren. Das sind 1,6 Mrd. Euro weniger als im Jahr 2020.

Auch die Entwicklung der Exporte der Ernährungsindustrie wies im ersten Quartal 2021 auf bestehende Exporthemmnisse hin. Im Januar lagen die Exporte mit einem Minus von 500 Mio. Euro um 10 % unter dem Wert des Vorjahres. Auch im Februar war ein Rückgang um 6,5 % zu verzeichnen. Im März jedoch stabilisierte sich die Exportsituation und verzeichnete ein Wachstum von 4,1 % im Vergleich zu

Abb. 18: Entwicklung der Exporte der Ernährungsindustrie 2020 und 2021



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für das vierte Quartal 2021 geschätzt

2020 und erwies sich damit als widerstandsfähig. Insgesamt wies das erste Quartal 2021 einen Rückgang der Exporte um 650 Mio. Euro (-4,0 %) im Vergleich zum Vorjahr auf. Das zweite Quartal war mit einem Wachstum von 9,0 % gegenüber dem Vorjahr und zusätzlichen Ausfuhren in Höhe von 1,3 Mrd. Euro hervorragend. Vor allem der Mai brachte zusätzliche Ausfuhren in Höhe von 650 Mio. Euro (+13,8 %), womit das Defizit vom Januar allein ausgeglichen werden konnte. Auch das dritte Quartal war mit zusätzlichen Ausfuhren in Höhe von 760 Mio. Euro (+4,9 %) vergleichsweise sehr erfolgreich. Wir erwarten ein weiteres Umsatzplus im vierten Quartal in Höhe von 320 Mio. Euro (+2,1 %). Für das Jahr 2021 erwarten wir einen Gesamtanstieg der Exporteinnahmen von 1,7 Mrd. Euro, ein Plus von 2,8 % gegenüber 2020. Vor dem Hintergrund der sinkenden Gesamteinnahmen der Ernährungsindustrie wird der Anteil der Exporte an den Brancheneinnahmen übrigens deutlich steigen, was die Bedeutung dieser Märkte für die Ernährungsindustrie unterstreicht. Wir gehen außerdem davon aus, dass die Statistiken im nächsten Jahr zeigen werden, dass sich die Exporte nach Fernost erholt haben.



## Ausblick auf das Jahr 2022

Bereits im vergangenen Jahr musste sich die Ernährungsindustrie unter Beweis stellen. Auch im Jahr 2022 ist mit zunehmenden Herausforderungen für die deutsche Ernährungsindustrie zu rechnen. Die Corona-Pandemie bzw. deren Auswirkungen werden weiterhin getragen werden müssen, zumal ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung ungeimpft ist.

Infolge des Brexits kommt es an der britischen Grenze zu Engpässen, die sich aufgrund der Verderblichkeit einiger Produkte auf den Lebens-

mittelhandel auswirken und zu längeren Lieferzeiten und zusätzlichen Transportkosten für die Branche führen könnten. Der britische Markt könnte sich für deutsche Exporte in der unmittelbaren Zukunft als schwierig erweisen und dadurch als Handelspartner an Bedeutung verlieren. Für die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist eine stabile Handelsbeziehung mit dem Vereinten Königreich enorm wichtig.

Durch neue regulative Rahmenbedingungen in Deutschland wie die neue





Düngemittelverordnung, die Novellierung des Klimaschutzgesetzes und neue Vorschriften in der Nutztierhaltung könnte die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Teilbranchen der Ernährungsindustrie auf die Probe gestellt werden. Durch erhöhte Auflagen kommt es zum Anstieg der Kosten für die Primärproduktion in Deutschland, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit mit internationalen Konkurrenten beeinträchtigt werden könnte, da diese möglicherweise nicht denselben Vorschriften unterliegen und einen Wettbewerbsvorteil behalten. Tatsache ist



jedoch, dass der Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft weltweit Auswirkungen auf den Agrarsektor haben wird und der Strukturwandel unaufhaltsam voranschreitet. So verspricht auch das Ergebnis der Bundestagswahl 2021 einen Wandel in der Agrar- und Ernährungsindustrie. Kernthemen wie erhöhte Tierwohlstandards in der Nutztierhaltung sowie der Klimawandel und damit einhergehend das langfristige Ziel von Netto-null-Emissionen in der Agrarwirtschaft rücken damit stärker in den Fokus politischer Verhandlungen. Somit kann auch eine beschleunigte Dekarbonisierung der Wertschöpfungskette erwartet werden. Grundsätzlich gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ernährungsindustrie zu sichern, weshalb ein enger Austausch mit wichtigen politischen Entscheidungsträgern stattfinden sollte. Denn nur so können zielführende ordnungspolitische Rahmen und eine klimaneutrale wie auch wettbewerbsfähige Ernährungsindustrie geschaffen werden. Inwiefern die Forderung des Agrarministers nach erhöhten Lebensmittelpreisen zur Sicherung von Tierwohl, Klima und erhöhten Einkommen für Landwirte beitragen, bleibt abzuwarten. Die Herausforderung hierbei wird es sein, dass die deutschen Produkte neben anderen Produkten auf dem Weltmarkt weiterhin bestehen können.

Der Wandel hin zu einer klimaneutralen Wirtschaft birgt auch die Aussicht, dass sich der Geschmack und die Vorlieben der Verbraucher ändern werden. Fleischersatzprodukte wie künstlich erzeugte Fleischprodukte oder auch der Einsatz von Insekten als Proteinquelle können neue Wege eröffnen. Was für eine Generation der Status

quo in der Tierproduktion war, wird dies in naher Zukunft vielleicht nicht mehr sein. Dennoch sind wir überzeugt, dass es auf dem internationalen Markt trotz des Angebots synthetischer und pflanzlicher Alternativen weiterhin einen Platz für qualitativ hochwertige deutsche Tierprodukte geben wird. Die Verbraucher müssen davon überzeugt werden, dass die Produktion sozial verantwortlich und nachhaltig erfolgt; die Industrie muss wiederum sicherstellen, dass die Eigenschaften ihrer Produkte dem Geschmack und den Vorlieben der Verbraucher entsprechen, sowohl auf dem nationalen als auch auf dem internationalen Markt.

Die Aussichten für den Beginn des Jahres 2022 sind für die Ernährungsindustrie weiterhin günstig und wir erwarten, dass das erste Quartal besonders stark sein wird. Insgesamt hat das Jahr 2022 angesichts der in vielen Bereichen starken Rohstoffpreise und eines engen Wertschöpfungsnetzes in Deutschland Aussicht, ein Rekordjahr zu werden. Allerdings könnten steigende Kosten der Branche ebenfalls Sorgen bereiten. Die angespannte Lage im internationalen Seeverkehr dürfte sich bei weniger verderblichen Waren nicht nachteilig auswirken, ist aber bei Waren, die frisch geliefert werden müssen, weiterhin ein Problem. Dies sind Hindernisse, mit denen viele Branchen konfrontiert sind und die anzugehen und zu überwinden die Ernährungsindustrie in der Lage sein sollte.



# Die Fleischwirtschaft

## Wirtschaftliche Bedeutung

Nachdem die Fleischwirtschaft mit einem Umsatz von rd. 45,7 Mrd. Euro im Jahr 2019 einen neuen Rekordumsatz verzeichnen konnte, war 2020 ein leichter Umsatzrückgang um 2,7 % auf rund 44,5 Mrd. Euro festzustellen. Während der Inlandsumsatz mit einem Rückgang um rund 1 % auf 33,9 Mrd. Euro moderat ausfiel, war beim Exportumsatz ein relativ deutlicher Rückgang um 7,5 % auf 10,6 Mrd. Euro zu registrieren. (Abb. 19) Mit einem Umsatzanteil von 24,0 % ist die Fleischwirtschaft dennoch weiterhin die größte Teilbranche der deutschen Ernährungsindustrie, vor der Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln (17,4 %) und der Milchverarbeitung (15,9 %).

Der Rückgang des Gesamtumsatzes der Fleischwirtschaft spiegelte sich auch in moderat sinkenden gewerblichen Schlachtungen bei Rindern, Schweinen und Geflügel in Deutschland im Jahr 2020 wider.

### **Schweineschlachtungen:**

**Rückgang um 3,3 %.** 2020 wurden insgesamt rund 53,3 Mio. Tiere in- und ausländischer Herkunft gewerblich geschlachtet. Nach dem relativ starken Rückgang der Schweineschlachtungen um rund 3,0 % (-1,7 Mio. Tiere) 2019 war 2020 ein erneuter Rückgang um 3,3 % (-1,81 Mio. Tiere) zu verzeichnen. Nachdem die Schlachtungen im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr um 1,6 % relativ moderat zurückgegangen waren, sanken die Schlachtzahlen im zweiten Halbjahr relativ deutlich um rund 5 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Insbesondere der Anteil an Tieren aus-



# 2021

## 1.452

fleischverarbeitende Betriebe mit 154.110 Beschäftigten; der Beschäftigungsaufbau hält an

## 40,3 Mrd. €

Umsatz der deutschen Fleischwirtschaft; umsatzstärkste Teilbranche der Ernährungsindustrie

## 9,4 Mrd. €

Exportumsatz mit Fleisch und Fleischwaren aus deutscher Produktion; die wichtigsten Handelspartner sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Union

(Zahlen für 2021 geschätzt)

ländischer Herkunft, die in Deutschland geschlachtet wurden, nahm relativ deutlich ab. Die sinkende Anzahl Schweineschlachtungen spiegelte sich auch im Rückgang der Schlachtmenge um 2,2 % auf 5,1 Mio. Tonnen wider. Neben zeitweisen Schließungen und/oder Kapazitätsreduzierungen von Schlachthöfen infolge der Corona-Pandemie führten Absatzprobleme zu geringeren Schweineschlachtungen bei höheren durchschnittlichen Schlachtgewichten. Insbesondere die Exportbeschränkungen für die Ausfuhr von deutschem Schweinefleisch in Drittländer seit dem ersten Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) im September 2020 führten zu drastischen Vermarktungsproblemen zum Ende des Jahres 2020.

#### **Rinderschlachtungen:**

**Rückgang um 3,7 %.** Die gewerblichen Rinderschlachtungen gingen im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 um 3,7 % (-123.510 Tiere) auf 3,3 Mio. Tiere zurück. Die Schlachtmenge sank in diesem Zeitraum um 2,3 % auf 1,1 Mio. Tonnen. Bei den Bullenschlachtungen setzte sich die leicht rückläufige Tendenz bei den Schlachtzahlen mit einem Rückgang um 1,5 % (-19.042 Tiere) auf 1,24 Mio. im Jahr 2020 weiter fort. Bei den Kuhschlachtungen wurde erneut eine recht deutliche Abnahme um 6,8 % (-80.693 Tiere) auf 1,1 Mio. Tiere verzeichnet. Gründe für die abnehmende Tendenz der Rinderschlachtungen sind reduzierte Schlacht- und Zerlegekapazitäten in den Großschlachtereien und fehlender Absatz aufgrund der Corona-Pandemie. Auch der Trend der rückläufigen Kuhbestände spiegelt sich in den Schlachtzahlen wider.

**Geflügelschlachtungen:**

**nahezu Vorjahresniveau.** Im Jahr 2020 wurden insgesamt knapp 704 Mio. Tiere geschlachtet. Damit wurde das Vorjahresniveau um 0,1 % (+0,5 Mio. Tiere) übertroffen. Nach Geflügelarten teilten sich die Schlachtungen auf 623 Mio. Jungmasthühner (88,5 % der Geflügelschlachtungen), 34,9 Mio. Truthähne/Puten (5,0 %), 33,1 Mio. Suppenhühner (4,7 %) und 12,7 Mio. Enten (1,7 %) auf. Der Anteil des sonstigen Geflügels (Gänse, Perlhühner, Strauße etc.) betrug weniger als 0,1 %. Auffällig war 2020 die starke Abnahme der Entenschlachtungen um 23 %. Insbesondere im vierten Quartal war ein überdurchschnittlich starker Absatzrückgang zu beobachten, der vermutlich durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens im Rahmen der Corona-Maß-

nahmen zu den Zeiten des Saisongeschäfts von Enten entstanden ist.

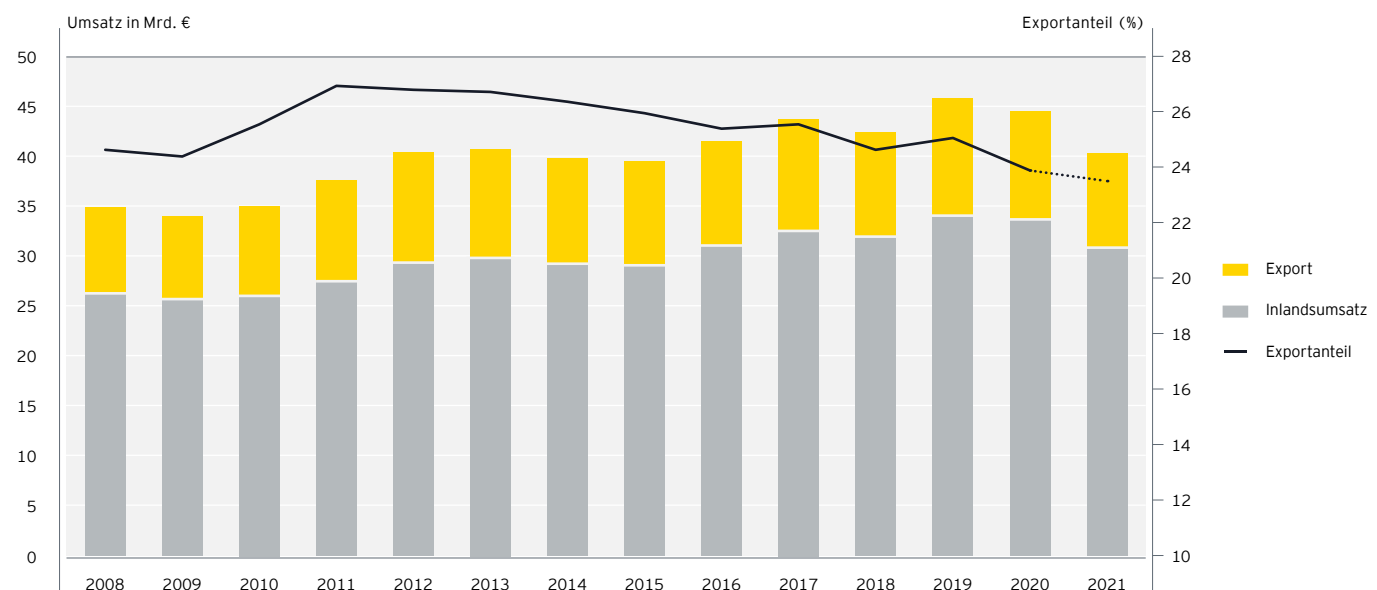
Nachdem die deutsche Fleischwirtschaft im Jahr 2019 mit 45,7 Mrd. Euro einen neuen Rekordumsatz erzielen konnte, wurde das Niveau des Vorjahres 2020 nach Daten des Statistischen Bundesamtes mit einem Umsatz von 44,5 Mrd. Euro (-2,7 %, -1,2 Mrd. Euro) nicht erreicht. Während der Rückgang der Inlandsumsätze moderat ausfiel, war insbesondere bei den Exportumsätzen ein relativ deutlicher Rückgang zu verzeichnen. (Abb. 19)

Die Exportmenge von Fleischwaren war im Jahr 2020 mit knapp 5,5 Mio. Tonnen etwas niedriger als noch im Rekordjahr 2019 mit einer Ausfuhrmenge von 5,6 Mio. Tonnen. Der Rückgang der Absatzmengen schlug

sich entsprechend in der Umsatzentwicklung nieder. Nach den deutlichen Steigerungen bei den Auslandsumsätzen im Vorjahr war 2020 ein relativ deutlicher Rückgang um 7,5 % auf einen Exportumsatz von 10,6 Mrd. Euro festzustellen. Die Exportquote sank im Vergleichszeitraum um 1,2 % auf 23,8 %. Für die deutsche Fleischwirtschaft war diese Entwicklung von besonderer Relevanz, da der Export für eine verbesserte Verwertung der Schlachttiere durch Absatzmöglichkeiten für Produkte und Teilstücke, die im Inland nur begrenzt vermarktet werden können, essenziell ist.

Die Ausfuhr von Fleisch ohne Geflügel erreichte mit 4,1 Mio. Tonnen mengenmäßig in etwa das Niveau des Vorjahres, wobei der Umsatz um 8,3 % auf 7,1 Mrd. Euro zurückging. Der Umsatzanteil von Fleisch ohne

**Abb. 19: Entwicklung der Umsätze und der Exportquote in der Fleischwirtschaft von 2008 bis 2021**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

Geflügel machte damit 66,5 % an den Export-Gesamtumsätzen von Fleischwaren aus. Die wichtigsten Abnahmeländer gemessen am Umsatz waren neben der Volksrepublik China (15,9 % der Auslandsumsätze) die Niederlande (12,0 %) und Italien (11,91 %). Wie in den Vorjahren war Schweinefleisch mit einer Exportmenge von rund 2,3 Mio. Tonnen weiterhin das wichtigste Exportprodukt. China hat seine Abnahmemenge gegenüber dem Vorjahr um 16,5 % verringert, was einen Umsatzrückgang von 10,6 % zur Folge hatte. Als Grund ist neben dem starken Wiederaufbau der eigenen Schweinebestände die Liefersperre für Schweinefleisch seit September 2020 anzuführen. Eine besondere Steigerung der Exporte von Fleisch und Schlachtnebenzeugnissen konnte Deutschland nach Hongkong erreichen. Es wurden 124.711 Tonnen

mit einem Wert von 171,0 Mio. Euro ausgeführt, was einer Umsatzsteigerung um 184,7 % gegenüber 2019 entspricht.

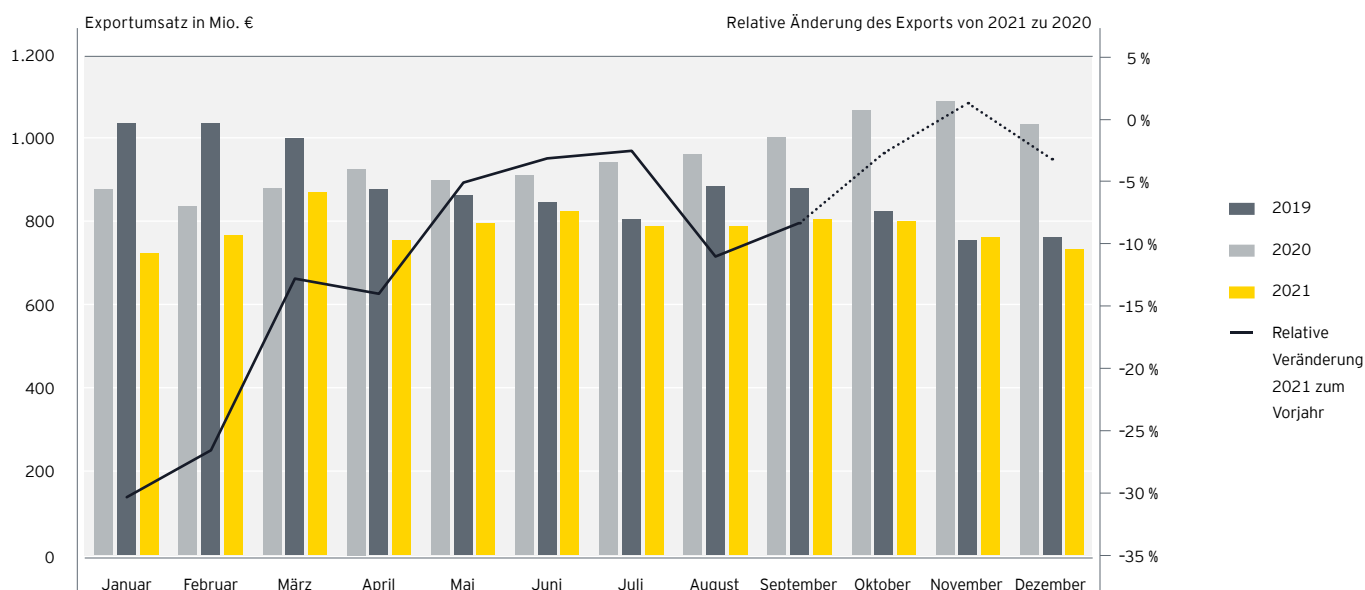
Die Ausfuhrmengen beim Geflügelfleisch sanken gegenüber dem Vorjahr um 12,8 % auf 569.895 Tonnen. Der Umsatz nahm um 16,6 % auf 1,1 Mrd. Euro (10 % der Export-Gesamtumsätze von Fleischwaren) ab. Die wichtigsten Abnahmeländer nach Umsatz waren neben den Niederlanden (24,1 %) Frankreich (13,5 %) und Österreich (11,0 %). Bei den Drittstaaten hatte die Schweiz (3,8 %) die höchsten Umsätze, während Hongkong mit 1,3 % der Gesamtausfuhrmenge den größten mengenmäßigen Absatz zu verzeichnen hatte.

Beim verarbeiteten Fleisch konnten die Absatzmengen um 0,7 % auf

943.717 Tonnen gesteigert werden, wobei der Umsatz um 1,3 % auf 2,6 Mrd. Euro (24,5 % der Exportumsätze Fleisch) abgenommen hat. Die wichtigsten Handelspartner waren neben dem Vereinigten Königreich (17,8 %) Frankreich (15,4 %) und die Niederlande (11,6 %). Eine besonders hohe Steigerung von Menge (+68,1 %) und Umsatz (+49 %) konnte bei den Ausfuhren nach Vietnam erreicht werden. Mit einer Ausfuhrmenge von 56.132 Tonnen (5,6 %) wurden 0,6 % der Gesamtumsätze bzw. 15,6 Mio. Euro erwirtschaftet.

In den ersten drei Quartalen 2021 wurde ein Auslandsumsatz von 7,1 Mrd. Euro erzielt, was einem Rückgang um 13,4 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Im ersten Quartal fiel der Umsatzrückgang mit 23,3 % besonders hoch aus.

Abb. 20: Entwicklung der Exporte der Fleischwirtschaft 2019 bis 2021



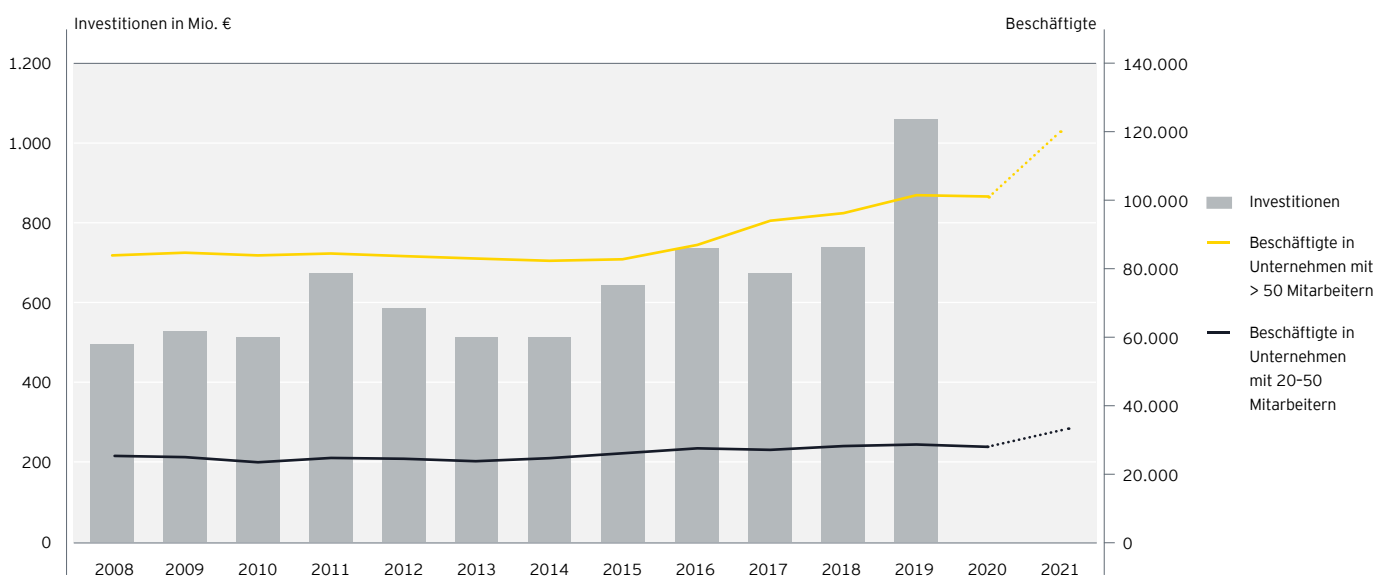
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für das vierte Quartal 2021 geschätzt

Neben den negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Fleischabsatz ist diese Beobachtung mit den Marktverwerfungen für Schweinefleisch infolge des ersten ASP-Falles in Deutschland im September 2020 zu begründen. Im zweiten und dritten Quartal setzte sich der Negativtrend des ersten Quartals mit einem Umsatzrückgang von jeweils 7,5 % gegenüber dem Vorjahr in abgeschwächter Form fort. Für das letzte Quartal 2021 wird anhand historischer Daten ein Umsatzzuwachs um 2,2 % gegenüber dem Vorjahr prognostiziert. Nach aktuellen Prognosen werden die Exportumsätze 2021 auf rund 9,4 Mrd. Euro geschätzt, was einem Rückgang um 10,8 % (-1,1 Mrd. Euro) im Vergleich zu 2020 entspricht. (Abb. 20)

Mit einer Summe von 1,1 Mrd. Euro investierte die Fleischwirtschaft im Jahr 2019 einen neuen Rekordbetrag. Die Investitionssumme wurde um 43,4 % gegenüber dem Vorjahr gesteigert. (Abb. 21) Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen der Fleischwirtschaft lässt sich aus den Rekordumsätzen im Jahr 2019 ableiten. Die weitere Entwicklung der Investitionen in den Jahren 2020 und 2021 bleibt abzuwarten. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden sinkenden Fleischumsätze in diesen beiden Jahren ist davon auszugehen, dass die Investitionen wieder auf ein niedrigeres Niveau heruntergefahren werden. Zum einen sind aufgrund der guten Geschäftslage 2019 möglicherweise

Investitionen vorgezogen worden, die in den Folgejahren eingespart werden, zum anderen wird die Geschäftslage 2020 und 2021 eher dazu geführt haben, dass nur das Nötigste an Investitionen getätigt wurde. Dieser Einschätzung stehen notwendige Zusatzinvestitionen im Rahmen der Eindämmung der Corona-Pandemie für neue Belüftungstechnik und für Vorkehrungen zum Schutz der Mitarbeiter in der Schlachtung und Fleischverarbeitung entgegen.

Abb. 21: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und der Investitionen in der Fleischwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

Der Trend der steigenden Unternehmenszahlen setzte sich mit einer Steigerung um 13 Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern von 1.481 auf 1.494 im Jahr 2020 weiter fort. Die Anzahl der Beschäftigten nahm gegenüber 2019 um 0,3 % auf 128.448 zu. Die Zahl der Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten nahm das zweite Jahr in Folge ab und betrug im Jahr 2020 nur noch 562. Gleichzeitig wurde die Belegschaft in den Unternehmen erhöht, sodass ein Beschäftigungszuwachs um 0,6 % auf 100.963 Beschäftigte zu beobachten war. Damit waren ähnlich wie in den Vorjahren rund 78,6 % aller Beschäftigten in der Fleischwirtschaft in Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern tätig. In den 932 Betrieben mit 20 bis 50 Mitarbeitern waren 2020 mit 27.485 Personen etwa 1,2 % weniger Menschen beschäftigt als noch 2019. Dies entspricht einem Mitarbeiteranteil von 21,4 % an den Beschäftigten in der Fleischwirtschaft. Mit einem Umsatz von 5,5 Mrd. Euro wurde ein Anteil von 12,3 % am Gesamtumsatz der Fleischwirtschaft in Betrieben mit 20 bis 50 Beschäftigten erwirtschaftet. Die Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern stellten 2020 nicht nur die meisten Arbeitsplätze in der Fleischindustrie, sondern erwirtschafteten mit 39 Mrd. Euro Umsatz auch 87,6 % des Gesamtumsatzes der Branche. Für 2021 wird ein Beschäftigungszuwachs um etwa 20 % gegenüber dem Jahr 2020 prognostiziert. Diese Entwicklung ist mit dem Verbot der Werkverträge zum 01.01.2021 in der Fleischwirtschaft zu begründen, das zur Folge hatte, dass eine Vielzahl von Mitarbeitern direkt von den Unternehmen angestellt wurde.



## Rückblick auf das Jahr 2021

Der Negativtrend des vierten Quartals 2020 bei den gewerblichen Schlachtungen von Schweinen, Geflügel und Rindern setzte sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2021 zunächst fort. Gegenüber 2020 reduzierte sich die Anzahl Schlachtungen im Zeitraum Januar bis September um 0,5 % auf insgesamt 567,2 Mio. Tiere. Entsprechend ging auch die Schlachtmenge in diesem Zeitraum um 2,2 % auf 5,7 Mio. Tonnen zurück. Bei den Schweineschlachtungen war im Betrachtungszeitraum ein Rückgang um 3,2 % (-1,3 Mio. Tiere) auf 38,8 Mio. Schweine zu verzeichnen. Die Schlachtmenge ist mit 2,5 % (-96.540 Tonnen) im Verhältnis weniger stark zurückgegangen, da die durchschnittlichen Schlachtgewichte insbesondere zu Anfang des Jahres aufgrund eines „Schweinestaus“ überdurchschnittlich hoch waren. Während auf EU-Ebene

ein neuer Ausfuhrrekord bei Schweinefleisch im Zeitraum von Januar bis September 2021 erzielt wurde, konnte die deutsche Fleischwirtschaft nach dem Nachweis der ASP im Wildschweinebestand im September 2020 kaum an den florierenden EU-Geschäften partizipieren. Aufgrund der Liefersperre für deutsches Schweinefleisch in einige Drittländer (Südkorea, Japan, Brasilien, Argentinien, China) war Deutschland weiterhin besonders stark auf den EU-Binnenhandel angewiesen. Das sogenannte Regionalisierungskonzept, womit der Export von Schweinefleisch aus ASP-freien Gebieten wieder ermöglicht werden könnte, wurde bisher nur von Bosnien-Herzegowina, Kanada, Vietnam und Singapur akzeptiert. Darüber hinaus wurden mit Brasilien, Argentinien, Südafrika und Südkorea Ausnahmen von der vollständigen Exportsperrung für bestimmte Produkte verhandelt. Einzelne Unternehmen wurden nach einer dreimonatigen Sperrung wieder für den Export nach Thailand zugelassen. China, als wichtigstes Abnehmerland, insbesondere für im Inland schwer zu vermarktende Teilstücke sowie Schlachtnebenzeugnisse, hat dem Regionalisierungskonzept bisher nicht zugestimmt. Entsprechend sind die Drittlandexporte Deutschlands im ersten Halbjahr 2021 um rund 52 % auf rund 200.000 Tonnen eingebrochen, während die Exporte der anderen EU-Länder in Drittländer im gleichen Zeitraum auf 794.700 Tonnen um etwa 35 % angestiegen sind. Problematisch erwies sich für die deutsche Fleischwirtschaft der starke Rückgang der Exporte von Nebenprodukten der Schlachtung in Drittländer um rund 50 %. Dieser Rückgang konnte im EU-Binnenmarkt





nicht vollständig aufgefangen werden, sodass insgesamt ein Rückgang um 18 % bei den Nebenprodukten der Schlachtung festzustellen war. Dadurch fehlen nach Experteneinschätzungen Erlöse von 90 % bei Kopf, Ohren, Pfötchen und Knochen, 45 % beim Bauch und 35 % bei der Vermarktung von Fetten. Der Absatzrückgang von Schweinefleisch insgesamt spiegelt sich auch in deutlich höheren Gefrier- und Kühlhauslagerbeständen an Schweinefleisch wider, der nach Daten der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) im Mittel der Monate Januar bis August mit 192.000 Tonnen rund 38 % über dem Bestand 2020 und rund 59 % über dem Bestand 2019 in Deutschland lag.

Bei den Rinderschlachtungen fiel der Rückgang der Schlachtungen mit 0,8 % (-18.887 Tieren) auf insgesamt 2,4 Mio. Tiere in den ersten drei Quartalen 2021 gegenüber dem Vorjahreszeitraum relativ gering aus. Die Abnahme der Schlachtmenge bewegte sich mit einem Minus von 1,6 % auf 0,8 Mio. Tonnen Rindfleisch auf ähnlich niedrigem Niveau. Auffällig war bei den Rinderschlachtungen der relativ hohe Rückgang der Schlachtungen von Jungbullen um rund 3 % auf 0,9 Mio. Tiere bzw. der Schlachtmenge um 3,9 % auf 0,4 Mio. Tonnen.

Im Geflügelbereich sind die Schlachtzahlen mit einem minimalen Rückgang um 0,3 % (-1,6 Mio. Tiere) auf 526 Mio. Tiere nahezu gleich geblieben, wobei die Schlachtmenge im Betrachtungszeitraum um 1,8 % (21.500 Tonnen) auf insgesamt 1,2 Mio. Tonnen zurückgegangen ist. Während bei Jungmasthühnern eine Steigerung der Schlachtmenge um

0,3 % auf 469 Mio. Tiere zu beobachten war, gingen die Schlachtungen bei Truthähnen/Puten um rd. 5,9 % auf 24,1 Mio. Tiere relativ deutlich zurück. Ein besonders starker Rückgang der Schlachtzahlen war erneut bei Enten mit einem Rückgang der Schlachtzahlen um 26,2 % auf 4,9 Mio. Tiere zu beobachten.

Die Situation bei den Schlachtzahlen spiegelt sich auch in den Umsätzen der Fleischwirtschaft wider. Im ersten Quartal 2021 nahmen die Umsätze der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten um 17,2 % gegenüber dem Vorjahr ab. Im zweiten und dritten Quartal war ein Umsatzrückgang um 10,2 % bzw. 4,9 % zu verzeichnen. Anhand des Jahrestrends 2021 lässt sich ein Gesamtumsatz von etwa 40,3 Mrd. Euro ableiten, was einem Umsatzrückgang um etwa 9,5 % im Jahr 2021 gegenüber 2020 bedeuten würde. Bei den Auslandsumsätzen wurde in den ersten drei Quartalen 2021 ein Umsatz von 7,1 Mrd. Euro erzielt. Dies entspricht einer Abnahme im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 13,4 %. Bis zum Ende des Jahres 2021 wird nach aktuellen Prognosen davon ausgegangen, dass ein Exportumsatz von rund 9,4 Mrd. Euro erreicht werden kann, was einem Umsatzrückgang von knapp 10,8 % gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Nach Segmenten aufgeteilt ging die Ausfuhrmenge bei Fleisch (ohne Geflügel) in den ersten drei Quartalen 2021 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3,8 % (-113.795 Tonnen) auf 7,3 Mio. Tiere zurück. Im Verhältnis dazu war aufgrund situationsbedingt niedriger Vermarktungspreise von Schlachtschweinen ein Umsatz-

rückgang um 17,4 % (-1,0 Mrd. Euro) auf 4,6 Mrd. zu registrieren. Bei Geflügelfleisch ging die Exportmenge lediglich um knapp 0,5 % (-1.779 Tonnen) auf 374.017 Tonnen zurück. Der Umsatz konnte im gleichen Zeitraum um 5,7 % (+37,8 Mio. Euro) auf 703,6 Mio. Euro gesteigert werden. Bei verarbeiteten Fleischwaren nahm die exportierte Menge um 5,7 % (-39.679 Tonnen) und der Umsatz um 8,6 % (-172,9 Mio. Euro) ab.

Die Erzeugerpreisentwicklung für Jungbullen, Schweine und Geflügel in Deutschland lässt sich anhand des Erzeugerpreisindex (2015 = 100) analysieren. (Abb. 22) Bei Jungbullen war bereits zu Jahresbeginn 2021 eine positive Erzeugerpreistendenz zu erkennen. Zu Beginn des dritten Quartals waren die Preise für Jungbullen aufgrund der Knappheit am Markt noch einmal deutlich gestiegen und erreichten im November ein neues Rekordniveau von über 4,5 Euro pro Kilogramm Schlachtgewicht. Der Preisindex für Geflügelfleisch bewegt sich bereits seit mehreren Jahren konstant geringfügig unter dem Leitniveau aus dem Jahr 2015. Im Jahr 2021 zeigte die Preistendenz seit Ende des zweiten Quartals seit langem erstmals wieder deutlich nach oben. Der Preisindex beim Schweinefleisch wies im Gegensatz zu den Indizes für Bullen und Geflügel eine negative Tendenz auf. Nach der Tiefphase im vierten Quartal 2020 war zum Ende des ersten Quartals eine Aufwärtstendenz zu beobachten, die sich zum Ende des zweiten Quartals bereits wieder in eine Abwärtstendenz umkehrte. Mit einem Preis von 1,20 Euro pro Kilogramm Schlachtgewicht hatte das Preisniveau zum Ende des Jahres

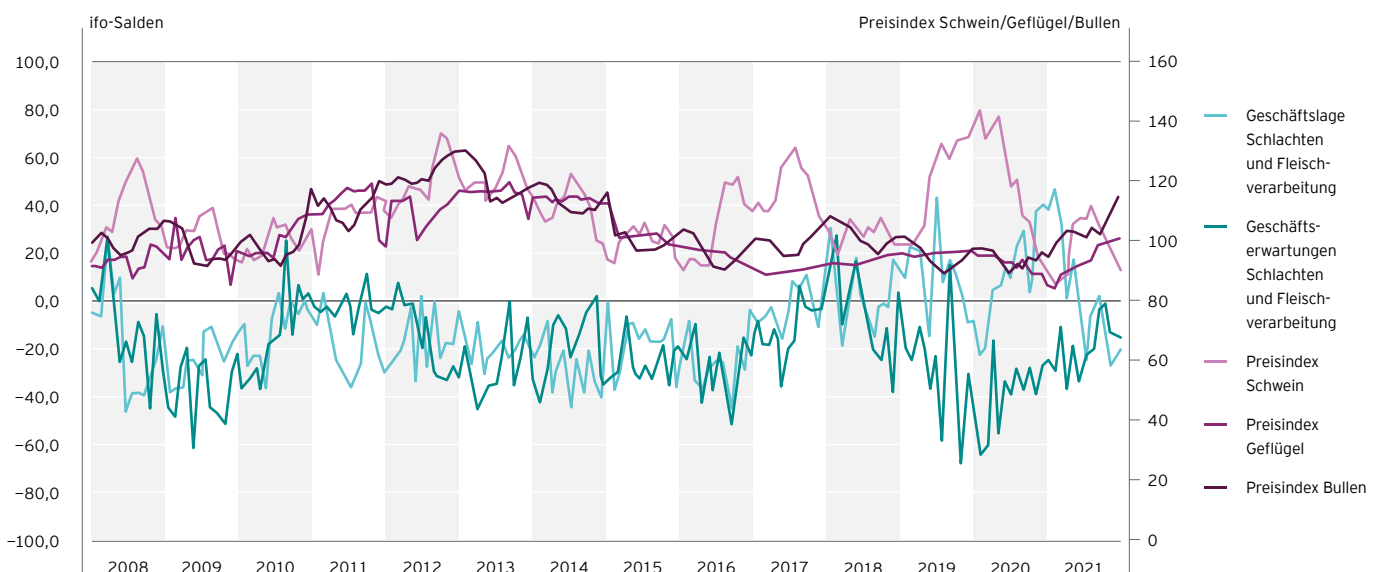
2021 den Tiefpunkt aus dem Jahr 2020 nahezu erneut erreicht. Die Preissituation 2020/21 machte sich insbesondere in deutlich unterdurchschnittlichen betriebswirtschaftlichen Ergebnissen der Veredelungsbetriebe mit Schweinehaltung bemerkbar.

Die Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen 2021 auf der Basis von Erhebungsdaten des ifo Instituts ging von einem deutlich positiven Saldo (45,2) bei der Geschäftslage und einem deutlich negativen Wert (-28,6) bei den Geschäftserwartungen des vierten Quartals 2020 aus. Nachdem die Geschäftslage zu Beginn des ersten Quartals (31,8) weiterhin noch deutlich positiv bewertet wurde, ist dieser Wert seither stetig gesunken und hatte im Mai 2021 einen Saldo von

-24,8 angenommen. Bis zum Juli stieg der Wert kurzzeitig auf einen positiven Wert von 0,7, schwenkte im September aber recht zügig wieder auf -26,1 um und verblieb bis in den November hinein auf diesem Niveau. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den Geschäftserwartungen zu beobachten. Ausgehend von einer deutlich negativen Beurteilung (-28,6) zu Jahresbeginn sank der Saldo im Februar auf -36,0. Bis zum Juni kam der Wert nicht über einen Saldo von -19,0. In den beiden Folgemonaten wurde die Geschäftserwartung der Unternehmen als etwas besser wahrgenommen und erreichte im August einen Wert von -1,4. Zum Ende des Jahres 2021 kehrte sich der leicht positive Trend wieder um und sank im November auf -24,1 ab.

Die schwierige Situation am Schlachtschweinemarkt seit Herbst 2020 hat auch zu veränderten Strategien in der Schweinehaltung und Fleischwirtschaft geführt. Um die Schweinehaltung wirtschaftlich zu stützen und gleichermaßen zu mehr Tierwohl anzuregen, wurden von der Schwarz-Gruppe Sondermittel von 50 Mio. Euro für Betriebe zur Verfügung gestellt, die sich für die dritte Programmphase der Initiative Tierwohl (ITW) (2021-2023) angemeldet hatten und bis zum 30.06.2021 auditiert wurden. Die Anzahl Ferkel konnte mit 14 Millionen Tieren gegenüber der Programmphase 2 (2018-2020) mehr als verdoppelt werden. Darüber hinaus waren mit 17,3 Mio. Mastschweinen in Phase 3 über 34 % der in Deutschland erzeugten Schweine nach Kriterien der ITW gemeldet. Während das

Abb. 22: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Fleischwirtschaft sowie der Preisindizes für Schweine, Geflügel und Bullen



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach ifo Institut 2021 und Destatis 2021



Tierwohlgeld für Sauenhalter und Ferkelaufzüchter weiterhin über einen Fonds ausgezahlt wird, bekommen Schweinemäster den festgesetzten Tierwohlschlag seit dem 01.07.21 als Marktlösung direkt über den Schlachtbetrieb ausgezahlt. Mit der Programmphase 3 der ITW wurde die Warenstromtrennung bei der Schlachtung und Verarbeitung eingeführt, die die gezielte Vermarktung und Kennzeichnung von Tierwohlfleisch (Haltungsform 2 - Stallhaltung Plus) im Einzelhandel ermöglichen sollte. Da Angebot und Nachfrage zu Beginn der Marktlösung nicht ausgeglichen waren, kam es teilweise zu Unstimmigkeiten zwischen Landwirten und Schlachtunternehmen, da Letztere den Tierwohlbonus zunächst nicht ausgezahlt hatten. Dies war insbesondere bei Betrieben der Fall, die keinen Vermarktungsvertrag mit einem Schlachtunternehmen geschlossen hatten. Vor dem Hintergrund des Corona-bedingten Schweinestaus und der Sicherung des ITW-Zuschlags sind viele Schweinehaltende Betriebe eine vertragliche Bindung mit einem Schlachtunternehmen eingegangen, um eine Abnahmegarantie zu erhalten, Auszahlungsausfälle beim ITW-Zuschlag zu vermeiden und das Erzeugerpreisrisiko zu minimieren. Mittlerweile wird der Anteil an Vertragsschweinen von der Interessenvertretung der Schweinehalter auf etwa 50 % der Schweine geschätzt. Unter Berücksichtigung der vertraglich fixierten Mengen von Erzeugergemeinschaften und Genossenschaften summiert sich der Anteil vertraglich gebundener Schweine auf etwa 70 %. Aus Sicht der Fleischwirtschaft dient die Vertragsbindung unter anderem dazu, Schweine in Zeiten des Bestandsabbaus in Deutschland zu

sichern und gewisse Standards sowie die Vergütung festzuschreiben.

Ende Juni 2021, zum Start der ITW-Marktlösung, verkündet ALDI als erster Lebensmitteleinzelhändler, dass mindestens 15 % des Frischfleischumsatzes aus Haltungsform 3 (Außenklima) und Haltungsform 4 (Premium) vermarktet werden sollen. Haltungsform 1 (Stallhaltung) - aktueller gesetzlicher Standard - soll ab 2025 nicht mehr vermarktet werden. Auch die REWE-Gruppe zog nach und verkündete, ab Juli das Eigenmarken-Schweinefleisch auf Haltungsform 2 umzustellen und bis Ende 2030 nur noch Haltungsform 3 und 4 zu vermarkten. Ab Sommer 2022 sollen darüber hinaus 95 % des vermarkteten Schweinefrischfleisches von Schweinen stammen, die in Deutschland geboren, aufgezogen, gemästet, geschlachtet und zerlegt/verarbeitet worden sind („5xD“). Kaufland erklärte, mit Ausnahme von Innereien und Filet kein frisches Schweinefleisch aus Haltungsform 1 mehr anzubieten. Des Weiteren wurde auch Geflügelfleisch der Haltungsstufe 1 ausgelistet. Ziel sei es zudem, in Kooperationen mit Vertragslandwirten den Anteil an Schweinefleisch aus Haltungsformen 3 und 4 bis 2023 zu verdoppeln. Es folgte Lidl mit der Ankündigung, das gesamte Schweinefrischfleischsortiment bis Ende 2021 auf Haltungsform 2 (Stallhaltung Plus, Initiative Tierwohl) umzustellen. 2025 soll Haltungsform 2 als Lidl-Mindeststandard gelten und die Haltungsformen 3 und 4 im Eigenmarkenproduktbereich weiter ausgebaut werden. Ebenso wurde beim Geflügelfleisch Haltungsstufe 1 ausgelistet. Im Dezember 2021 wurde zudem von ALDI angekündigt, bis zum vierten

Quartal 2022 bei konventionellem Schweinefrischfleisch konsequent auf „5xD“ zu setzen. Kurz darauf gab auch Lidl bekannt, bereits ab dem ersten Quartal 2022 komplett auf „5xD“ bei konventionellem Frischfleisch umzustellen. Als erster Lebensmitteleinzelhändler überhaupt will Lidl darüber hinaus auch einen Teil der verarbeiteten Wurstwaren mit Ausnahme ausländischer Spezialitäten auf „5xD“ umstellen. Gleichermaßen verkündete das Schlachtunternehmen Westfleisch, Schlachtschweine mit Geburt in Deutschland und auditiert nach ITW-Kriterien um einen Cent pro Kilogramm im Rahmen eines Vermarktungsvertrags besserzustellen. Mit den Ankündigungen einiger Lebensmitteleinzelhändler wurde in der zweiten Jahreshälfte eine Richtung vorgegeben, die die konventionelle Schweinehaltung nach gesetzlichem Standard (Haltungsform 1) mittelfristig zum Auslaufmodell macht. Um die genannten Ziele zu erreichen, geht der Trend in der Schweinehaltung, wie bereits im Rahmen der ITW zu beobachten, noch stärker zu vertraglichen Bindungen in Richtung horizontaler Integration. Aus Sicht der Fleischwirtschaft können so die entsprechenden Stückzahlen an Tieren langfristig planbar mit der entsprechenden Haltungsform gesichert werden, während Landwirte eine feste, planbare Bezahlung der Schweine zugesichert bekommen sollen, um entsprechende Investitionen zur Erfüllung höherer Haltungsstufen durchführen zu können.

## Ausblick auf das Jahr 2022

Zum Ende des Jahres 2021 hat sich die Stimmung bei den Veredelungsbetrieben und den Fleischverarbeitern erneut verschlechtert. Mit einer erneuten Zuspitzung der Corona-Pandemie sowie weiterhin neuen Fällen von Afrikanischer Schweinepest bleibt die Absatz- und Vermarktungssituation für Fleischwaren, insbesondere für Schweinefleisch, weiterhin unsicher. Mit der im November 2021 neu entdeckten Omikron-Variante des Corona-Virus wird die Diskussion um erneut stärkere Einschränkungen des öffentlichen Lebens bis hin zum Lockdown nicht nur in Deutschland, sondern weltweit diskutiert. Sollte es erneut zu größeren Einschränkungen kommen, ist davon auszugehen, dass sich die Personalsituation in der Fleischverarbeitung wieder zuspitzt und der weltweite Handel wie auch der Fleischabsatz tendenziell wieder stärker ins Stocken geraten werden.

Weltweit werden die Schweinebestände bei den Hauptakteuren wie China, EU, USA und auch Brasilien nach Prognosen des United States Department of Agriculture (USDA) 2022 zurückgehen. Lediglich für Russland wird ein geringfügiger Zuwachs der Bestände prognostiziert, sodass die Nettoerzeugung von Schweinefleisch 2022 gegenüber 2021 um 1,8 % zurückgehen wird. Der Trend des Bestandsabbaus wird sich auch in Deutschland weiter fortsetzen. Insbesondere die Situation bei den Erzeugerpreisen sowie die politische Situation führen zu vermehrten Betriebsaufgaben in der Schweinehaltung. Zur Preissituation kommt erschwerend hinzu, dass die Kosten für Energieträger und Futter vorerst auf einem hohen Niveau verweilen

werden. Es wird weiterhin mit einer hohen Nachfrage nach Weizen am Weltmarkt gerechnet, sodass vorerst nicht von sinkenden Futterpreisen auszugehen ist. Ende November 2021 wurde der Pariser Weizenfuture für März 2022 in der Spitze mit 311,50 Euro pro Tonne gehandelt und erreichte damit einen neuen Höchststand, der das bisherige Rekordniveau von Dezember 2007 um 9,00 Euro pro Tonne übertraf. Insbesondere für Geflügel- und Schweinehalter stellt dies ein Problem dar, da die Futterrationen zum Großteil aus Getreide bestehen. Aus Sicht der Tierhalter besteht jedoch nach dem Preisrückgang von Weizen an der Börse zum Ende des Jahres 2021 aufgrund der Corona-Pandemie sowie einer „nie da gewesenen“ Rekordernte von Winterkulturen in Australien die Hoffnung, dass sich die negative Preistendenz in einem volatilen, knapp versorgten globalen Getreidemarkt im Jahr 2022 weiter fortsetzt. Die Exporterwartungen für deutsches Schweinefleisch werden höchstwahrscheinlich zunächst keine neuen Impulse erhalten. Die hinterlassene Lücke der deutschen Fleischwirtschaft wurde durch die rasant zunehmende Schweinehaltung in Spanien und Brasilien mehr als aufgefangen. Aufgrund der weiterhin auftretenden ASP-Fälle in Deutschland und einer guten globalen Marktversorgung mit Fleisch ist vorerst nicht davon auszugehen, dass sich das Regionalisierungskonzept auf weitere Länder übertragen lässt. Positiv zu bewerten ist, dass der Absatz im Dezember des Jahres in Europa wieder etwas flotter war und es in Deutschland trotz der jüngsten ASP-Fälle keine negativen Veränderungen der Marktlage gab.



Bei der Rindfleischerzeugung wird nach Einschätzung der USDA für 2020 trotz hoher Nachfrage nur ein leichter Anstieg beim Produktionsvolumen um rund 0,6 % erwartet. Für die USA und Argentinien wird von einer leicht sinkenden Erzeugung ausgegangen, während in Australien, Brasilien, China und Indien Zuwächse in der Produktion erwartet werden. Insbesondere die Entwicklung in Brasilien ist schwer einzuschätzen, da 2021 erneut Fälle von BSE auftraten, die u. a. den Zugang zum chinesischen Markt im Export versagt haben. Die Erzeugung in der EU wird voraussichtlich in etwa auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Da Rindfleisch nicht nur in der EU, sondern weltweit relativ knapp ist, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich der positive Preistrend auch in Deutschland 2022 fortsetzt.

Bei der Geflügelfleischproduktion wird nach Einschätzung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) eine Zunahme der Produktionsmenge um 1,35 % erwartet. Gegenüber den Zahlen von 2021 wird in allen großen Erzeugerländern wie den USA, Brasilien, China und der EU von einem moderaten Zuwachs der Produktion ausgegangen. Treiber dieser Entwicklung ist laut USDA die stetig steigende Nachfrage nach preiswertem und hochwertigem tierischen Protein. Im Vergleich zum Schweinefleisch ist Geflügelfleisch insbesondere in der EU und speziell in Deutschland stärker gefragt, da es aufgrund seiner biologischen Wertigkeit mit viel Eiweiß und wenig Fett besser zu einer modernen, bewussten Ernährung passt. Darüber hinaus sind Masthähnchen mit einer sehr guten Futtermittelverwertung ressour-

censchonender. Nachdem die Produktion aufgrund des Corona-bedingten Nachfrageeinbruchs etwas zurückgefahren wurde, stellen für 2022 insbesondere die Aviäre Influenza (Geflügelpest), die seit Ende des Jahres 2021 zunehmend auch in Deutschland wieder präsent ist, sowie die Energie- und Futterkosten ein Produktionsrisiko dar.

In der Schlachtung und Fleischverarbeitung bahnt sich nach dem Verbot von Werkverträgen zum 01.01.2021 im Jahr 2022 mit einer deutlichen Anhebung des Mindestlohns die nächste Herausforderung an. Die neue Bundesregierung hat angekündigt, dass noch 2022 ein flächendeckender Mindestlohn von 12,00 Euro pro Stunde festgelegt werden soll.

Nach dem aktuellen Mindestlohn-Tarifvertrag zwischen der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) und dem Verband der Ernährungswirtschaft (VdEW) liegt der Mindestlohn derzeit bei 10,80 Euro; zum 01.01.2022 soll er auf 11,00 Euro pro Stunde und zum 01.12.2022 auf 11,50 Euro pro Stunde ansteigen. Im Falle einer vorzeitigen Umsetzung eines generellen Mindestlohns von 12,00 Euro pro Stunde müssten die Unternehmen der Fleischbranche die geplante staffelweise Lohnerhöhung bereits deutlich früher in einem Schritt durchführen. Unabhängig von der Mindestlohndiskussion ist davon auszugehen, dass es auch 2022, wie schon 2020 und 2021, trotz Test- und Impfkationen zu Corona-Zwischenfällen an Schlachthöfen kommen wird, die aufgrund von Personalmangel eine Drosselung der Schlacht- und

Zerlegekapazitäten zur Folge haben werden.

Nachdem die Große Koalition in ihrer Regierungsperiode die Nutztierhaltungsstrategie nicht mehr zu Ende bringen konnte und auch die nationale Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2023-2027 noch offen ist, wird mit Spannung erwartet, welche Pläne die neue Bundesregierung im Hinblick auf die Landwirtschaft hat. Nach den ersten Ankündigungen des neuen Landwirtschaftsministers der neuen Bundesregierung Cem Özdemir soll die Fleischproduktion in Deutschland zukünftig stärker das Tierwohl, den Klimaschutz und den Schutz der Umwelt berücksichtigen. Hierfür soll bereits 2022 eine „verbindliche Tierhaltungskennzeichnung“ eingeführt werden, die auch den Transport und die Schlachtung

umfasst. Nach ersten Informationen wird die Einführung eines dreistufigen Labels, das sowohl den gesetzlichen Mindeststandard als auch die drei höheren Tierhaltungsstufen ausweist, verbindlich für alle Tierhaltungsformen (nicht nur für die Schweinehaltung) angestrebt. Offen ist, inwieweit die bereits vorhandene vierstufige Haltungsform-Kennzeichnung der führenden Unternehmen des Lebensmittel-einzelhandels als breit anerkanntes Kennzeichnungsprogramm der Wirtschaft vor diesem Hintergrund integriert werden soll. Ziel der neuen Bundesregierung soll es darüber hinaus sein, einheitliche Standards auf EU-Ebene durchzusetzen. Auch eine umfassende Herkunftskennzeichnung ist geplant. Der Umbau der Tierhaltung zu mehr Tierwohl soll in erster Linie über die Wirtschaft und nicht, wie schon häufig andiskutiert, über



eine Fleischsteuer oder eine Anhebung der Mehrwertsteuer auf Fleisch finanziert werden. Auf die Empfehlungen der Borchert-Kommission zum Umbau der Nutztierhaltung in Deutschland wird im Koalitionsvertrag nicht näher eingegangen, jedoch sollen sie weiterhin als Orientierung dienen. Investitionsförderung in der Tierhaltung soll zukünftig nur noch für die oberen Haltungsstufen angeboten werden. Fraglich ist, inwieweit bestehende Programme zur Steigerung des Tierwohls wie auch die Initiative Tierwohl in die zukünftigen Planungen der neuen Bundesregierung eingebunden werden. Offen ist darüber hinaus, wie die „Planungs- und Investitionssicherheit“, die im Koalitionsvertrag angekündigt wird, hergestellt werden soll.

Neben dem Ansatz über Kennzeichnung und Förderung soll über die Aktualisierung der Nutztierhaltungsverordnung und des Tierschutzgesetzes das Ordnungsrecht verschärft werden. Unter anderem sollen nicht kurative Eingriffe deutlich reduziert, der Begriff „Qualzucht“ eindeutiger definiert und die Anbindehaltung in zehn Jahren beendet werden. Des Weiteren sollen Lebendtiertransporte in Drittstaaten, die gerade besonders in der Kritik stehen, künftig nur noch erlaubt werden, wenn tierschutzgerechte Versorgungseinrichtungen entlang der Routen vorhanden sind. Aus Sicht der Fleischverarbeitung werden insbesondere der geplante Ausbau des Datenbanksystems TRACES (Trade Control and Expert System) sowie die Kameraüberwachung in tierschutzrelevanten Bereichen in Schlachthöfen eine Herausforderung darstellen. Auch die Überführung von Teilen des Tierschutzrechts ins Strafrecht mit

Erhöhung des maximalen Strafmaßes soll in der Tierhaltung und Schlachtung zu einer Verbesserung des Tierwohls beitragen.

Die Tierbestände pro Betrieb sollen nach Vorstellung der zukünftigen Regierungsparteien stärker an die Flächenausstattung des Betriebs angepasst werden, um den Anforderungen in den Bereichen Klima-, Gewässer- und Emissionsschutz (Ammoniak/ Methan) gerecht werden zu können. Eine feste Anzahl Tiere pro Betrieb soll damit jedoch nicht vorgeschrieben werden. Die Reduktion der Ammoniak- und Methanemissionen soll unter Berücksichtigung des Tierwohls erreicht werden. Wie sich aus den ersten Stellungnahmen der zukünftigen Regierungsparteien interpretieren lässt, soll dieses Ziel indirekt über eine Reduktion der Belegdichten erreicht werden. Ein Ausgleich der wegfallenden Erlöse soll den Landwirten im Rahmen der Tierhaltungskennzeichnung ermöglicht werden. Offen ist die Frage, wie beispielsweise Außenklimabereiche von Ställen in der Genehmigungspraxis, insbesondere in der veredelungsintensiven Region Nord-West, zukünftig behandelt werden, zumal solche Stallsysteme nicht zur Filterung der Abluft geeignet sind. Während einerseits die Genehmigungsfähigkeit neuer Ställe zu klären ist, stellt sich andererseits insbesondere die Frage, wie der Umbau vorhandener Ställe entsprechend den zukünftigen Herausforderungen genehmigt werden kann.

Trotz einer Vielzahl Herausforderungen wurde im Rahmen des Deutschen Fleisch Kongresses im November 2021 für das Jahr 2022 ein positives Stim-

mungsbild vermittelt. Nachdem die Schweinebestände in China nach dem Ausbruch der ASP 2019 im Folgejahr getrieben durch hohe Schweinepreise und eine hohe Investitionsbereitschaft schneller wiederaufgebaut wurden als erwartet, wurde im Sommer 2021 eine hohe Anzahl Tiere aus Sorge vor einer erneuten ASP-Infektion geschlachtet. Dadurch ist der Schweinepreis auf dem chinesischen Markt relativ stark gefallen, was zu weiterhin hohen Schlachtzahlen und einem Tierbestandsabbau führte. Für 2022 wird daher von einem leicht steigenden Importbedarf Chinas für Fleischwaren ausgegangen. Man rechnet damit, dass der globale Fleischkonsum 2020 weiter steigen und es zu einem weltweiten Absatzwachstum von 0,5 % kommen wird. Für Deutschland wird entgegen dem globalen Trend ein Rückgang des Absatzes im Segment Fleisch um 0,3 % prognostiziert.

Die Themen Umweltschutz, Tierwohl, Gesundheit und Antibiotikaverbrauch stehen, wenn auch mit regional unterschiedlicher Gewichtung, nicht nur national, sondern mittlerweile weltweit stärker im Fokus. Auf dem Deutschen Fleisch Kongress wurde vor diesem Hintergrund deutlich, dass sich die Fleischwirtschaft zunehmend auch dem Thema alternative Proteine widmet. Viele Verbraucher in Deutschland wollen ihren Fleischkonsum reduzieren. Mit einem Pro-Kopf-Fleischkonsum von 57,3 Kilogramm wurde 2020 ein neuer Tiefststand in Deutschland erreicht. Gegenüber 2010 ist der Pro-Kopf-Konsum damit um etwa 8 % zurückgegangen. Während der Konsum von Geflügelfleisch in Deutschland geringfügig zugenommen hat, war insbesondere bei



Schweinefleisch eine relativ deutliche Abnahme zu beobachten. Die Nachfrage nach Fleischersatzprodukten stieg von 2019 bis 2020 um 39 % auf 83.700 Tonnen. Mit einem Umsatz von 375 Mio. Euro sind vegane und vegetarische Fleischersatzprodukte im Vergleich zu klassischen Wurst- und Fleischprodukten jedoch noch immer ein Nischenprodukt.

Die Nachfrage nach anderen Proteinquellen als Fleisch steigt weltweit rasant. Wir erwarten, dass sich das jährliche Umsatzvolumen von derzeit 40 Mrd. US-Dollar bis 2050 verzehnfachen wird. Daher haben viele Unternehmen, die aus dem klassischen Geschäft der Fleischverarbeitung kommen, den Markt für alternative Proteine und Fleischersatz als riesigen Zukunftsmarkt für sich entdeckt. Neben dem Zukunftspotenzial spielen dabei auch potenziell günstigere Produktionskosten und höhere Margen gegenüber konventionellem Fleisch eine Rolle, da die Zahl der Wertschöpfungsstufen in der Produktion deutlich reduziert werden kann. In Deutschland ist die Rügenwalder Mühle eines der Unternehmen, die als klassische fleischverarbeitende Unternehmen früh in den Markt für vegane und vegetarische Fleischalternativen eingestiegen sind. Auch globale Branchengrößen der Fleischwirtschaft wie die PHW-Gruppe, Cargill, JBS, Tyson Foods oder die Bell Food Group sind hier zu nennen. Darüber hinaus sind Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft wie Nestlé oder Unilever, die vorher nicht in der Fleischwirtschaft aktiv waren, in den Markt für Fleischersatzprodukte eingestiegen. Neben



einer Reihe von Großunternehmen beschäftigen sich weltweit verschiedene Startups (u. a. Beyond Meat, Impossible Foods, Mosa Meat, Aleph Farms) mit der Entwicklung von pflanzen- oder zellbasierten Fleischersatzprodukten. Der Vergleich der CO<sub>2</sub>-Bilanz von Fleischprodukten mit pflanzlichen Ersatzprodukten nach aktuellen Kalkulationen des Instituts für Energie- und Umweltforschung (ifeu) deutet an, dass aus Gründen des Klimaschutzes pflanzliche Alternativen durchaus Potenzial haben. So weisen pflanzenbasierte Fleischalternativen wie Tofu, Patties auf Soja- oder Erbsenbasis oder Gemüsenuggets mit 1,1-1,3 Kilogramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Kilogramm Lebensmittel (kg CO<sub>2</sub>e/kg Lebensmittel) grundsätzlich deutlich günstigere Werte als beispielsweise Hähnchenfleisch mit durchschnittlich 5,5 kg CO<sub>2</sub>e/kg Lebensmittel oder Schweinefleisch mit 4,6 kg CO<sub>2</sub>e/kg Lebensmittel auf. Rindfleisch hat mit durchschnittlich 13,6 kg CO<sub>2</sub>e/kg Lebensmittel einen noch höheren Wert, der hauptsächlich den Methanemissionen aus der Verdauung von Rindern und einer schlechteren Futterverwertung im Vergleich zu Schweinen oder Hähnchen geschuldet ist. Bei Fleischprodukten kann eine sehr hohe Spannweite festgestellt werden, die neben dem jeweils betrachteten Teilstück bzw. der jeweiligen Tierart vom Haltungssystem, der Fütterung, der Futterverwertung oder auch der Kühlkette abhängt. Auffällig ist insbesondere, dass Fleisch aus Bio-Tierhaltung um bis zu 60 % höhere Emissionswerte pro Kilogramm Fleisch gegenüber Fleisch aus konventioneller Tierhaltung aufweist - ein Zielkonflikt,



der bei der Umstrukturierung der Tierhaltung zu mehr Tierwohl unter Berücksichtigung des Klimaschutzes in Deutschland nicht zu vernachlässigen ist.

Zusammengefasst werden die Tierhalter und Unternehmen der Fleischwirtschaft in Deutschland auch 2022 zunächst weiterhin in einem von Unsicherheit geprägten Marktumfeld agieren. Ungeachtet der wirtschaftlich angespannten Lage sollen dennoch Zukunftsthemen wie Tierwohl und Klimaschutz unter der neu gewählten Bundesregierung vorangebracht werden. Insbesondere tierhaltende

Landwirtschaftsbetriebe und die Fleischwirtschaft werden nach den Ankündigungen im Koalitionsvertrag vor eine Reihe von Herausforderungen gestellt werden, die zum einen ein Risiko, zum anderen aber auch eine Chance für die Fleischerzeugung in Deutschland darstellen können.



# Die Molkerei- wirtschaft

## Wirtschaftliche Bedeutung

Das Jahr 2020 war ein weiteres Rekordjahr für die deutsche Molkereiwirtschaft, mit einem Umsatz von 29,5 Mrd. Euro – 500 Mio. Euro mehr als im vorherigen Rekordjahr 2019 mit einem Umsatz von 29 Mrd. Euro. Innerhalb der deutschen Ernährungsindustrie ist die Molkereiwirtschaft der zweitgrößte Wirtschaftszweig und macht 15,9 % des Gesamtgeschäfts der Ernährungsindustrie aus.



# 2021

## 231

milchverarbeitende  
Unternehmen mit  
45.500 Beschäftigten

## 30,3 Mrd. €

Umsatz der Molkereiwirtschaft  
mit Milch und Milcherzeug-  
nissen; zweitgrößte Teilbranche  
der deutschen Ernährungs-  
industrie

## 10,1 Mrd. €

Exportumsatz deutscher  
Molkereien; 33,4 % Exportan-  
teil; wichtigste Handelspartner  
sind die Mitgliedstaaten der  
Europäischen Union

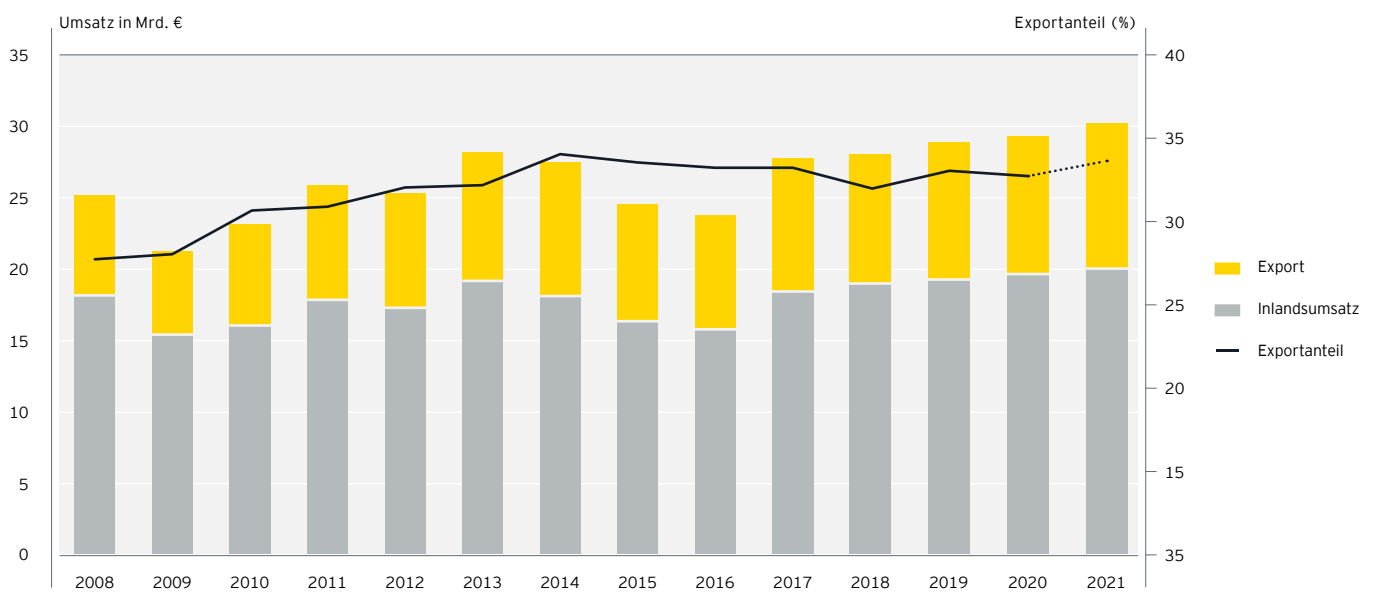
(Zahlen für 2021 geschätzt)

Der Umsatz ist im Vergleich zu 2019 um 1,5 % gestiegen, was sich auf das Inlandsumsatzwachstum von 1,9 % zurückführen lässt. Der Exportanteil verzeichnete nur einen marginalen Rückgang auf 32,9 %. Der Inlandsumsatz stieg insgesamt um 0,38 Mrd. Euro auf 20,9 Mrd. Euro. Allgemein hat die Molkereiwirtschaft die Corona-Pandemie gut überwunden und erreichte sowohl im Export als auch im Inland eine Umsatzsteigerung. Hinsichtlich der Milchpreise zeigte der Ab-Hof-Milchpreis 2020 einen leichten Rückgang, da die Milchrohstoffpreise volatil waren. Das Jahr 2021 zeigte eine deutliche Verbesserung der Lage der Molkereiwirtschaft, mit höheren Rohstoff- und Ab-Hof-Milchpreisen.

Letztere lagen auf dem höchsten Niveau seit vier Jahren. Jedoch führten höhere Umweltauflagen 2020 zu höheren Produktionskosten. Hinzu kam die Anpassung der Milchindustrie an die Novellierung der Düngemittelverordnung. Die Nachfrage aus dem großen Wachstumsmarkt China bleibt weiterhin stark und China ist nach wie vor ein wichtiger Exportmarkt. Die Exporte für 2021 werden Schätzungen zufolge erneut steigen. Weltweit ist die Milcherzeugung aufgrund schlechter Wetterbedingungen und hoher Futtermittelpreise auf einem eher niedrigen Niveau. Wir erwarten für die Molkereiwirtschaft 2021 ein neues Rekordjahr. (Abb. 23)



Abb. 23: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Molkereiwirtschaft von 2008 bis 2021



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

Aufgrund der abschwächenden Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Exportsituation ist ein Anstieg des Exportanteils zu erwarten. Exporte innerhalb der EU sind nach dem Brexit um 496 Mio. auf 7,4 Mrd. Euro stark zurückgegangen (-6,3 %), wobei das Vereinigte Königreich jetzt als Drittland gezählt wird. Exporte in Drittländer sind wiederum um 547 Mio. (31,22 %) auf 2,3 Mrd. Euro gestiegen. Insgesamt ist der Exportanteil in die EU über 5 Prozentpunkte auf 76,3 % gesunken. Wir erwarten, dass die Bedeutung der Drittexportländer für die deutschen Molkereiexporte künftig zunehmen wird, vornehmlich in Asien.

Die Niederlande bleiben der größte Abnehmer deutscher Molkereiprodukte mit einem Umsatz von 1,65 Mrd. Euro im Jahr 2020. Exporte in die Niederlande, die das wichtige Ausfuhrdrehkreuz darstellen, sind um 5,6 % gestiegen, trotz der Pandemie. (vgl. Tab. 3) In einigen EU-Ländern ist der Exportumsatz zurückgegangen, mit einer bemerkenswerten Ausnahme, nämlich Rumänien, wo die Ausfuhren um 18,3 % gestiegen sind. Die größten Einbußen innerhalb der EU hatten 2020 Italien mit -9,4 %, Dänemark mit -8,0 % und Spanien mit -6,9 % zu verzeichnen. Dies ist durch Corona-Maßnahmen und die Anordnung eines strengen Lockdowns in

Italien und Spanien zu erklären, die unter dem Stillstand der Reisetätigkeit und der Schließung der Gastronomiebranche gelitten haben. Die meisten neuen EU-Länder zeigten immer noch Marktwachstum, aber im Durchschnitt nicht so stark wie in den vergangenen Jahren.

Außerhalb der EU bleibt China ein interessanter und vielversprechender Exportmarkt. 2020 sind durch Ausfuhren dorthin die Exporteinnahmen um 87 Mio. Euro auf 412 Mio. Euro gestiegen (25,9 %). China besetzt demnach Platz 7 in den Top 20 und ist im Vergleich zu 2019 um zwei Plätze gestiegen.

Tab. 3: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Molkereiwirtschaft in die wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2020 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2020 (Mio. €)	Δ 2019 bis 2020 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2020 (%)	Δ 2019 bis 2020 (%)
1	Niederlande	1.649,0	515,0	87,0	45,4 %	5,6 %
2	Italien	1.235,0	-467,0	-128,0	-27,4 %	-9,4 %
3	Frankreich	685,0	100,0	12,0	17,1 %	1,8 %
4	Österreich	581,0	178,0	-13,0	44,2 %	-2,2 %
5	Belgien	514,0	73,0	-4,0	16,5 %	-0,8 %
6	Vereinigtes Königreich	442,0	44,0	5,0	11,0 %	1,1 %
7	Volksrepublik China	424,0	412,0	87,0	3.282,5 %	25,9 %
8	Spanien	395,0	21,0	-29,0	5,6 %	-6,9 %
9	Polen	387,0	265,0	10,0	216,4 %	2,6 %
10	Dänemark	301,0	159,0	-26,0	111,2 %	-8,0 %
11	Griechenland	242,0	0,0	5,0	0,0 %	2,0 %
12	Tschechische Republik	218,0	81,0	4,0	58,7 %	1,9 %
13	Rumänien	212,0	169,0	33,0	387,7 %	18,3 %
14	Ungarn	171,0	85,0	-2,0	98,3 %	-1,4 %
15	Schweden	140,0	32,0	-9,0	30,0 %	-5,7 %
16	Schweiz	139,0	88,0	21,0	171,9 %	17,5 %
17	Japan	127,0	76,0	19,0	95,0 %	17,5 %
18	Irland	102,0	50,0	4,0	67,9 %	3,8 %
19	Finnland	102,0	41,0	2,0	286,4 %	2,3 %
20	Slowakei	91,0	68,0	-1,0	910,5 %	-0,6 %

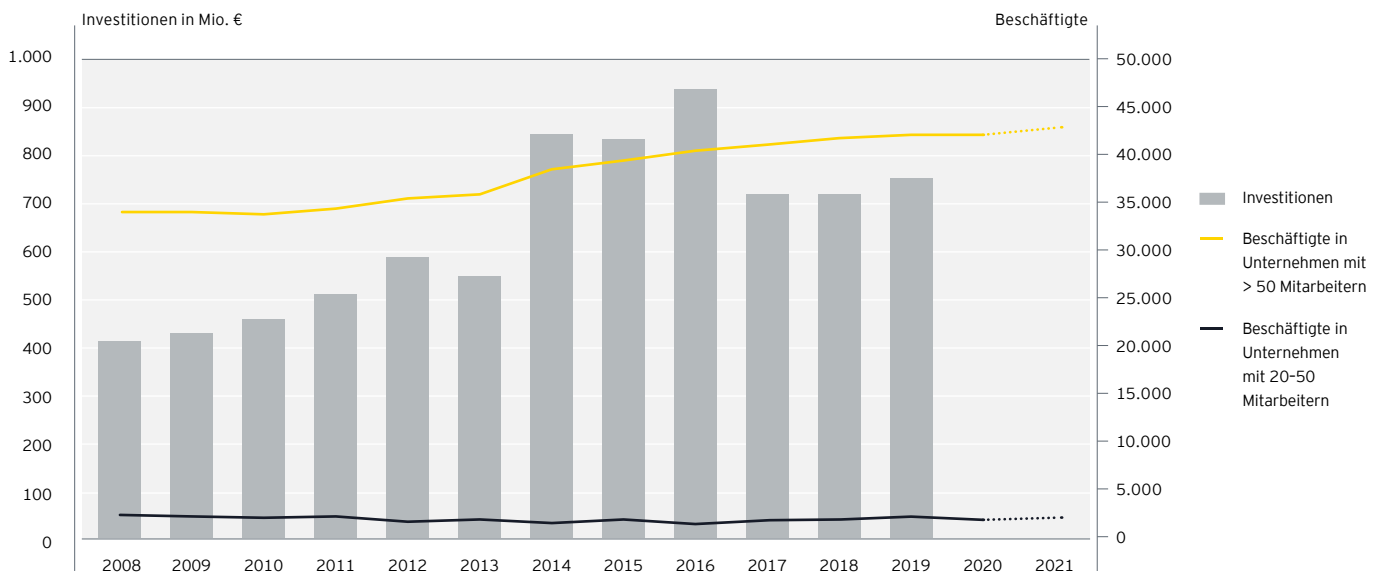
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021



Auch Japan zeigt ein starkes Wachstum; dort sind die Exporte um 17,5 % gestiegen und liegen nun bei einem Ausfuhrwert von 127 Mio. Euro. Die Japan-EU-Handelsvereinbarung war im Februar 2019 in Kraft getreten und das Wachstum ist im Vergleich zu 2019 trotz der Pandemie gestiegen. Der Export in die Schweiz hat sich 2020 stark erholt und ist um 17,5 % gestiegen. Außerhalb der Top 20 der Exportländer sind Exporte in die Republik Korea deutlich angestiegen (auf 90 Mio. Euro). Saudi-Arabien liegt mit 89 Mio. Euro Ausfuhrwert direkt dahinter.

Die Beschäftigtenzahl in der Molkereiwirtschaft hat sich 2020 um 372 reduziert. Insgesamt sind 44.469 Personen in dieser Branche tätig. Der Abbau von Arbeitsplätzen

Abb. 24: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Molkereiwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für 2021 geschätzt

hat sich 2020 auf kleinere Firmen konzentriert: In Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten sind 273 Arbeitsplätze verloren gegangen - eine Senkung von 11,1 % -, während in Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten nur 99 Stellen abgebaut wurden (- 0,2 %). Für das Jahr 2021 zeichnet sich ab, dass sich die Beschäftigtenzahl nicht weiter reduzieren wird. Die Prognose deutet darauf hin, dass sie 2021 um ca. 2,3 % auf rund 45.500 ansteigen wird. Kleinere Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten könnten ca. 200 neue Arbeitsplätze schaffen (+9,4 %), während Firmen mit mehr als 50 Beschäftigten mit bis zu 800 neuen Arbeitsplätze (+2,0 %) rechnen könnten.

Die Investitionen in der Molkereiwirtschaft haben im Jahr 2019 zugenom-

men (+4,6 %) und lagen bei 751 Mio. Euro. Trotzdem bleibt die Investitionssumme weit unter dem Rekordjahr 2016, als 932 Mio. Euro investiert wurden, und auch unter dem Durchschnittswert von knapp 700 Mio. Euro der vergangenen zehn Jahre. Ob Unternehmen weiter investieren werden, bleibt angesichts potenziell steigender Zinsraten abzuwarten.

Die Anzahl der Unternehmen in der Molkereiwirtschaft ist weiter gestiegen. Sie lag 2020 bei 229 und verzeichnete seit dem Tiefpunkt im Jahr 2015 (210 Firmen) einen konstanten Anstieg. Die Zahl der Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern blieb 2020 mit 170 stabil (+2). In der Größenklasse von 20 und 50 Beschäftigten sind keine neuen Firmen hinzugekommen. Die Umsätze für

letztere Größenklasse sind trotzdem um 101 Mio. Euro (10,7 %) gestiegen. Firmen mit mehr als 50 Beschäftigten konnten für das vergangene Jahr einen Umsatzzuwachs von 339 Mio. Euro (1,2 %) dokumentieren.



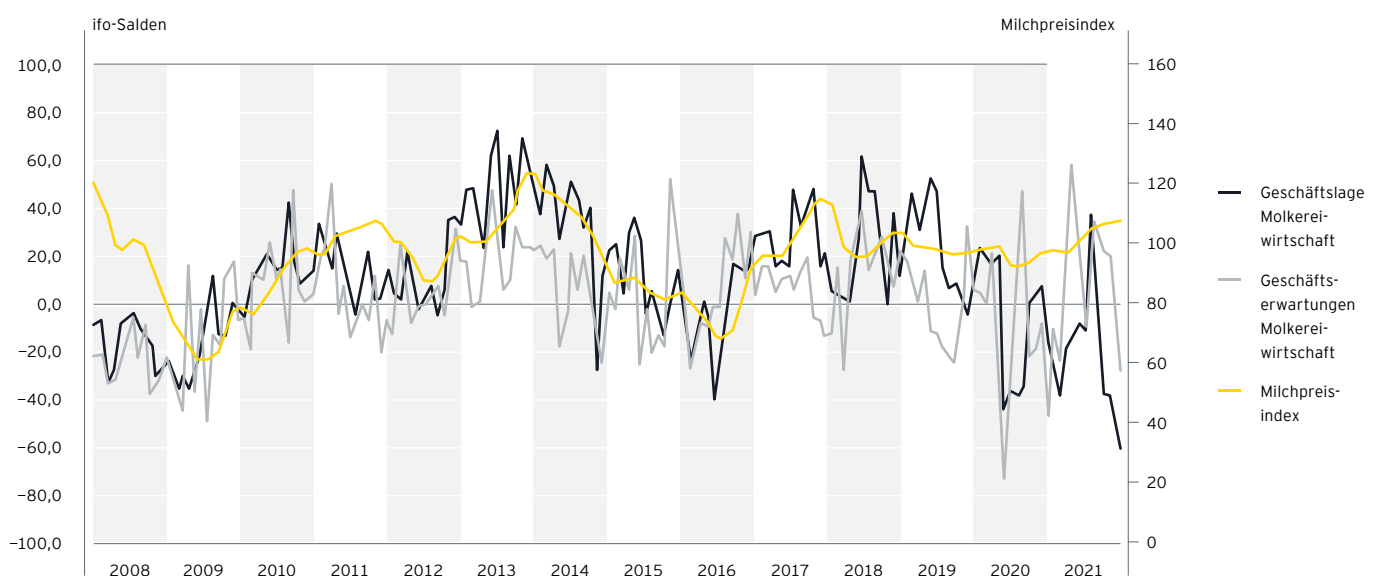
## Rückblick auf das Jahr 2021

Das Jahr 2021 begann, wenig überraschend, mit einer gedämpften Beurteilung der Geschäftslage (-37 Punkte, Abb. 25). Die Rohstoffpreise lagen weiterhin auf einem niedrigeren Niveau als zu Zeiten vor der Pandemie, da sich einige Länder noch im zweiten Lockdown befanden. Mit dem Start der Impfkampagnen und dem Sommeranfang zeigte sich nicht nur eine Verbesserung hinsichtlich der Pandemie, sondern auch in der Beurteilung der Geschäftslage mit einem Anstieg auf +37 Punkte im Juni, ein Aufschwung von fast 80 Punkten im Vergleich zum ersten und zweiten Quartal. Ebenso ist eine deutliche Steigerung des Milchpreisindex zu verzeichnen, gefolgt von steigenden Rohstoffpreisen in der ersten Jahreshälfte, größtenteils getrieben durch eine weltweit unterdurchschnittliche

Rohmilcherzeugung und eine solide Nachfrage, besonders aus asiatischen Ländern. Mit der Bundestagswahl im September 2021 ist der Wert der Beurteilung der Geschäftslage im Oktober abgestürzt (-55 Punkte), ein Rückgang von 91 Punkten im Vergleich zum Juni 2021. Diese Entwicklungen sind vermutlich auf die Corona-Pandemie zurückzuführen.

Die Geschäftserwartungen der Molkereiwirtschaft waren aufgrund des Winter-Lockdowns in Deutschland auch schon im Januar negativ (-22), obwohl die Rohstoffpreise zunahmen. Im Februar zeigte sich eine leicht positive Entwicklung auf 8 Punkte. Im März hingegen erreichten die Geschäftserwartungen ein historisches Rekordhoch: 59 Punkte, das sind 81 Punkte mehr als zu Beginn des Jahres. Gründe

Abb. 25: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Molkereiwirtschaft sowie des Milchpreisindex



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021

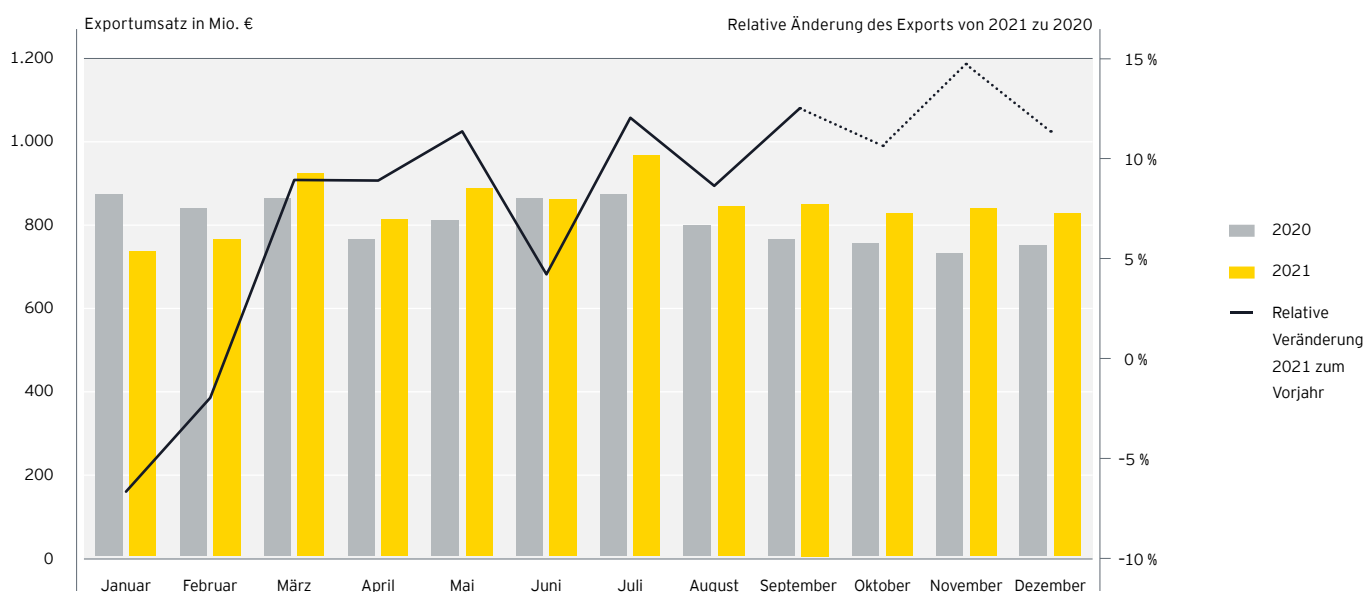


hierfür sind ein Aufwärtstrend der Rohstoffpreise und eine Verbesserung des Pandemiegeschehens. Aus Sicht der Molkereien haben sich die Ab-Hof-Milchpreise im zweiten Quartal stabilisiert, aber Lieferengpässe wurden zunehmend problematisch. Im Mai sind die Geschäftserwartungen wieder abgestürzt (-9 Punkte). Danach haben sich die Erwartungen wieder stabilisiert (Beginn 3. Quartal: 36 Punkte), sind jedoch im Oktober erneut um 62 Punkte auf -26 Punkte gefallen. Hintergründe sind die andauernden Sorgen hinsichtlich der Corona-Pandemie und die wirtschaftlichen Unsicherheiten. Ebenso ist anzunehmen, dass die Ergebnisse der Bundestagswahlen die starken Fluktuationen der Geschäftserwartungen zusätzlich beeinflussen.

Für den Umsatz der Molkereiwirtschaft hat das erste Quartal 2021 im Vergleich zu 2020 einen Umsatzrückgang von 2,5 % auf 7,04 Mrd. Euro zu verzeichnen. Das war maßgeblich durch eine Verschärfung der Corona-Regelungen und des Lockdowns in Europa bedingt, die es zu Beginn des Vorgängerjahres noch nicht gab. Im zweiten Quartal zeigte sich jedoch eine Kehrtwende und es gab ein Umsatzplus von 4,1 % (7,4 Mrd. Euro). Hauptsächlich ist dies auf eine bessere, situationsgerechte Anpassung der Wertschöpfungsketten und auf einen kürzeren Lockdown zurückzuführen. Zusätzlich waren die Rohstoffpreise deutlich höher als im Vorjahr und die Mehrwertsteueraussetzung aus dem Jahr 2020 wurde aufgehoben. Diese Aspekte haben sich positiv auf die Umsatzentwicklung im dritten

Quartal ausgewirkt: Es kam zu einer Umsatzsteigerung um 4,7 % auf 7,5 Mrd. Euro im Vergleich zu 2020. Für das vierte Quartal erwarten wir ähnliche Ergebnisse, da es nun viel mehr Möglichkeiten gibt, einem kompletten Lockdown vorzubeugen. Zudem sind tendenziell ansteigende Rohstoffpreise zu erwarten. Wir prognostizieren für das vierte Quartal ein Umsatzplus von 5,4 % auf 7,3 Mrd. Euro im Vergleich zum Vorjahr (6,9 Mrd. Euro). Insgesamt wird für 2021 eine Jahresumsatzsteigerung von 2,9 % erwartet.

Abb. 26: Entwicklung der Exporte der Molkereiwirtschaft 2020 und 2021



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2021; Zahlen für das vierte Quartal 2021 geschätzt



Die Exportumsätze der deutschen Molkereiwirtschaft konnten sich 2021 verbessern. (Abb. 26) Im ersten Quartal sind sie um 150 Mio. Euro (-5,9 %) gesunken, aber im zweiten Quartal um 130 Mio. Euro (+5,2 %) gestiegen. Der Monat Januar war besonders schlecht und verzeichnete einen Rückgang des Exportumsatzes von 15,3 % im Vergleich zum Januar 2020. Anschließend hatte sich die Exportsituation nach einem herausfordernden Jahr 2020 wieder erholt. Im Vergleich zu 2020 sind im dritten Quartal 2021 die Exporteinnahmen

um 230 Mio. Euro (+9,5 %) gestiegen. Wir erwarten, dass das vierte Quartal ein noch stärkeres Umsatzwachstum verzeichnen wird. Die Milchrohstoffpreise liegen im Vergleich zum entsprechenden Quartal 2020 deutlich höher, und ohne strengere Corona-Maßnahmen sollte die Nachfrage stabil bleiben. Daher erwarten wir für das vierte Quartal einen Umsatz von 2,53 Mrd. Euro (+12,6 %). Im Gesamtfazit wird sich der Exportanteil 2021 erholen und um 0,7 Prozentpunkte auf 33,6 % ansteigen.

## Ausblick auf das Jahr 2022

Für die Molkereiwirtschaft könnte das Jahr 2022 erfolgreich werden; die Grundlage hierfür ist geschaffen, die Herausforderungen, vor denen die Branche steht, sind allerdings nicht zu unterschätzen: Die Rohstoffpreise sind hoch, die weltweite Milchlieferung ist eingeschränkt und Milchviehhalter bekommen derzeit höchste Preise, so wie seit Jahren nicht. Darüber hinaus ist die Corona-Pandemie noch nicht überwunden, was die nationalen und internationalen Lieferketten herausfordert. Für das kommende Jahr ist ein Anstieg der Produktionskosten zu erwarten, da Futtermittel teuer und Umweltvorschriften strenger werden dürften. Intensiv geführte Betriebe stellt dies vor besonders große Probleme. Aber auch Molkereien müssen sich auf Veränderungen einstellen: Fragen des Klima- und Umweltschutzes und Aspekte einer nachhaltigen Ernährung gewin-

nen für Verbraucher zunehmend an Bedeutung. Ob Soja-, Mandel-, Hafer-, Kokos- oder Reismilch, die Substitute für Milch werden immer vielfältiger und stoßen vermehrt auf interessierte Verbraucher. Für die Molkereien stellt sich daher die Frage, wie mit diesen Wettbewerbern umzugehen ist, zumal der Pro-Kopf-Verbrauch von Kuhmilch in Deutschland rückläufig ist. Allerdings wird diese Entwicklung durch einen wachsenden Exportmarkt in Fernost ausgeglichen. Dort nimmt die Nachfrage nach Molkereiprodukten deutlich zu und der Markt birgt große Potenziale für die hiesige Molkereiwirtschaft.

Gespannt blickt die Branche auf das grün geführte Agrarministerium der neuen Bundesregierung. Besonders mit Blick auf Einsparpotenziale bei Methanemissionen wird die Molkereiwirtschaft künftig schwer betroffen

sein. Unabhängig von der politischen Ausrichtung des Ministeriums wird der Übergang zu „netto null“ kommen. Die Molkereiwirtschaft sollte sich daher konstruktiv mit politischen Entscheidungsträgern auseinandersetzen, nachhaltige Investitionen tätigen und dabei den Fokus auf hochwertige Produkte richten, die zu den Verbraucherverwünschen passen und Erwartungen an ein nachhaltiges Wirtschaften bedienen. Auch angesichts eines potenziellen Freihandelsabkommens mit Neuseeland und Australien könnte das

vorteilhaft sein. Innerhalb des EU-Binnenmarktes hat die deutsche Molkereiwirtschaft große Vorteile aufgrund recht kurzer Lieferketten. Wir erwarten für die Molkereiwirtschaft ein erfolgreiches Jahr 2022. Allerdings stehen wichtige Entscheidungen für die Branche an, falsche Investitionen könnten die Wettbewerbsfähigkeit schnell beeinträchtigen. Aber mit klugen Entscheidungen und richtiger politischer Unterstützung könnte die Branche beginnen, Wettbewerbsvorteile zu entwickeln, die eine Generation

lang Bestand haben. Somit steht der Molkereiwirtschaft ein hochinteressantes Jahr bevor.



# Fazit



Die konjunkturelle Lage des Agribusiness in Deutschland war 2021 nach wie vor durch die Corona-Pandemie geprägt. Dennoch verzeichnete das Agribusiness überwiegend eine positivere Stimmungslage als im Vorjahr. Insbesondere hohe Impfquoten und die Sommermonate entspannten die kritische Lage. Zu Beginn des vierten Quartals 2021 kam es erneut zur Umsetzung strengerer Corona-Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens, jedoch blieb ein vollständiger Lockdown wie 2020 aus. Dadurch hatte Corona etwas weniger negative Auswirkungen auf die Teilbranchen des Agribusiness als zu Beginn der Pandemie. Neben der Corona-Pandemie bewegten auch weitere Ereignisse die Agrar- und Ernährungswirtschaft, darunter die Bundestagswahl 2021 und die Novelisierung des KSG.

In der Landtechnikindustrie kam es zu einem deutlichen Stimmungsaufschwung. Der VDMA rechnete sogar mit rekordverdächtigen Werten des Produktionsvolumens. Etwas verhaltener, aber dennoch positiv konnte auch die Ernährungsindustrie eine Erholung der konjunkturellen Lage verzeichnen und ihre Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis stellen. Die Fleischwirtschaft blickte eher gedämpft auf das Jahr 2021 zurück. Durch erhöhte Rohstoffpreise konnten Ackerbauern zwar eine Erholung von den Dürrejahren zuvor verspüren, für die Tierhalter bedeutete dies jedoch einen deutlichen Anstieg der Futtermittelpreise. Zudem führte die anhaltende Corona-Pandemie zu einer weiterhin schwierigen Vermarktungssituation deutscher Fleischprodukte und beeinflusste die konjunkturelle Lage der Fleischwirtschaft entspre-

chend. Insbesondere auf dem Schweinefleischmarkt, begünstigt durch weitere ASP-Fälle in Deutschland, gab es große Unsicherheiten hinsichtlich der Absatz- und Vermarktungssituation deutscher Produkte. Weiterhin sorgte das Ergebnis der Bundestagswahl für Verunsicherungen auf dem Fleischmarkt. Die neue Bundesregierung verfolgt eine Transformation der Fleischwirtschaft hinsichtlich Klimaschutz und Tierwohl. Zum Ende des Jahres hat auch ein Großteil des deutschen Lebensmittel-einzelhandels eine klare Position bezogen und möchte das Sortiment im Schweinefrischfleischbereich auf 5×D umstellen. Zudem stellen die Händler besondere Anforderungen an das Tierwohl und möchten langfristig den Fokus auf die Haltungsstufen 3 und 4 legen. Wie schnell und in welchem Maße die Ampel-Koalition eine Ver-



änderung der Fleischwirtschaft vorantreibt, bleibt weiterhin abzuwarten und stellt die Erzeuger tierischer Produkte vor neue Herausforderungen.

Gleichsam betroffen durch das Ergebnis der Bundestagswahl ist die Molkereiwirtschaft. Im Vergleich zur Fleischwirtschaft war sie jedoch in einer etwas besseren Konjunkturlage. Die Molkereiwirtschaft profitierte durch steigende Rohstoffpreise und eine steigende Nachfrage, insbesondere aus asiatischen Ländern.

Der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung legt einen klaren Fokus auf das Thema Klimaschutz. Eine nachhaltige Ausrichtung der Landwirtschaft ist hierbei von großer Bedeutung. Auch die Novellierung des KSG im August 2021 setzt neue Meilensteine, um ein klimaneutrales

Deutschland zu erreichen. Es wird deutlich, dass eine Transformation hin zu einem klimaneutralen Agribusiness bevorsteht und in Teilen bereits durch Innovationen, Anpassungen der Wertschöpfungsketten und veränderte Essgewohnheiten gefördert wird. Die Digitalisierung des Agribusiness und alternative Produktionsverfahren werden in diesem Zusammenhang immer wichtiger. Zum einen steht das Agribusiness vor einer großen Herausforderung, die es neben dem Tagesgeschäft und insbesondere im internationalen Wettbewerb zu meistern gilt, zum anderen besitzt es alle Chancen, auch auf diesem Gebiet Vorreiter und Innovationsträger zu sein.

# Ansprechpartner

## Fokus Agribusiness bei EY

Keine Branche ist wie die andere; jede einzelne ist so individuell wie die Unternehmen und Menschen, die sie prägen. Um der Bedeutung und den Besonderheiten der Agribusiness-Branche gerecht zu werden, gibt es bei EY Menschen, die sich speziell der Betreuung von Mandanten dieser Branche widmen.

Sprechen Sie uns an!



### Leitung Agribusiness-Team

**Dr. Christian Janze, M.Sc. agr. oec.**

Ernst & Young GmbH

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Telefon +49 511 8508 26945

[christian.janze@de.ey.com](mailto:christian.janze@de.ey.com)



### Leitung Agribusiness Innovation Center

**Stephan Laux**

Ernst & Young AG Schweiz

Telefon +41 58 286 81 83

[stephan.laux@ch.ey.com](mailto:stephan.laux@ch.ey.com)



# Globales EY-Agribusiness-Netzwerk



2500+

Mitarbeiter im Bereich Agribusiness

## Regionen

- ▶ **Nordamerika**  
Kernteam: 150+ Agribusiness-Experten  
Erweitertes Team: 750+ Agribusiness-Berater
- ▶ **Südamerika**  
Kernteam: 50+ Agribusiness-Experten  
Erweitertes Team: 500+ Agribusiness-Berater
- ▶ **Asien und Japan**  
Kernteam: 50+ Agribusiness-Experten  
Erweitertes Team: 500+ Agribusiness-Berater
- ▶ **Europa**  
Kernteam: 100+ Agribusiness-Experten  
Erweitertes Team: 500+ Agribusiness-Berater
- ▶ **Australien**  
Kernteam: 50+ Agribusiness-Experten  
Erweitertes Team: 250+ Agribusiness-Berater

## Themenbereiche und Sektoren

- ▶ Digitale Landwirtschaft
- ▶ Saat- und Getreidekulturen
- ▶ Sonderkulturen
- ▶ Getreideverarbeitung
- ▶ Fleisch- und Proteinproduktion und -verarbeitung
- ▶ Milchproduktion und -verarbeitung
- ▶ Pflanzenschutzmittel
- ▶ Tabak
- ▶ Dekarbonisierung der Landwirtschaft



## Impressum

### Herausgeber

Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

### Bestellung

Britta Dettmer  
britta.dettmer@de.ey.com

### Bildnachweis

Getty Images

### Wir danken für die Unterstützung:

ifo Institut - Leibniz-Institut für  
Wirtschaftsforschung  
an der Universität München e. V. (ifo)

Niedersächsisches Wirtschaftsforum  
Agrar - Handwerk - Industrie e. V.  
(nifa)

Mit unserer Arbeit setzen wir uns für eine besser funktionierende Welt ein. Wir helfen unseren Kunden, Mitarbeitenden und der Gesellschaft, langfristige Werte zu schaffen und das Vertrauen in die Kapitalmärkte zu stärken.

In mehr als 150 Ländern unterstützen wir unsere Kunden, verantwortungsvoll zu wachsen und den digitalen Wandel zu gestalten. Dabei setzen wir auf Diversität im Team sowie Daten und modernste Technologien in unseren Dienstleistungen.

Ob Assurance, Tax & Law, Strategy and Transactions oder Consulting: Unsere Teams stellen bessere Fragen, um neue und bessere Antworten auf die komplexen Herausforderungen unserer Zeit geben zu können.

„EY“ und „wir“ beziehen sich in dieser Publikation auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG). Jedes EYG-Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig. Ernst & Young Global Limited ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach englischem Recht und erbringt keine Leistungen für Mandanten. Informationen darüber, wie EY personenbezogene Daten sammelt und verwendet, sowie eine Beschreibung der Rechte, die Einzelpersonen gemäß der Datenschutzgesetzgebung haben, sind über [ey.com/privacy](https://ey.com/privacy) verfügbar. Weitere Informationen zu unserer Organisation finden Sie unter [ey.com](https://ey.com).

In Deutschland finden Sie uns an 20 Standorten.

© 2022 Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
All Rights Reserved.

Creative Design Germany | BKR 2201-428  
ED None

Diese Publikation ist lediglich als allgemeine, unverbindliche Information gedacht und kann daher nicht als Ersatz für eine detaillierte Recherche oder eine fachkundige Beratung oder Auskunft dienen. Es besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität. Jegliche Haftung seitens der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und/oder anderer Mitgliedsunternehmen der globalen EY-Organisation wird ausgeschlossen.

[ey.com/de](https://ey.com/de)

